Nr. 161 — 12. Jahrgang | Einzelnummer 0,30 Złoty | Katowice, den 12. Juni 1930

Ostdeutsche Morgenpost

Erste oberschlesische Morgenzeitung

Herausgeber: Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Katowice, ul. Marjacka 1, Tel. 483; P. K. O. Katowice, Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Konto 301989.

Erscheint täglich, auch Montags (siebenmal in der Woche) Sonntags mit der Beilage „Illustrierte Ostdeutsche Morgenpost" (in Kupfertiefdruck). Bezugspreis: 5 Złoty.

Anzeigenpreise: 10 gespaltene Millimeterzeile im polnischen Industriegebiet 20 Gr., auswärts 30 Gr., Amtliche und Heilmittel-Anzeigen sowie Darlehns-Angebote von Nichtbanken 40 Gr. 4 gespaltene Millimeterzeile im Reklameteil 1,20 Zł. bzw. 1,60 Zł. Gewährter Rabatt kommt bei gerichtlicher Beitreibung, Akkord od. Konkurs in Fortfall. — Anzeigenschluß: abends 6 Uhr

Für das Erscheinen von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen, die nach Möglichkeit innegehalten werden, sowie für die Richtigkeit telefonisch aufgegebener Inserate wird keine Gewähr übernommen und kann die Bezahlung aus diesen Gründen nicht verweigert werden.

Mobilisierung der ungeschützten Annuitäten

Die Young-Anleihe wird aufgelegt

Ein deutsches Konsortium unter Reichsbank-Führung

(Telegraphische Meldung.)

Paris, 11. Juni. Mittwoch nacht sind die Beratungen über die Ausgabe der ersten Younganleihe zum Abschluß gelangt. Die Bank für Internationalen Zahlungsausgleich teilt mit, daß die Zeichnungsanteile der einzelnen Länder folgende sind:

Deutschland 36 Millionen RM,
Belgien 35 Millionen Belga,
Vereinigte Staaten 98,25 Millionen Dollar,
Frankreich 2,215 Milliarden Franken,
Großbritannien 12 Millionen Pfd. Sterling,
Italien 110 Millionen Lire,
Niederlande 73 Millionen Gulden,
Schweden 110 Millionen Kronen,
Schweiz 92 Millionen Schweizer Franken.

Die Ausgabe wird im Laufe dieser Woche erfolgen. Der Ausgabekurs wird **90 Prozent** betragen, außer für Frankreich, wo er wegen der Befreiung des Wertpapiers von der Steuer **98 Prozent** betragen wird. Die Emission wird sich auf insgesamt 340 bis 350 Millionen Dollar belaufen.

Die Einigung der Bankiers erfolgte nachts um 1 Uhr. Die Vertreter der Banken haben die vorliegenden Abkommen in dieser Stunde unterzeichnet. Es mußten nicht 300, sondern 340 bis 350 Millionen Dollar aufgelegt werden, um die Kommission für die Banken und die sonstigen Auflegungskosten zu decken. Ueber den Kommissionssatz der Bankiers hat man sich schließlich auf eine Formel geeinigt, wonach die **amerikanische Bankengruppe entsprechend den Gepflogenheiten in Amerika eine höhere Kommission erhalte** als die übrigen Bankengruppen. Die amerikanische Gruppe erhalte **4 Prozent**.

Ueber das Ergebnis der Verhandlungen, die heute nacht zu einer Einigung über die Emission der ersten Younganleihe geführt haben, ist einer von deutscher Seite gegebenen Darstellung noch zu entnehmen:

Die Anleihe trägt die Bezeichnung

„Internationale 5½%ige Anleihe des Deutschen Reiches 1930"

Die Anleihe ist innerhalb einer Frist von 35 Jahren durch einen kumulativen Tilgungsfonds zu tilgen.

Der Zinsfuß beträgt 5½ Prozent. Kapital und Zinsen der Anleihe werden ohne Abzug irgendwelcher gegenwärtiger oder zukünftiger deutscher Steuern ausgezahlt.

Die Anleihe unterscheidet sich in ihren Bedingungen von der im Jahre 1924 herausgekommenen Dawesanleihe am augenfälligsten dadurch, daß an Stelle des damaligen 7prozentigen Zinsfußes ein Zinsfuß von 5½ Prozent getreten ist. Im Kreise der Bankiers waren die Meinungen geteilt, ob für die neue Anleihe nicht ein höherer Ausgabekurs angezeigt gewesen wäre; aber schließlich hat sich die Auffassung durchgesetzt, daß man **den ersten Zeichnern**

Aussicht auf einen merklichen Kursgewinn

lassen müsse.

Die vorbereitenden Arbeiten für die Anleihe bezogen sich in der Hauptsache auf die Fragen der zwei Anleihedrittel, die zur Mobilisierung der Reparationsleistungen bestimmt sind. Im Anfang der Verhandlungen war bei den Bankiers der anderen Länder der Wunsch hervorgetreten, es müßten für das dem Deutschen Reiche zur Verfügung gestellte Drittel durch die Reichsregierung

besondere Sicherungen

geliefert werden. Dieser Gedanke wurde indessen im Laufe der Verhandlungen aufgegeben, nachdem von deutscher Seite darauf hingewiesen war, daß es **eine höhere Sicherung als das unbedingte Zahlungsversprechen des Deutschen Reiches gar nicht geben könne.** Sonderabmachungen mit den Gläubigermächten tragen den besonderen Verhältnissen dieser Anleihe Rechnung und regeln die Tragung der Lasten aus der Anleihe, insbesondere ihre Verteilung zwischen Deutschland und den Gläubigermächten. Durch eine Abmachung solcher Art ist auch die Währungsfrage hinsichtlich der neuen Anleihe geregelt worden und zwar so, daß den Erwerbern und Inhabern der Anleihestücke der Goldwert derjenigen Währung, in der die Stücke ausgestellt sind, zugesichert ist.

Die Schuldverschreibungen der neuen Anleihe ersetzen zu einem entsprechenden Teil die Annuitätenschuld des Deutschen Reiches. Wird die Anleihe vor Ablauf der 35 Jahre getilgt, so kommt mit dem Anleihedienst auch die ihm entsprechende Zahlung auf die Annuitäten in Fortfall.

Die Auflegung des deutschen Anteils

Ein Konsortium unter der Leitung der Reichsbank hat die deutsche Ausgabe der internationalen 5½prozentigen Anleihe des Deutschen Reiches 1930 in Höhe von 36 Millionen Mark übernommen. Kapital und Zinsen dieser Schuldverschreibungen sind in Deutschland bei der Reichsbank in Reichsmark **zahlbar**, doch können Zinsscheine und rückzahlbare Stücke auch bei den außerhalb Deutschlands für andere Abschnitte der Internationalen 5½prozentigen Anleihe des Deutschen Reiches vorgesehenen Zahlstellen zur Zahlung vorgelegt werden. Das deutsche Konsortium wird die Anleihe **am 12. und 13. Juni zur öffentlichen Zeichnung zu einem Kurse von 90% zuzüglich Stückzinsen ab 1. Juni 1930 auflegen.** Zeichnungsstellen sind die Mitglieder und Unterbeteiligten des Reichsanleihekonsortiums. Die Bezahlung der zugeteilten Stücke hat in der Zeit vom 16. bis 25. Juni 1930 zu erfolgen. Die Anleihe ist mit halbjährigen Zinsscheinen, fällig am 1. 6. und 1. 12. jedes Jahres, ausgestattet.

Die Verwendung bei Reichsbahn und Reichspost

Am Sonnabend dieser Woche wird der Verwaltungsrat der Reichsbahn zusammentreten, um über die Verwendung des auf die Reichsbahn entfallenden Anteils an der Younganleihe zu beraten. Es handelt sich dabei um 240 Millionen Reichsmark. Da die Reichsbahn in den ersten fünf Monaten dieses Jahres gegenüber der gleichen Zeit des Vorjahres eine Mindereinnahme zu verzeichnen hatte, wird voraussichtlich die Sitzung am Sonnabend lediglich zu dem Beschluß führen, die 240 Millionen aus der Younganleihe der **Vermögensrechnung zuzuschlagen, um den Fehlbetrag auszugleichen.**

Die Reichspost wird den auf sie fallenden Anteil an der Anleihe ausschließlich dem Postscheckkonto zuführen. Beide Institute werden also den ihnen zufallenden Anteil dazu benutzen, ihre Liquidität zu verbessern.

Luthers Rolle in Paris

Zu der Meldung über die Young-Anleihe sagt der Pariser Korrespondent der **„Financial News"**:

„Dr. Luther hat bis zum letzten Augenblick energisch für die Interessen seines Landes gekämpft. Nicht ein Punkt ist seinem Adlerblick entgangen."

*

Die Auflegung der Young-Anleihe bedeutet die Mobilisierung des ungeschützten Annuitätenteils. Nach dem „Neuen Plan" bleibt ein jährlicher Betrag von 660 Millionen Reichsmark der deutschen Zahlungen von allen Schutzmaßnahmen ausgenommen: diese 660 Millionen sind von Deutschland, auch wenn es für den restlichen in seiner Höhe wechselnden Reparationsanteil ein Moratorium beantragt, unter allen Umständen laufend weiter zu zahlen. Dieser Anteil der deutschen Reparationszahlungen soll auf Grund des Youngplanes jetzt durch eine Anleihe mobilisiert werden, damit die Reparationsgläubiger sofort einen erheblichen Betrag ausgezahlt bekommen. Zur Ingangbringung der deutschen Zahlungen, insbesondere zur Deckung notwendigster Ausgaben bei der Reichsbahn und Reichspost erhält Deutschland einen Anteil an dieser Anleihe. Das größte Interesse an ihr hat Frankreich, das mit über zwei Milliarden Franken auch den größten Abschnitt der Anleihe bekommt und auch von den ungeschützten 660 Millionen Reichsmark jährlich allein 500 Millionen erhält. Die Verhandlung drehte sich hauptsächlich um die Frage des Ausgabekurses und um die Frage der Verteilung auf die einzelnen Länder. Der Erfolg der Zeichnung steht zur Stunde natürlich noch aus, doch ist damit zu rechnen, daß die Anleihe untergebracht werden wird.

Von Tscheka-Agenten gehetzt

(Telegraphische Meldung)

Warschau, 11. Juni. Der Leiter der sowjetrussischen Handelsvertretung in Paris, Naumoff, ist auf der Reise nach Moskau in Polen aus dem fahrenden Zuge gesprungen. Bei seiner Vernehmung gab er an, daß er am 3. Juni den Befehl erhalten habe, nach Moskau zurückzukehren. Darin, daß seine Abberufung ohne Angabe der Gründe erfolgte, habe er den Beweis erblickt, daß die sowjetrussischen Behörden seiner Loyalität gegenüber der Moskauer Regierung nicht trauten. Trotzdem habe er nach Moskau reisen wollen. Bereits an der belgischen Grenze habe er **Verdacht geschöpft, daß er von Agenten der GPU. verfolgt werde** Als sein Zug Warschau verlassen hatte, sei in sein Abteil ein unbekannter Mann gekommen, der ihn **in zudringlicher Form in russischer Sprache über das Reiseziel und seine Stellung zur russischen Regierung auszufragen** begonnen habe. Als er — Naumoff — aus dem Zuge springen wollte, sei er von dem Unbekannten daran gehindert worden; es habe sich ein kurzer Kampf entsponnen, und **schließlich sei es ihm gelungen, aus dem Zuge zu springen.** Naumoff hat an den polnischen Innenminister die Bitte gerichtet, zur Wiederherstellung seiner Gesundheit einige Zeit in Polen bleiben zu dürfen. Nach Wiederherstellung seiner Gesundheit wolle er nach Frankreich zurück.

Am Dienstag wurde die sterbliche Hülle des ermordeten Gesandten von Baligand von dem deutschen Friedhof an Bord des Kreuzers „Königsberg" gebracht.

Ledigensteuer

Wir stellen im folgenden die Zuschrift eines sehr geschätzten Mitarbeiters zur Erörterung, der sich bedingungslos für die geplante Einführung einer Ledigensteuer einsetzt, und erwarten entsprechende Stellungnahme dazu aus Ledigenkreisen.

Die Redaktion.

Uns wird geschrieben:

Die Reichsregierung wird nun — nach italienischem Muster — auch die Ledigen mit einer Steuer belegen! Der Gedanke einer Mehrbelastung der Ledigen nicht allerdings zugunsten des Staates, sondern zur steuerlichen Entlastung von kinderreichen Familien wurde in den letzten Jahren schon mehrfach in dem Gewand einer „Junggesellensteuer" an die Regierung herangetragen; jetzt soll sie nun also verwirklicht werden. Man wird die Ledigensteuer bei der ungeheueren Finanznot des Reiches nicht von vornherein als unbillig bezeichnen können; denn sind die, welche wirtschaftlich zur Familiengründung in der Lage wären, aber durch Ehelosigkeit dem Vaterlande gegenüber ihre generative Pflicht verabsäumen, dadurch wirtschaftlich unvergleichlich besser gestellt sind als jene, die diese Pflicht erfüllen. Die Ehe ist und bleibt die Grundlage der Familie, und die Zukunft eines Volkes hängt davon ab, ob es über eine genügend große Zahl von Familien mit ausreichender Kinderzahl verfügt. Diese Wahrheit sollte gerade Deutschland beherzigen, das infolge seiner Geburtenbeschränkung auf dem Wege ist, ein sterbendes Volk zu werden. Eine große Zahl der Frauen würde im Falle ihrer Eheschließung zwangsläufig im Berufsleben ausfallen und dadurch die Arbeitslosigkeit nicht unerheblich vermindern. Wenn die, welche ohne eigene Schuld unverehelicht bleiben, durch die Ledigensteuer mitgetroffen werden, so bedeutet das gewiß eine moralische Härte, die sich aber nicht vermeiden läßt, da der Nachweis einer Schuld oder Nichtschuld nur selten zu führen sein wird.

Die Ledigen bestreiten nun meist aufs heftigste, daß sie sich in einer besseren Lebenslage als die Verheirateten befinden. Es soll keineswegs verkannt werden, daß sie vielfach Angehörige unterstützen, aber derartige Sonderlasten werden ebenso häufig von Ehepaaren mit Kindern getragen. Das mangelnde Verständnis für die schwierigere Lebenslage der Familien mit Kindern ist vor allem darin begründet, daß die Ledigen über die tatsächlichen Ausgaben der letzteren in keiner Weise unterrichtet sind und sich auch kein Bild davon machen können. Vielleicht tragen nachstehende Ausführungen über die Mehrausgaben einer Familie mit Kindern dazu bei, die Ledigen von ihrer günstigeren Lage zu überzeugen. Den Ueberlegungen wird hierbei die Lebensführung einer bessergestellten bürgerlichen Familie mit drei Kindern im Alter von 12 bis 16 Jahren zugrunde gelegt:

Die Kosten der Wohnung, die für Ledige für eine 2- bis 3-Zimmerwohnung 60—100 Mark betragen, erhöhen sich durch Hinzutreten zweier Zimmer um etwa 40 Mk. monatlich.

Die Auslagen für Verpflegung, je Person etwa 1,50 Mk. täglich, erhöhen sich um 4,50 Mark, also 135,— Mk. monatlich.

Das Schulgeld beträgt monatlich rund 37,— Mk., wozu häufig noch Auslagen für Sonderstunden, Privatunterricht, Ausflüge, Feiern und Sammlungen kommen Die Kosten für Schulbücher und Utensilien werden, auf den Monat verteilt, mindestens 5,— Mk. betragen.

Der Aufwand an Zeug, Wäsche, Schuhen und zahlreichen anderen Gebrauchsgegenständen ist schwer zu schätzen, wird aber mit 50,— Mk. monatlich sehr niedrig angesetzt sein. Hinzukommen Auslagen für Aerzte, besonders Zahnärzte, Reparaturen u. ä., die natürlich sehr verschieden sind, aber mit mindestens 20,— Mk. monatlich zu veranschlagen sind. Die Kosten für Dienstpersonal, das Ledige nicht in dem Maße brauchen oder niedriger entlöhnen können, seien ebenfalls mit mindestens 10,— Mk. monatlich angesetzt.

Alles zusammen würde eine Mehrausgabe von mindestens 300 Mk. ausmachen. Zu den vorstehenden Angaben kommen noch mancherlei Kleinigkeiten hinzu, die im einzelnen nicht aufzuführen sind, aber doch beachtenswerte Summen darstellen. Auch können Ledige ihre Lebensführung viel einfacher und billiger gestalten, als dies bei Kindern möglich ist, deren Wachstum eine kräftige Ernährung nötig macht. Zusammengefaßt kann man behaupten, daß **ein Ehepaar mit 3 heranwachsenden Kindern im schulpflichtigen Alter mindestens das Doppelte gebrauchen müßte wie ein Lediger.** Bei einer größeren Kinderzahl würde sich die Lebensführung noch entsprechend kostspieliger gestalten. In Wirklichkeit ist es nun meist so, daß dieses an sich notwendige Mehr an Ausgaben gar nicht aufgebracht werden kann und der Ausgleich dadurch geschaffen werden muß, daß die Familie mit Kindern in Ernährung, Wohnungshaltung und ihren sonstigen Bedürfnissen eine Einschränkung ausübt, die auf Kosten der Gesundheit und des Gemüts geht und den Ledigen völlig fremd ist.

Mögen die Ledigen auch durch ihre Ehelosigkeit und in ihrer Folge durch den Nichtbesitz von Kindern seelisch mancherlei entbehren, so ist bei unparteilicher Beurteilung doch schwerlich zu bestreiten, daß es wirtschaftlich kaum eine gerechtere Steuer gibt als die „Ledigensteuer" und stichhaltige Gründe gegen sie nicht vorzubringen sind. **M.**

„Worum es zur Stunde geht"

Stegerwald über den „Nordwest"-Schiedsspruch

Die Kampfansage des „Vorwärts"

(Telegraphische Meldung)

Düsseldorf, 11. Juni. Auf einer Tagung des Großen Vorstandes des Gesamtverbandes der christlichen Gewerkschaften führte Reichsarbeitsminister Dr. Stegerwald u. a. aus:

„Aus Verlautbarungen der letzten Tage geht hervor, daß große Teile des deutschen Volkes **immer noch nicht sehen, worum es gegenwärtig geht.** Von der Markstabilisierung bis Ende 1925 mußten zur Rettung und Festigung der neuen Währung drakonische Steuern erhoben werden, teilweise auf Kosten der Substanz. Im Hochsommer 1925 wurden die Steuern um 2½ Milliarden gesenkt. Gegenwärtig befinden wir uns in einer rückläufigen Weltpreisbewegung. Die deutsche Wirtschaft zahlt 1930 für die gleiche vom Ausland eingeführte Rohstoffmenge über eine Milliarde Mark weniger als 1928. Was die Reichsregierung gegenwärtig vorschlägt, ist kein endgültiges steuerliches und organisches Sanierungsprogramm. Dieses kommt erst im Herbst. Die gegenwärtige Aufgabe ist **die unbedingte Sanierung des Reichshaushaltes und der Arbeitslosenversicherung ohne Steuern, die die Kapitalflucht begünstigen, die Produktion verteuern und preisverteuernd wirken.**

Den Schiedsspruch für Nordwest habe ich für verbindlich erklärt, weil der Manteltarif von einem Teil der Gewerkschaften unbegreiflicherweise zur unrechten Zeit gekündigt worden ist, weil der Schiedsspruch an den Tariflöhnen nicht rüttelt, weil in einer Zeit, in der wirtschaftliche

Stabilität das Gebot der Stunde

ist, in einer der wichtigsten Rohstoffindustrien ein tarifloser Zustand und damit die Gefahr örtlicher und unübersehbarer Kämpfe im Interesse des Staatsganzen verhindert werden mußte, weil die Unternehmer sich verpflichteten, über die Kürzung der Akkordlohnsätze hinaus eine Senkung der Eisenpreise vorzunehmen und ich mir die Kontrolle über das tatsächliche Ausmaß der Eisenpreissenkung durch Wirtschaftssachverständige vorbehalten habe.

Wenn im Anschluß an die Erledigung des Youngplanes Staat und Wirtschaft in Ordnung gebracht werden sollen, dann müssen alle Opfer bringen. Einer einseitigen Belastung der Arbeiter müßte und würde ich mich auf das allernachdrücklichste widersetzen."

*

An welche Adresse sich Stegerwalds Mahnung richtet, ist klar zu erkennen, wenn man die Stimmen der sozialdemokratischen Presse zur Verbindlichkeitserklärung des Oeynhausener Schiedsspruches beachtet. Der „Vorwärts" droht in Beantwortung dieses Schrittes mit der Entfesselung schwerer Arbeitskämpfe, da die Arbeiterschaft sich ihre Löhne nicht durch Schiedssprüche werde herabsetzen lassen. Auch die Gewerkschaften würden mit allen Kräften ein derartiges „Attentat" auf die Lebenshaltung der Arbeiterschaft abwehren. Diese Stellungnahme zeigt allerdings unzweideutig genug, daß man im sozialdemokratischen Lager wirklich nicht begriffen hat, worum es zur Stunde geht. Der Ton des „Vorwärts"-Artikels bedeutet eine offene Kampfansage und eine Drohung, den Kampf aus dem wirtschaftlichen Gebiet auf das politische hinüberzutragen und ihn auch mit ungesetzlichen politischen Mitteln zu führen. Die Regierung wird sich für die kommende Machtprobe, auf die der Marxismus sich richtet, vorbereiten müssen.

Die völkische Spaltung des belgischen Heeres

Von G. Arendonck, Brüssel

Nachdem es den Vlamen im vorigen Jahre gelungen ist, ihrer niederländischen Sprache im Allerheiligsten der belgisch-französischen Oberschicht, in der Brüsseler Börse, Geltung zu verschaffen, nachdem ihnen kürzlich auch die Genter Universität, freilich mit zweischneidigen Vorbehalten, durch Parlamentsbeschluß zugesprochen ist, verdichten sie ihre Angriffe jetzt auf die festeste Stütze ihrer Unterdrücker, auf das belgische Heer. Daß dies — überwiegend aus Vlamen zusammengestellt — nicht in ihrer Muttersprache, sondern auf französisch befehligt wird, hat sie schon im Kriege empört und verbittert und zu Ereignissen geführt, die das belgische Staatsgefühl bei ihnen erschütterten. Aber die Stimmung, die heute in der Armee unter den eingezogenen Vlamen herrscht, ist vielleicht noch gefährlicher, weil die meisten heute den letzten Rest von Zutrauen zu den belgischen Machthabern verloren haben. Für diese Stimmung ist zum Beispiel der Zwischenfall von Ursel bezeichnend. In diesem Dorfe rastete ein Regiment, das auf dem Rückmarsch von einer Uebung in seine Garnisonstadt war. Auf dem Dorfplatze spielte die Regimentskapelle die Barbanconne, hatte aber kaum geendet, als einige Soldaten den „Vlaamschen Leeuw" anstimmten, das alte Trutzlied, das die Vlamen heute gegen den belgischen Staat richten; und alle sangen mit, die zusammengeströmten Einwohner des Ortes wie die Soldaten, vom ersten bis zum letzten Vers, obwohl die Offiziere ihnen gegenüberstanden. Und ein junger Mann begann das bekannte Frage- und Antwortspiel der vlämischen Radikalen, das mit dem Wortwechsel endet:

„In Vlanderen?" — „Vlaamsch!"

„Voor Vlaanderen (Für Vlandern)?" — „Alles!"

„Voor den Belgick?" — „Nicks!"

Der Oberst, umringt von den Offizieren, mißhandelte den Urheber. Von einem Nachspiel hörte man nichts.

Auch der Fall Lode Bonten, der sich vor anderthalb Jahren zutrug, hatte zunächst keine Folgen. Dieser junge Soldat hat vom Tage seiner Einziehung an nicht ein Wort Französisch verstanden und darum keinem Befehl seiner Vorgesetzten gehorcht. Was sollten diese mit ihm anfangen? Sie ließen ihn krank erklären und entließen ihn aus dem Heeresdienst. So billigen Kaufes kamen die belgischen Militärbehörden mit Joris de Leeuw nicht davon. Sein Auftreten und Schicksal hat das belgische System und Staatsgefüge bis in die Grundfesten erschüttert, und sein Name ist heute mit August Borms in aller Vlamen Munde. Joris de Leeuw hat sich geweigert, französischen Befehlen zu gehorchen, vom ersten Tage seiner Einziehung an und hat seine Vorgesetzten wissen lassen, daß er wohl Französisch verstehe, aber nur vlämischen Befehlen gehorchen werde. Sie haben ihn in Strafarrest gesteckt, in ärztliche Untersuchungshaft, ihn öffentlich von Gefängnis zu Gefängnis geschleppt, in Ketten, mit Dieben und Mördern zusammen; sie haben ihn mit Güte und List zu überreden gesucht — umsonst, er ist bei seiner Weigerung geblieben. Das alles ist durch die vlämischen Zeitungen gegangen, die ausnahmslos, auch die zahmen Organe der Regierungskoalition, ihre Sympathien für die gesinnungsvolle, mutige Handlungsweise geäußert haben. Joris de Leeuw ist mit vierzehn Tagen Arrest, einem Monat Gefängnis und zwei Monaten Nachdienen bestraft worden. Mit diesem Urteil hat das Kriegsgericht der vlämischen Sache einen guten Dienst erwiesen. Zwar hat der scharfe Vorstoß, den der vlämische Nationalist Hermann Vos, unterstützt von den Sozialdemokraten, gegen die Regierung unternahm, nicht zu ihrem Sturze geführt. Sie hat es vorgezogen, angesichts der Empörung im vlämischen Lande nachzugeben. Joris de Leeuw hat seine Strafe nicht abgesessen, sondern ist aus der wallonischen in eine vlämische Garnison versetzt worden. Und schleunigst sind alle Vorbereitungen getroffen worden, die das belgische Heer in vlämische und wallonische und — deutsche Kompagnien, Schwadronen und Batterien zerlegen sollen; auch Eupen-Malmedy erntet also die Früchte von Joris de Leeuws mutigem Auftreten. Und schon liegt das Ergebnis der Anfragen vor: 28 000 künftige Soldaten haben sich für die vlämische (das ist niederländische), 22 000 für die französische, 256 für die deutsche Ausbildung entschieden. Das bedeutet also zunächst noch keine Trennung in vlämische und französische Regimenter, kann aber dazu führen; und es ist wenig wahrscheinlich, bei der Gesinnung, die unter dem vlämischen Nachwuchs herrscht, daß dem belgischen Heere eine Spaltung erspart bleibt.

Pläne zum Ersatz der „Reichshilfe"

Moldenhauer amtsmüde?

Schärfste Kritik in den Reihen der eigenen Partei

(Drahtmeldung unseres Berliner Sonderdienstes)

Berlin, 11. Juni. Am Freitag wird der Reichskanzler Dr. Brüning von seinem Pfingsturlaub nach Berlin zurückkehren. Wenige Stunden darauf wird das Reichskabinett eine Sitzung abhalten. Noch vor der Sommerpause des Reichstages soll neben den Steuergesetzen das Ostprogramm vom Reichstage verabschiedet werden. Es wird von verschiedenen Seiten gemeldet, daß das Reichskabinett die Absicht habe, eine Verbindung zwischen Ostprogramm und Steuergesetzen im Reichstage herzustellen, um so die Durchsetzung besonders der Steuergesetze leichter zu erreichen. Die Sozialdemokratie hat schon heute sehr deutlich erklären lassen, daß sie eine solche Verbindung aufs schärfste bekämpfen wird.

Gegen den Hauptteil des Deckungsprogramms des Reichskabinetts haben sich in der deutschen Oeffentlichkeit von Tag zu Tag schwerere und lautere Bedenken und Einsprüche herausgestellt, nämlich gegen die sogenannte Reichshilfe der Festbesoldeten. Besonders die Presse der Deutschen Volkspartei, also der Partei des Reichsfinanzministers Moldenhauer, der die Verantwortung für das Deckungsprogramm trägt, ist außerordentlich scharf in ihrer Kritik dieses Notopfers, das übrigens von keiner Seite ernsthaft verteidigt wird. Unter diesen Umständen sind die Gerüchte von Interesse, die heute in politischen Kreisen eine Rolle spielen und davon wissen wollen,

der Reichsfinanzminister denke an seinen Rücktritt.

Es wird zum Teil behauptet, daß er in diesem Falle ein anderes Ressort innerhalb des Reichskabinetts übernehmen würde und daß vielleicht ein Austausch zwischen ihm und dem gegenwärtigen Reichswirtschaftsminister Dr. Dietrich stattfinden würde. Dr. Dietrich hat bei der Bildung des Kabinetts sehr ernstlich als Finanzminister kandidiert. (Natürlich wird man diese Kombination mit allem Vorbehalt aufnehmen müssen. D. R.)

Man hört aus der Nähe des Reichsfinanzministeriums übrigens angesichts der scharfen Kritik des Notopfers auch die Auffassung, daß der Reichsfinanzminister und mit ihm das Kabinett vielleicht bereit seien, an die Stelle des Notopfers eine andere Steuerquelle treten zu lassen. Die Kritiker, besonders die volksparteilichen Kritiker des Notopfers, schlagen meist an ihrer Stelle eine abermalige Erhöhung der Biersteuer um etwa 25 Prozent vor und daneben eine Kürzung der aus dem Finanzausgleich herrührenden Ueberweisungen an die Länder und Gemeinden.

jedoch, daß die Lasten gerecht verteilt und alle Volksschichten nach Maßgabe ihrer wirtschaftlichen Kraft herangezogen werden. Die Vorlage zur Reichshilfe widerspricht diesen Grundsätzen durchaus. Die Vertreterversammlung erhebt darum schärfsten Protest gegen die angekündigten Maßnahmen und lehnt die unsoziale und einseitige Belastung der Festbesoldeten ab. Auch die Maßnahmen, die im Rahmen des angekündigten Ausgabensenkungsgesetzes geplant werden, richten sich wiederum in erster Linie gegen die Beamtenschaft.

Die Lehrer gegen das Notopfer

Der Deutsche Lehrerverein, der über 150 000 Mitglieder zählt, hält gegenwärtig in Kassel seine 38. Vertreterversammlung ab. In seiner Begrüßungsansprache wandte sich der Vorsitzende, Georg Wolff, Berlin, **gegen die geplante „unsoziale und ungerechtfertigte Gehaltskürzung" der Beamten.** In diesem Sinne wurde auch eine Entschließung angenommen, in der es u. a. heißt: Die Lehrerschaft ist an ihrem Teil bereit, mit zur Behebung der Notlage beizutragen. Sie fordert

Ein neuer Universitäts-Zwischenfall

Der frühere Rektor, derzeitige Prorektor der Universität Greifswald, Professor Hoehne, hat zu der Zeitschrift der „Allgemeinen Studentenschaft", die in scharfer Gegnerschaft zu der preußischen Regierung steht, ein Vorwort geschrieben. Von den Linksparteien sind daraufhin schwere Vorwürfe gegen Professor Hoehne erhoben worden, und Kultusminister Grimme hat in seiner Eigenschaft als „Exponent einer Machtgruppe" von Professor Hoehne Bericht über die Angelegenheit angefordert.

Die Arbeitslosenzahl will nicht weichen

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 11. Juni. Die Belastung des Arbeitsmarktes und der Arbeitslosenversicherung hat in der Zeit vom 16. bis 31. Mai **noch langsamer als in der ersten Hälfte des Monats abgenommen.** Einem Rückgang in der Zahl der Hauptunterstützungsempfänger in der Arbeitslosenversicherung um nicht ganz 80 000 — gegenüber 130 000 im vorigen Berichtsabschnitt — steht ein verstärkter Zuwachs der Krisenunterstützten um rund 15 000 gegenüber. Auch die Zahl der Arbeitsuchenden hat nur um rund 63 000 abgenommen. Am 31. Mai wurden in der Arbeitslosenversicherung 1 550 900, in der Krisenunterstützung 338 338 Hauptunterstützungsempfänger gezählt. An verfügbaren Arbeitsuchenden waren Ende Mai bei den Arbeitsämtern noch rund 2 689 000 gemeldet. Hiervon müssen nach Abzug der noch in gekündigter oder ungekündigter Stellung oder in Notstandsarbeit befindlichen rund 2 637 000 als arbeitslos gelten. Der Unterschied dieser Zahl gegenüber dem Vorjahre, der Mitte Mai etwa 1,2 Millionen betrug, ist auf beinahe 1 290 000 angewachsen.

Leiter des Lübecker Gesundheitsamtes beurlaubt

(Telegraphische Meldung)

Lübeck, 11. Juni. Der Leiter des Lübecker Gesundheitsamtes, Obermedizinalrat Dr. Altstaedt, ist, wie das Polizeiamt mitteilt, heute auf seinen Antrag hin bis auf weiteres beurlaubt worden. Wie der Vorsitzende des Gesundheitsamtes dazu noch mitteilt, hat Dr. Altstaedt seine Beurlaubung beantragt, weil nach seiner Auffassung im Kampfe der Meinungen über die Anwendung des Calmette-Verfahrens die Frage seiner Suspendierung politische Auswirkungen nach sich zu ziehen drohe. Er werde sich weiterhin in Lübeck aufhalten und für alle Verhandlungen, die zur weiteren Aufklärung erforderlich sind, zur Verfügung stehen.

In einer Versammlung des von den Eltern der mit dem Calmette-Schutzstoff gefütterten Säuglinge eingesetzten Ausschusses teilte der Vorsitzende des Ausschusses mit, daß **die Todesziffer bis zum Dienstag abend bereits 37 betrage.** Leider sei zu rechnen, daß **die Todesziffer in der nächsten Zeit noch erheblich anschwellen werde.** Es wurde eine Entschließung angenommen, in der **die sofortige Suspendierung von Prof. Deycke und Dr. Altstaedt gefordert wird.**

Der Zentrumsabgeordnete Nientimp, Bochum, ist aus der Partei ausgeschlossen worden.

Silberhochzeits-Feier in Doorn

Amsterdam. In Haus Doorn war Pfingstmontag anläßlich der silbernen Hochzeit des Kronprinzenpaares Festtag. Das Kronprinzenpaar war am Pfingstsonntag in Haus Doorn eingetroffen, nachdem der Kronprinz mit den Kindern der Kronprinzessin Cäcilie Freitag auf einem Tender von Hamburg aus entgegengefahren war. Kronprinzessin Cäcilie kam aus Südamerika, wo sie ihren Sohn, der dort in einer Stellung tätig ist, besucht hatte. Bei der Feier der silbernen Hochzeit waren außer Kaiser Wilhelm und seiner Gemahlin noch anwesend Prinz Eitel Friedrich, Prinz Oskar und Prinz Adalbert mit ihren Gattinnen und Kindern, ferner der Herzog und die Herzogin von Mecklenburg und der Herzog und die Herzogin von Braunschweig.

Seit etwa einer Woche brennen in der Thörlschen Fabrik, Harburg, der riesige Oelkuchenberg und andere Rohstoffe. Noch immer ist ein Ende des Brandes nicht abzusehen.

*

Die Königin-Mutter Maria von Rumänien hat von Oberammergau die Rückreise nach Bukarest angetreten.

Berlin, 11. Juni. Eine Gruppe von 10 Personen wurde bei Berchtesgaden unmittelbar bei der Unterkunftshütte über dem Hocheck und eine zweite Gruppe an der Mittelspitze im Watzmann-Gebiet vom Blitz getroffen. **Dabei wurden sämtliche Touristen betäubt.** Zwei von ihnen wurden schwer verletzt. Die übrigen Teilnehmer erholten sich nach einiger Zeit von der Betäubung.

Unterhaltungsbeilage

„Krieg im Frieden" im Südsee-Urwald

Vizeadmiral a. D. Wieting

„Selo" — „Selo" — Schiff in Sicht" schallte es jauchzend die Küste Neu-Pommerns entlang, wenn der deutsche Postdampfer sich nahte. Denn für die Weißen bedeutete dies „Kühles Bier und Post", für die Eingeborenen aber „Abwechslung und viel Spaß", weil ihre Herren — wenigstens so lange noch Bier den Spundlöchern entströmte — fröhlicher Laune waren. Jung und alt, Zivilisten und Kriegsmariner machten sich in Windeseile fertig, um schleunigst in den Bereich des edlen Stoffs zu kommen. Und dann begann ein feuchtfröhliches Gelage. Gewisse mildernde Umstände lagen auch vor. Waren wir doch von Dampfer zu Dampfer volle 6 Wochen von der Welt abgeschnitten, immer zusammen mit denselben übernervösen Menschen, bei schlechtem Essen aus Dosen, lauwarmen Getränken in Gluthitze, schweren Fieberanfällen, und das für uns von der Marine 2 Jahre hindurch!

Trotzdem wurde der Kaiserliche Dienst natürlich nicht vernachlässigt, im Gegenteil gab es Kommandanten, deren Tatkraft im Verhältnis zur Menge der konsumierten Flüssigkeit ständig zunahm, und denen es eine besondere Freude machte, unsere durch jeweils 6 Wochen Vermessungsdienst ausgedörrten Leiber gerade in der schönen „Selozeit" besonders scharf durch den Kakao zu ziehen. Einer von ihnen hatte eine ausgeprägte Vorliebe für taktische Aufgaben, deren Löser zu sein mein Freund und ich, die beiden einzigen Leutnants an Bord des alten Vermessungsschiffes „Möve", die oft mit Schmerzen empfundene Ehre hatten. Es war nach Beendigung einer besonders anstrengenden mehrstündigen Uebung. Voller Stolz richtete der hohe Herr das Wort an uns, gab mannigfache strategische Weisheiten zum Besten und fragte endlich meinen schweißtriefenden Kameraden:

„Und nun sagen Sie, Leutnant O., was haben Sie aus diesem großangelegten Manöver gelernt?"

Alles wartete gespannt auf einen längeren Vortrag des ehrgeizigen Jünglings. Aber ach, kühl und verächtlich entrang sich dem Gehege seiner Zähne nur ein:

„Nichts, Herr Kapitän!"

Besonders ärgerlich war, daß des Kommandanten schriftliche Befehle meist erst spät nachts an uns gelangten. Gewöhnlich stellte mein Freund O. bei den Uebungen den Führer einer aufsässigen Eingeborenen-, also Kanackerhorde dar, die ich auf irgendeine Art als Weißer „aufs Haupt zu schlagen" oder zu „züchtigen" hatte. Eines Nachts lautete der strategische Befehl aber anders und, noch kürzer als sonst, einfach:

„M. ist ein Kanacker und O. soll ihn züchten!"

Staunend betrachteten wir diesen ideenreichen Operationsplan, besonders das letzte Wort. In solchen Fällen handelt der Seemann sinngemäß, vor allem dann, wenn ihm angesichts sonst drohender Anpfiffe nichts anderes übrig bleibt.

So rückte ich mit meinen 70 Mann um 3 Uhr morgens ab, begleitet von etwa 100 wirklichen Kanackern, die unsere Uebungen immer wieder für blutigen Ernst nahmen. Leider vergaßen wir in der Hast, irgendwelche Lebensmittel oder Getränke mitzunehmen. So lagerte ich bereits nach zweistündigem Marsch etwa 150 Meter seitlich vom Wege, auf der Kuppe eines Hügels im Wald, aber mit freiem Ausblick auf den Weg. Um mich herum ruhten meine ermatteten Krieger und die heftig gestikulierenden Kanacker, die mir treu geblieben waren, in Erwartung der Dinge, die da kommen sollten. Nach einigen Stunden erschienen aufgeregte Späher, die mir zuraunten:

„Massa Pamp, belong Massa Listiger Max, he come by and by!"

„Pamp" und „Listiger Max" waren unsere Spitznamen an Bord, und die Meldung bedeutete:

„Dein Feind, der Leutnant O., kommt langsam näher!"

Nun hieß es, diesen rasch zu überlisten, um der Qual der Hitze, des Hungers und brennenden Durstes möglichst bald ein Ende zu machen. Und schon kam mir ein rettender, eines großen Strategen würdiger Gedanke. Schnell suchte ich mir einen besonders intelligenten Kanacker aus und machte ihm auf „Pidgeon English" klar:

„Du erzählst Listigem Max, Du hättest Streit mit mir gehabt, wolltest mich verraten, und ich, Leutnant Pamp, läge hier an der Biegung des Weges etwa 1000 Meter rechts seitwärts im Wald!"

In Wirklichkeit lag ich ja 150 Meter links vom Wege. Es dauerte gut ¾ Stunden, bis er alles kapiert hatte, dann aber trollte er strahlend ob seiner eigenen Schläue ab. Nach weiteren zwei Stunden kam dann auch die Heeresmacht des listigen Max sorglos den Weg entlang, kletterte langsam die Anhöhe am Wege unmittelbar gegenüber in aller Ruhe empor. Als die feindlichen Streitkräfte endlich schweißtriefend so recht in der Mitte des ziemlich steilen Abhangs herumkrochen, gab ich jubelnd mit schallender Stimme das Kommando:

„Auf den Listigen Max und seine Krieger, Ziel Hosenböden, legt an, Feuer, geladen, Schnellfeuer!"

Und nun prasselte es ein auf die Nichtsahnenden. Der arme Listige Max! Er wollte persönlich noch sein Heil in der Flucht suchen, wurde aber bald zur Strecke gebracht.

Doch er rächte sich bitter. Sechs Wochen später war ich wieder mal Kanacker. Um alle strategischen Erwägungen im Keime zu ersticken und unentdeckt zu bleiben, lagerte ich etwa 1500 Meter seitlich im dichten Urwald, wo wir vergnügt unsere Erbsensuppe löffelten. Da mit einem Male setzte ein ohrenbetäubendes Krachen ein, Splitter von Platzpatronen sausten um unsere Köpfe, die Erbsensuppe spritzte umher — und das strahlende Gesicht des durch Verrat herbeigelockten Listigen Max erschien auf der nahen jenseitigen Höhe! Mit dem Ruf

„Heimtückische Gemeinheit"

versuchte ich noch, dem Listigen Max eine Platzpatrone aufzubrennen, mußte aber dann die Flucht ergreifen. Ein Teil meiner Tapferen ergab sich. Die anderen aber flohen mit mir, gerieten einer versteckten Abteilung in die Hände und verloren Freiheit und Erbsensuppe. — Von da ab galt der „Listige Max" bei den Kanackern erheblich mehr als ich.

Die wundervolle Kur der Tänzerin La Habanera

Skizze von André Poltzer

Die schöne La Habanera landete nach einem schicksalsreichen Dasein eines Tages als Direktrice bei Mr. Anatol. Diese Metamorphose von exotischer Tänzerin zur Leiterin eines Schönheitssalons vollzog sich verblüffend einfach. Monsieur Anatol sah die dunkelhaarige, rassige Artistin in einem nicht ganz erstrangigen Nachtlokal, war gleich entzückt von ihrem so hübsch klingenden Namen wie von ihrem südlichen Charme und lud sie durch Vermittlung eines Oberkellners zum Souper ein.

Die Tänzerin lehnte — aus Berechnung oder Laune — die Einladung dankend ab. Erst als Mr. Anatol seine Visitenkarte sandte, begab sie sich zum Tisch des Inhabers des berühmten „Institut de Beauté Anatol".

Man trank natürlich Sekt und bei der zweiten Flasche stellte sich heraus, daß Monsieur Anatol wie La Habanera irgendwo an der Moldau das Licht der Welt erblickt hatten. Ein Umstand, der die beiden sofort näher brachte.

Meister Anatol, dessen geschmeidige Finger so viel müdes, welkes Fleisch bearbeitet hatten, fand aufrichtig Gefallen an der Tänzerin, die trotz ihres bewegten Lebens eine Jugendfrische bewahrte, die selbst die dickaufgetragene Schminke nicht zu verbergen vermochte. Auch die Artistin konnte an dem berühmten Schönheitskünstler nichts aussetzen; der gutsitzende Anzug, vereint mit einigen kosmetischen Kniffen, linderte nicht unwesentlich seine fünfundvierzig Jahre. So war man bald einig, als Anatol, der plötzlichen Einfällen stets zugänglich war, ihr kurzentschlossen anbot, in der Zukunft für sie zu sorgen. Müde der ewigen Jagd nach dem so schwer erreichbaren Glück und den zweifelhaften Engagements, sah sie in Mr. Anatols Angebot den langersehnten ruhigen Hafen zum Aufstieg in ein bequemes und sorgenfreies bürgerliches Dasein.

Im ersten halben Jahre ihres Zusammenlebens betrat La Habanera, die sich jetzt schlicht Mme. Alice nannte, nur selten das Institut ihres Freundes. Sie kostete die Freude aus, nicht mehr in übelriechende Büros großmäuliger Varietéagenten rennen zu brauchen und die Nächte nach einem kurzen lustlosen Auftritt stumpfsinnig in lärmvollen verrauchten Lokalen verbringen zu müssen. Doch es kam eine Zeit, in der die schöne Alice anfing, ihr neues Leben eintönig zu finden. Mr. Anatol war den ganzen Tag in seinem Salon beschäftigt und nicht jeden Abend willens, mit seiner Freundin auszugehen. So bemächtigte sich ihrer immer öfter die Langeweile. Wenn sie trotzdem Anatol nicht betrog, geschah es aus Klugheit und weil sie im Grunde genommen eine kühle Natur war.

Anatol, dem die Unruhe seiner Freundin nicht lange entging, sann nach und fand bald eine Lösung. Da er zu bequem war, seine eigene Lebensweise zu ändern, trachtete er Alice für seinen Beruf zu interessieren. Dies gelang ihm über Erwarten. Schon nach wenigen Monaten konnte man sich das Schönheitsinstitut Anatol ohne die neue Direktrice gar nicht mehr vorstellen.

Vier Jahre lang leitete Alice gemeinsam mit ihrem Freunde seinen berühmten Salon. Anatol konnte sich im Geheimen nicht genügend preisen, die schöne Tänzerin an sich gebunden zu haben. Ihre immer frische, jetzt ausgeruhte und wohlgepflegte Schönheit wirkte als lebendige Reklame für seine kosmetische Kunst und zog Scharen von neuen Kunden heran. Sie hatten sich während der Jahre mustergültig vertragen, und Anatol dachte ganz ernst daran, seine Freundin zu heiraten.

Bis eines Tages das Verhängnis in der Person einer neuen Angestellten des Salons herankam. Es war ein noch sehr junges, auffallend schönes Mädchen, in das sich der jetzt fünfzigjährige Anatol unheilbar verliebte. Alices Hoffnung, es handele sich nur um eine vorübergehende Liebelei, bewahrheitete sich leider nicht. Der ganz im Banne der neuen Leidenschaft stehende Anatol vergaß völlig, was er seiner langjährigen Freundin und uneigennützigen Geschäftsleiterin schuldete und stellte sich bei den unvermeidlichen und jetzt immer häufiger auftretenden Reibereien zwischen den beiden Frauen offenkundig auf die Seite des jungen Mädchens. Da gab ihm die tiefgekränkte Alice die Wahl: entweder sie oder die andere — eine von ihnen mußte gehen.

Anatol blieb nichts übrig als zu wählen, und der sterblich Verliebte entschied nach der vermeintlichen Stimme seines Herzens. Alice sah scheinbar gelassen dem Unvermeidlichen entgegen; sie bat Anatol nur, ihren Posten im Salon noch eine Zeit lang behalten zu dürfen. Er gab ihrem Wunsche großzügig nach. So leitete sie weiter, als wäre nichts geschehen, das Anatolsche Schönheitsinstitut. Doch es vollzog sich eine größere Veränderung an ihr. Das junge bisher blühende Weib fing an körperlich jäh zu verfallen; sie schien in wenigen Wochen um Jahre zu altern — ein Umstand, der einer Leiterin eines berühmten kosmetischen Instituts wirklich nicht passieren durfte.

Die Kundinnen des Salons maßen sie mit immer peinlicheren Blicken; sie alle sahen wohl den Tag vor sich, an dem auch ihnen keine Kosmetik der Welt mehr das Altern verhindern wird. Da zur selben Zeit unerklärlicherweise auch einige Fehlbehandlungen sich ergaben, und die dadurch Betroffenen Skandal machten und mit Schadenersatzansprüchen drohten, büßte Anatol eine Anzahl von Kundinnen ein — und nicht die Schlechtesten.

Der um seinen Ruf mit Recht bangende Monsieur Anatol setzte seine Direktrice kurzerhand auf die Straße und glaubte vor Lachen bersten zu müssen, als er erfuhr, daß sie bei Worthy, seinem größten Konkurrenten, Aufnahme fand — diese Ruine.

Drei Monate später traf er seine ehemalige Freundin und Direktrice zufällig auf der Straße, und entgeistert blickte er auf sie: vor ihm stand eine Alice, jung, strahlend und schöner als je.

„Worthys Werk, nach einer zwölfwöchigen Schönheitskur, sagte sie mit einem vielsagenden ironischen Lächeln seine stumme Frage beantwortend.

Als sie schon längst gegangen war, blickte ihr Mr. Anatol noch immer fassungslos nach . . .

Die wundervolle Schönheitskur der ehemaligen Tänzerin sprach sich schnell herum. Alice, seit kurzem Mme. Worthy, empfing im Salon ihres Gatten den Strom der Mr. Anatol untreu gewordenen Kundinnen. Sie alle sahen das strahlende Lächeln der schönen La Habanera und deuteten es als den Sieg der Kosmetik. Doch das war es nicht; es war der ewige Triumph der Frau . . .

Das Geheimnis von Fuenfanta

ROMAN VON RUDOLPH STRATZ

35

„Aber um diesen Menschen herum ist das eigentliche Geheimnis der Elfi! Wenn die Elfi für immer verschwunden bleibt, dann weiß er es und kein anderer, wo sie geblieben ist!"

„Und wenn Frau Elfi am Leben ist, interessiert der Mann durch die Lappen uns nicht mehr — oder höchstens noch in zweiter Linie. Gnädiges Fräulein — Sie werden mir zutrauen, daß ich Sie nicht drahtlich durch ganz Spanien vom Mittelmeer bis zum Atlantik gehetzt hätte, wenn nicht . . ."

„ . . . Wenn nicht etwas mit meiner Schwester . . . Ich wage ja die ganze Zeit gar nicht zu fragen . . . Ich wollte warten, bis Sie selber davon anfangen . . ."

„Ich werde das nicht tun, Fräulein Matteis!" sagte der Verteidiger, während das Auto sich hupend durch die Gassen der Neustadt wand. „Mit Absicht nicht! Ich will Sie in keiner Weise beeinflussen und Ihnen Ihre Unbefangenheit nicht rauben! Nein. Ich rede keinen Ton mehr . . . Ich hoffe und wünsche nur, daß ich das Lächeln der Mona Lisa richtig gedeutet habe! Denn es ist Gefahr im Verzug, gnädiges Fräulein! Am Tage, ehe ich von Berlin abreiste, hat sich die Lage Ihres Schwagers beunruhigend verschlechtert. Ich hörte von dritter Seite — es sickert ja immer 'was durch —: Der Untersuchungsrichter hat angeblich sehr belastendes Material gegen ihn in die Hände gekriegt! Es scheinen da, auf behördlichem Weg, neue Zeugen in Spanien ermittelt zu sein. ."

„Zeugen . . ."

„ . . . die Ihren Schwager gerade in der Zeit des Verschwindens seiner Frau, wo er angeblich auf einer geheimnisvollen Reise war, in Fuenfanta gesehen haben wollen!"

„Und das glauben Sie? . . . Ach — reden Sie nicht! . . . Jedes Wort ist ein Unrecht!" Male Matteis warf leidenschaftlich den dunkelblonden Kopf in den Nacken. „Jedes Wort eine Versündigung gegen meinen Schwager! Aber wenn es gegen den geht, dann gibt es nur noch eine einzige Partei! Dann wird blindlings alles geglaubt. . ."

„Gnädiges Fräulein: Sie treten so fanatisch für Herrn Vohwinkel ein . . ."

„ . . . weil er mir sein unverschuldetes Unglück verdankt!"

„Das wissen wir ja alles noch nicht, gnädiges Fräulein . . . ob es unverschuldet ist!"

„ . . . als ob man so was nicht fühlte . . ."

„Und dies Gefühl flackert wie eine Flamme für Ihren Schwager!" sagte der Rechtsanwalt Burhem langsam und schmerzlich. „Ich beneide ihn!" Er kletterte vorm Hotel aus dem Auto und half seiner Begleiterin beim Aussteigen. „Möchte sich jetzt Ihr frommer Glaube an die Unschuld Ihres Schwagers erfüllen!" versetzte er traurig. „Ich muß es als Ihr und sein Rechtsberater aufs innigste wünschen. Die nächsten Minuten werden uns Gewißheit bringen! Bitte — kommen Sie mit ins Vestibül!"

„Ach — Herr Direktor — wollen Sie sich noch ein paar Minuten gedulden, ehe Sie die Dame auf ihr Zimmer geleiten lassen!" sagte er dort zu dem ihm entgegentänzelnden, quittengelben, schwarzspitzbärtigen Manager. „Die Dame möchte vor allem hier eine Bekannte begrüßen, Madame Sedlacek. Haben Sie sie vielleicht gesehen?"

„Madame Sedlacek promenierte die ganze Zeit unruhig in der Halle auf und ab und schaute ein paarmal den Paseo entlang, als ob sie jemanden erwartete!"

„Ja. Eben diese Dame hier und mich!"

„Dann habe ich Madame leider aus dem Auge verloren!"

„Madame Sedlacek ist vor einer Weile in das Lesezimmer gegangen!" rief von der Empfangsschranke her der Portier, der das Gespräch verfolgt hatte.

„Danke!" Der Rechtsanwalt Burhem kehrte eiligen Schritts zu Male zurück. Er sah ihren strohgelben Topfhut und den gelbleinenen Reise-Mantel, im Hin und Her der Gäste, mitten in der Halle.

Diese Halle war auf der einen Seite in ihrer halben Länge durch eine große, durchsichtige Glaswand von dem anstoßenden Lesesalon geschieden. Der Verteidiger bemerkte, wie Male Matteis plötzlich auf irgend etwas da nebenan aufmerksam wurde. Ihr flüchtig und leer dorthin gerichteter Blick wurde starr. Sie trat langsam, ungläubig näher an die mächtige Scheibe heran. Sie schaute hindurch, als sähe sie einen Geist . . .

Eine große Schar reisender Amerikaner hatte sich mit einem andern Trupp Cook-Touristen — auch alle aus Chikago — getroffen. Das freudige: „Oh yes!" und „Very nice" des unvermuteten Wiedersehens durchnäselte die Halle. Burhem hatte Mühe, sich bis zu Male hindurchzuarbeiten. Sie schaute immer noch durch die gläserne Trennungswand in den Nebenraum, wo an einem mit Zeitungen bedeckten Mitteltisch vereinzelte Herren und Damen saßen und blätterten. Allmählich wurde Males gespanntes, leidenschaftlich überraschtes Antlitz wieder ruhig und traurig. Ein Schatten von Enttäuschung legte sich über ihre frischen Züge. Sie seufzte, schüttelte den Kopf und wandte sich ab.

„Das war eine merkwürdige Aehnlichkeit, Herr Doktor Burhem!" sagte sie. „Sehen Sie nur die Dame, am Ende von dem Tisch, die sich den „Matin" förmlich vorbuchstabiert! Sie können sie ruhig betrachten. Die merkt nichts. Die ist ganz in das Blatt vertieft!"

„Eine Aehnlichkeit nur?"

„Ja, verblüffend. Mit der armen Elfi. Sie haben die Elfi nicht persönlich gekannt. Sonst wäre es Ihnen auch gegangen wie mir! Ich war jetzt eben, im ersten Augenblick, geradezu erschrocken!"

„Also es ist nicht Frau Vohwinkel?"

„Wenn Sie mich deswegen haben hierherkommen lassen, Herr Doktor, dann war die Reise vergebens", sagte das junge Mädchen betrübt. „Würde ich denn sonst so seelenruhig hier stehen? Ich würde doch der Elfi um den Hals fliegen, ganz gleich, was sie hinter sich hat! Aber da drinnen sitzt eine mir absolut fremde Dame!"

„Sie sind Ihrer Sache ganz sicher?"

„Wo es sich um meine leibliche Schwester handelt? Von den Haaren will ich gar nicht reden! Die können ja heller gefärbt sein. Aber die Elfi hatte doch so dunkle, tiefe, stille Augen. Die Dame hat auch schöne Augen. Aber viel glänzender und ganz deutlich ins Hellgrau spielend!"

„Das konnte man freilich auf der Photographie nicht sehen!"

„Aber jetzt kann man es sehen, wo sie gerade nach der Uhr in der Halle schaut. Da — bitte — sie streift mich ganz gleichgültig mit dem Blick — ohne ein Zeichen des Erkennens . . . Ich bin ihr eine total unbekannte Größe, so wie sie mir . . ."

„ . . . und wir sind um eine große Hoffnung ärmer, gnädiges Fräulein!" sagte Burhem dumpf. „Bitte — suchen Sie jetzt Ihr Zimmer auf und erfrischen Sie sich nach der langen Reise, und befehlen Sie mich zu Herrn Gilg, der da ja eben auftaucht, wenn Sie einen leichtgläubigen Thomas wie mich heute abend noch benötigen. Auf Wiedersehen! Ich habe jetzt nur noch mit der Dame da nebenan ein Hühnchen zu pflücken!"

Die zarte, schöne, kleine Madame Sedlacek kauerte mit hochgezogenen Knien über die Nummer des Matin gebeugt, als der Verteidiger in das Lesezimmer trat. Ihr weiches Kindergesicht war andächtig gespannt. Mit halboffenem Mund und weiten, fiebernden Augen las sie offenbar noch einmal einen langen Artikel über dem Strich auf der dritten Seite.

„Ich kriegte eben durch Zufall, als ich auf Sie wartete, den Matin in die Hände!" In den reichberingten Kinderfingern der schönen kleinen Frau zitterte, während sie hastig aufstand, das Zeitungsblatt. „Nun weiß ich erst, was alles Furchtbares mit mir geschehen ist!" (Fortsetzung folgt.)

Gestern abend 7 Uhr verschied nach kurzem, schwerem Leiden der Leiter des Konstruktionsbüros unserer Maschinenfabrik

Herr Oberingenieur
Karl August Münnich

in fast vollendetem 50. Lebensjahre.

Der Verstorbene gehörte seit dem 1. April 1927 zu uns.

Mit ihm verlieren wir einen Beamten, der sich durch vielseitige Kenntnisse und reiche Erfahrungen auszeichnete, und dessen sonstige menschliche Eigenschaften wir besonders hoch schätzten.

Sein Andenken bleibt in Ehren.

Gleiwitz, den 11. Juni 1930.

Preußische Bergwerks- und Hütten-Akt.-Ges.
Abteilung Hüttenwerke Gleiwitz-Malapane.

Verein ehem. Fußartilleristen
— Gleiwitz —

Unser Kamerad
Karl August Münnich
Hauptmann d. L.
ist gestorben. Ehre seinem Andenken! Beerdigung: Sonnabend, den 14. Juni, 3 1/2 Uhr, von der Leichenhalle des Hüttenfriedhofes. Antreten der Kameraden um 3 Uhr vor dem Hüttenfriedhof. Vollzähliges Erscheinen Ehrensache.
Der Vorstand.

Wildungol-Tee
bei Blasen- und Nierenleiden
in allen Apotheken

Heirats-Anzeigen

Junge, berufstätige Dame sucht nette
Bekanntschaft
zwecks Wanderungen u. Ausflügen. Gefl. Zuschrift. unt. B. 2992 an die Geschäftsst. dies. Ztg. Beuthen.

Adamynin- Rheuma- Nieren- Pastillen

Dose Mk. 3.50, bringen glänzende Erfolge, wo andere Mittel versagen, bei den Erkrankungen der **Nieren, Blase, Herz, Nerven; Rheumatismus, Gicht, Wassersucht.** Kein Betäubungs-Präparat. **Adamynin-Pastillen B** 1/2 Dose 2.—, 1/1 Dose 2.80 Mk. wirken rasch und sicher gegen veraltete **Magen-, Leberleiden** und **Gelbsucht.** Keine Mißerfolge! Die **Adamynin-Präparate** zeichnen sich durch ihre Unschädlichkeit aus, sind von Aerzten als hervorragend anerkannt und empfohlen.

Carl Adamy i. H. Mohren-Apotheke,
BRESLAU, Blücherplatz 3, Tel. 23 114. — In all. Apoth. erhältl.

Städt. Orchester Beuthen O.-S.
Heute, Donnerstag, d. 12. Juni, ab 20 (8) Uhr
Promenaden-Restaurant
Konzert des gesamten Orchesters.

Sommersprossen

das garantiert wirksamste Mittel ist u. bleibt
Frucht's Schwanenweiß Mark 1.75 und 3.50.
Schönheitswasser Aphrodite
beseitigt Mitesser, Pickel, Hautröte und alle Hautunreinigkeiten Mk. 1.75 und 3.50.
Allein erhältlich bei A. Mittek's Nachfolger Beuthen OS., Gleiwitzer Straße 6

Stellen-Gesuche

Aelterer
Friseurgehilfe,
tüchtiger Herrenbediener und Bubikopfschneider, sucht Dauerstellung per sofort oder später. Angebote unter B. 3000 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung Beuthen OS.

Junger
Konditor,
21 Jahre alt, selbständiger, flotter und sauberer Arbeiter, sucht ab 15. Juni 1930 oder später Stellung. Angeb. unt. Gl. 6095 an die Geschäftsstelle dieser Zeitg. Gleiwitz.

Gegen Kopfschuppen und Haarausfall

Dr. Dralle's **Birken Haarwasser**

Warum?
Weil es natürlichen Birkensaft enthält.
Säfte der Birken — Kräfte die wirken!
Preis: RM. 2.40, 4.20, 6.80, 12.—

Geldmarkt

35 000,— Mark
f. a. sichere Hypotheken anzulegen. Ang. unt. B. 3001 an d. Geschst. dies. Zeitg. Beuthen.

Verkäufe

Silbernes Eßbesteck,
kompletter Kasten, 117 Stück, fast gar nicht gebraucht, Umstände halber billig zu verkaufen. Angebote unter B. 2998 an die Geschäftsstelle dies. Ztg. Beuth.

Umstände halber
Möbel zu verkaufen:
Herrenzimmer, reich geschnitzt u. Salon aus Polisanderholz, selten schöne Stücke, vollkommen neuwertig. Ang. unt. B. 2997 an d. Geschäftsst. dies. Ztg. Beuth.

Eisschrank,
Fabrikat Bing, mit elektr. Luftkühlung, Neupreis 600 Mark, weit unter Preis zu verkaufen. Angeb. u. Hi. 1205 an die Geschäftsst. dieser Zeitung Hindenburg OS.

Aga-Wagen,
5/20, 4-Sitzer, offen, in gutem Zustand, preiswert zu verkaufen. Angebote unter B. 3003 an d. Geschäftsstelle dieser Zeitung Beuthen.

Zurückgekehrt
San.-Rat Dr. Bloch
Beuthen OS.



Kammer-Lichtspiele
BEUTHEN OS.

Ab morgen!
Ein neues Wunder der Filmkunst!
Der erste Farben-Tonfilm ist da!

Cilly

Eine Operetten-Revue in natürlichen Farben

Sie sehen und hören

eine lustige, farbenprächtige Handlung mit
Marilyn Miller
Star d. Ziegfeld-Bühnen New York und Paris

100% TON
100% FARBE
100% REVUE

Die Sensation aller Weltstädte

1900 — 30 — 1930

Schuhhaus Fortuna

Wilhelmstraße 20 **Gleiwitz** Wilhelmstraße 20

Anläßlich des 30jährigen Bestehens der Firma von Freitag, d. 13. Juni bis Sonnabend, d. 21. Juni

Großer Jubiläums-Verkauf

Es gelangen nur die bekannt guten Qualitäten zum Verkauf

Vermietung

Eine trockene, gut renovierte
5-Zimmerwohnung
und große Küche, im 3. Stock gelegen, im Zentrum der Stadt, ab 15. Juli zu vermieten. Angebote unter B. 2996 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung Beuthen OS.

Eine geräumige
3-Zimmerwohnung
mit Beigelaß in Hindenburg OS., in Villa, sofort zu vermieten. Angebote mit Berufsangabe unter S. t. 395 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung Beuthen.

Preiswerte
2-Zimmerwohnung
mit allem Komfort per bald zu vermieten.
Baubüro C. Pluta, Beuthen OS.
Lindenstraße 38

Eckladen
in Hindenburg O.-S., i. Neubau Dorotheenstraße, Ecke Adolfstr., beste Geschäftslage, m. 5 großen mod. Schaufenstern, anschl. groß. Lagerraum, geeign. f. Möbel-, Schuhwaren-, Damenkonfektion- u. a. Branche, ist im ganzen od. geteilt zu vermiet. Wohng. vorh.; ferner Dorotheenstr. 62 Laden m. 2 Schaufenst., Gr. 40 qm, Lagerkeller u. Wohng. per sofort zu vermieten. Näheres b. A. Schikora, Kronprinzenstr. 268, II.

Möblierte Zimmer

Gut möbliertes
Zimmer,
evtl. auch wochenweise zu vermieten.
Beuthen O.-S., Gr. Blottnitzastr. 26, 2. Etage links.

Miet-Gesuche

3 zahnärztliche Räume oder
3-Zimmer-Wohnung
nur im Zentr. von Beuthen sofort gesucht. Ang. unt. B. 2995 an die Geschäftsst. dieser Zeitung Beuthen.

3-Zimmerwhg.,
Nähe der Promenade, Part., jetz. Miete 46 Mk., geg. 3- bezw. 4-Zimmer-Wohnung im 1. od. 2. Stock zu tauschen gesucht. Miete bis 100 Mk. Anfr. u. B. 3002 an d. Geschst. dieser Zeitg. Beuthen.

Vermischtes

Bettnässen
sofortige Abhilfe, Alter und Geschlecht angeben Auskunft umsonst.
Dr. med. Eisenbach, München 88, Bayerstraße 35 II.

Das Haus der Qualität
für Drucksachen jeder Art und Ausführung
Verlagsanstalt Kirsch & Müller
G. m. b. H., BEUTHEN OS.

Pacht-Angebote

Destillations-Verpachtung
Gutgehender Destillations-Ausschank in Beuthen ist per sofort oder 1. Juli cr. zu verpachten. Eine größere Kaution ist erforderlich. Nur gelernte Destillateure werden bevorzugt. Angebote unter B. 2993 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung Beuthen OS.

Versteigerung.

Freitag, den 13. d. Mts., von vorm. 9 Uhr an, versteigern wir im freiwilligen Auftrage in unserem Auktionslokal, Beuthen O.-S., Friedrich-Wilhelm-Ring 7, folgende Sachen gegen Barzahlung:

Herren- und Damengarderobe, Wäsche, Schuhwerk, Federbetten.

Ferner an Möbeln:

1 eichenes Zimmerbüfett mit Kredenz, sow. Nußbaum-Büfetts, Schränke, 1 Sofa mit Mahagoni-Umbau, Spiegel mit Schränkchen, Schreibtische, Bettstellen (mit u. ohne Matr.), Lederstühle, Hocker, Chaiselongues, 1 gut erh. Wanduhr, Fahrräder, 1 Geldschrank, Sport- und Kinderwagen, 1 goldene Herrenuhr u. v. a. m.

1 Motorrad, S. u. G., 500 ccm, fahrbereit,
1 Motorrad, NSU., 350 ccm, fahrbereit.

Besichtigung vorher.

Gleiwitzer Auktionshaus,
Beuthen OS., Friedrich-Wilhelm-Ring 7.
Inhaber Max Walzer.
Versteigerer Paul Jakisch.
Telephon 4976.

Freiwillige Versteigerung.

Am Freitag, dem 13. Juni cr., versteigere ich in meinem Auktionslokal, Friedrich-Wilhelm-Ring 14, von 9 Uhr ab, folgende Sachen gegen Barzahlung:

Herren- und Damengarderobe, Wäsche, Schuhwerk, Federbetten, 1 Teppich.

Ferner an Möbeln:

1 Schlafzimmer, hell, 1 Eßzimmer, dunkel Eiche, 1 kompl. Küche, 1 Sofa mit Umbau, dunkel Eiche, 1 Klubgarnitur, 1 Standuhr, dkl. Eiche, Schränke, Vertikos, Chaiselongues, Trumeauspiegel, Regulatoren, Bilder, 1 Damen-, 1 Herrenfahrrad, verschiedene Kinderwagen, 1 Schrankgrammophon, 1 Eisschrank, 1 Flurgarderobe und anderes mehr.

Vinzent Pielot, Versteigerer u. Taxator, Beuthen OS., Friedrich-Wilhelm-Ring 14. Telephon 2040.

Besichtigung vorher.

Matjes-Heringe
an Wiederverkäufer von 20 Stück (1 Dose) an billig bei
Valentin Raffek jr., Beuthen OS.,
Telephon 2096. / Gojstraße 18.

Berichtigung!
Das in der Ostdeutsch. Morgenpost Nr. 160 erschienene Inserat „Junggeselle" ist nicht von dem Unterzeichneten, sond. von einer, bisher noch nicht ermittelten Person aufgegeben worden.
Alois Klimanek, Beuthen OS., Hindenburgstr. 16.

Danksagung.
Jedem, der an
Rheumatismus, Ischias oder Gicht
leidet, teile ich gern kostenfrei mit, was meine Frau schnell und billig kurierte. 15 Pfg. Rückp. erb.
H. Müller, Obersekretär a. D. Dresden 31, Neustädter Markt 12.

Stellen-Angebote

In Dauerstellung
suchen wir zum Verkauf von anerkannt erstklassigen Nähmaschinen
1-2 Herren (auch Dame)
Wir bieten feste Bezüge und Höchstprovision. Ferner sichern wir weitgehendste Unterstützung durch vorbildliches Abzahlungssystem und gründliche Einarbeitung zu. Nur wirklich strebsame Bewerber wollen schriftliches Angebot einreichen unt. B. 2994 an die Geschäftsst. d. Ztg. Beuthen.

Organisatorisch befähigter
Kaufmann
wird zur Organisation von Untervertretern für Privat bei hoher Verdienstmöglichkeit per sofort gesucht. Ausführliche Angebote mit Angabe von Referenzen erbeten unter B. 2999 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung Beuthen OS.

Handelsregister

In das Handelsregister A. ist unter Nr. 2113 die offene Handelsgesellschaft unter der Firma „Automaten-Büfett-Gesellschaft Robert Burtzik & Co." mit dem Sitz in Beuthen OS. eingetragen. Die Gesellschafter sind die Kaufleute Robert Burtzik und Leo Schärf in Beuthen OS. Zur Vertretung der Gesellschaft, die am 1. Juni 1930 begonnen hat, sind nur beide Gesellschafter in Gemeinschaft ermächtigt. Amtsgericht Beuthen OS., 10. Juni 1930.

Jod in alle Speisen! Nur durch
Echtes Lüneburger Jod-Speisesalz
Dieses ergiebige gut streuende **Speisesalz** (Siedesalz, kein Steinsalz) ist in allen besseren Lebensmittel- und Drogengeschäften erhältlich. — Preis pro Pfundpaket 30 Pfg., pro Kilo 55 Pfg.
Vertreter: **Ferdinand Barends, Breslau, Charlottenstr. 68,** Tel. 30783.
Nur echt in der bekannten Würfel-Packung mit dem Giebel. Name und Packung geschützt.

Ostdeutsche Monatshefte
XI. Jahrgang.
Herausgeber Carl Lange, Danzig-Oliva.
Verlag Georg Stilke, Danzig-Berlin.

Seit zehn Jahren
erfüllen die Ostdeutschen Monatshefte eine bedeutsame Kulturmission und haben sich zur führenden Zeitschrift des Ostens entwickelt. Sie fördern ohne parteipolitische Stellungnahme die engen Beziehungen des abgetrennten deutschen Ostens mit dem Reich.
Die Zeitschrift bringt Beiträge über alle Gebiete der Kunst, Literatur und Wissenschaft, Novellen, Erzählungen, Lyrik und eine ständige Bücherschau.

Reichbebilderte Sonderhefte
über Provinzen und Landschaften, Städte des Ostens, des Ostproblems und des Auslanddeutschtums. U. a. erschienen viele Sonderhefte über Danzig.
Eine wertvolle Neuerung und Bereicherung bedeutet die
Literarische Beilage
die in zwangloser Folge erscheint und in sich abgeschlossene wertvolle künstlerische Arbeiten eines Dichters enthält.

Die Ostdeutschen Monatshefte begannen den XI. Jahrgang im April 1930
in neuem vergrößerten Format und in besserer Ausstattung bei gleichbleibendem Preise von jährl. M. 12.—, vierteljährl. M. 3.50.
Zu bestellen durch alle Buchhandlungen und den
Verlag Georg Stilke, Berlin NW. 7.

Aus Oberschlesien und Schlesien

Leipziger Jung-Geographen im Industriegebiet

(Eigener Bericht)

Beuthen, 11. Juni.

Mittwoch nachmittag trafen hier unter Leitung von Dr. Schwalm 27 Mitglieder des Geographischen Instituts an der Universität Leipzig zur Studienreise durch Oberschlesien ein. Der Leiter des Instituts für deutsche Volks- und Kulturbodenforschung, Geheimrat Dr. Volz, Leipzig, hatte die Fahrt arrangiert, um die Geographiestudierenden mit den besonderen Lebensfragen Oberschlesiens bekannt zu machen. Den Gästen wurde vom Turm der Hohenzollerngrube und danach von der Sternwarte der Pädagogischen Akademie die Grenzlage der Beuthener Ecke erklärt, und an Hand der neuen Baugewerkschule, des Museums, der Akademie, des Krüppelheims, des Stadions, des Wohnungsblocks an der Kalidestraße, von der kulturellen Aufbautätigkeit der Stadt Beuthen Kenntnis gegeben. Nach einer Umfahrt der Grenze und kurzem Besuch des Stadtwaldes führte Stadtbaurat Stütz die Gäste in einem Vortrag über die Grenzlage Beuthens in die besonderen Probleme der kommunalen Wirtschaftspolitik ein. Im Anschluß daran gab Chefredakteur Schadewaldt einen Ueberblick über die wirtschaftlichen, kulturellen und grenznationalen Fragen Oberschlesiens, wobei auf die Umlagerung des Kulturgefälles von Ost nach West, die Entvölkerung des Grenzraumes und die Notwendigkeit, durch wirtschaftliche und kulturelle Hilfen den deutschen Besitz Oberschlesiens zu sichern, an zahlreichen Beispielen hingewiesen wurde. Oberbürgermeister Dr. Knakrick erklärte die Gründe für den großen Aufriß der Beuthener Kommunalpolitik in der Gestellung bedeutender Baulichkeiten, skizzierte die Parallelerscheinungen in Ostoberschlesien und erläuterte insbesondere den Zwang zur Aussiedelung. Nachdem noch Stadtbaurat Stütz Aufklärung über das Drei-Städte-Problem und die Lösung der Wohnungsnot unter Hinweis auf die starke Bevölkerungsvermehrung gegeben hatte, dankte Dr. Schwalm namens der Gäste für die Aufnahme und Vorträge und überreichte als Geschenk von Geheimrat Volz dem Oberbürgermeister die große Denkschrift über die deutsche Ostgrenze.

Donnerstag früh um 5 Uhr nimmt die Studienreise mit einer Beobachtung des Grenzverkehrs zur Zeit des Schichtwechsels ihren Fortgang und führt nach Besichtigung der Julienhütte und des Rudahammer-Korridors nach Hindenburg, wo die soziale Struktur und das kommunale Vereinheitlichungsproblem des Industriegebietes erörtert werden sollen. Am Freitag geht die Fahrt nach Gleiwitz, wo den Drahtwerken der Oberhütten ein Besuch abgestattet und eingehende Aufschlüsse über den oberschlesischen Bergbau und die Lage der Eisenindustrie von fachmännischer Seite gegeben werden. Der Sonnabend ist für die Fahrt nach Ratibor, Annaberg und der Hultschiner Grenze bestimmt, wo Siedlungs- und ethnographische Studien vorgesehen sind.

Wettervorhersage für Donnerstag: Bei südwestlichen Winden Fortdauer des trockenen, heiteren Wetters. Mäßig warm.

Gauvorstandssitzung des Oberschlesischen KKV.

Das schmale Ostprogramm

(Eigener Bericht)

Kandrzin, 11. Juni.

Der Oberschlesische Gauverband im Verbande katholischer kaufmännischer Vereinigungen Deutschlands hielt hier am Mittwoch eine erweiterte Gauvorstandssitzung ab. Der Hauptwert der Tagung bestand darin, den Führern der katholischen Kaufmannschaft Oberschlesiens im Hinblick auf die schicksalsschweren Fragen, die die oberschlesische Wirtschaft zur Zeit durchzittern, vor Augen zu führen, **worauf die schwere Wirtschaftsnot der Heimatprovinz zurückzuführen ist.** Zu der Tagung waren außer dem Gauvorstande die Vereinsvertreter aus allen Gauen Oberschlesiens erschienen. Besondere Freude bereitete den Erschienenen die Anwesenheit des neugewählten Geistlichen Beirats, Pfarrers Niestroj, Beuthen, den der Gauvorsitzende, Möbelkaufmann Karl Müller, Beuthen, herzlich begrüßte. Besondere Begrüßungsworte galten auch dem Reichstagsabgeordneten Hartwig, Oppeln.

Pfarrer Niestroj

nahm hierauf Gelegenheit, sich der Versammlung vorzustellen und bezeichnete es als gute Vorbedeutung für seine Amtstätigkeit daß zur Zeit der Vorstellung der Fürstbischof Kardinal Dr. Bertram in Kandrzin einzog, um die Firmung zu spenden und der Gesang anläßlich des Empfanges des Kardinals am Bahnhof in den Sitzungssaal des Bahnhofs-Restaurants hineintönte.

Pfarrer Niestroj gedachte seiner Vorgänger, des verstorbenen Erzpriesters Sonnek sowie des Geistlichen Rates Professors Dr. Durynek, und versprach den großen Richtungen des Verbandes Katholischer Kaufmännischer Vereinigungen Verständnis entgegenzubringen. Die Anwesenden aber ermahnte er zum Zusammenhalten innerhalb der großen katholischen Idee.

Der

Gauvorsitzende Müller

gab darauf einen kurzen Bericht über seine bisherige Tätigkeit als Vorsitzender des Gaues. Mehrere Ortsvereine habe er bereits besucht, die anderen werde er noch vor der Gautagung aufsuchen. Darauf erteilte er dem Vortragsredner,

Landesverwaltungsdirektor Chrzonscz,

das Wort, der über **„Ostpolitik und Ostprogramm unter besonderer Berücksichtigung der oberschlesischen Verhältnisse" sprach.** Auf den Inhalt dieses sehr interessanten Vortrages werden wir morgen noch zurückkommen.

In einer Aussprache nahm die Versammlung zu dem Inhalt des Ostprogramms Stellung und **bezeichnete das Ostprogramm als spärlich und kläglich.** Die Absichten des in Aussicht stehenden Rahmengesetzes müßten auch verwirklicht werden. Für heute genüge die Feststellung, daß man von dem mageren Programm Kenntnis genommen habe und daß **das Reich alles tun müsse, damit auch Oberschlesien die fürsorgliche Pflege, von der der Reichsfinanzminister Moldenhauer** gesprochen habe, zuteil werde. Es müsse erreicht werden, daß das Reich die große Linie der oberschlesischen Wirtschaft verfolge, damit Oberschlesien sowie der ganze Osten zum Schicksal des Reiches werden!

Die Versammlung faßte eine

Entschließung,

die an den Reichskanzler und an den Reichsverkehrsminister gerichtet wird. Nach dieser Entschließung ergeben sich folgende Forderungen:

1. Ersatz für die mit außenpolitischen Vorgängen verbundenen Schäden auf wirtschaftlichem, sozialem und kulturellem Gebiete;

2. Wiederherstellung der wirtschaftlichen Grundlagen;

a) Industriesiedlung neben ländlicher Siedlung;

b) Ausbau der Verkehrswege, insbesondere der Oder zu einem Großschiffahrtsweg;

c) frachtenverbilligende Heranziehung des Gruben- und Hüttenreviers an die Oder und Verbilligung der Fracht für oberschlesische Erzeugnisse innerhalb der Provinzen Oberschlesien und Niederschlesien;

d) Steuererleichterungen für neue Industrien durch Reich, Staat und Gemeinden;

e) Lastenausgleich, der die Kommunen in die Lage versetzt, mit Realsteuern in der Höhe des Reichsdurchschnitts auszukommen.

Nach einstimmiger Annahme der Entschließung nahm die Versammlung Stellung zu den Vorschlägen des Verbandes über seine Neuorganisation. Die Versammlung entschied, es bei den bisherigen Einrichtungen zu belassen. Zum Schluß verhandelte die Versammlung über die Ausgestaltung der am 6. Juli in Oppeln stattfindenden Gautagung.

Kunst und Wissenschaft

Kirchenmusik-Kongreß in Halle

Veranstaltet vom Landesverband Evangelischer Kirchenmusiker

(Sonderbericht für die „Ostdeutsche Morgenpost".)

Vom 10. bis 12. Juni tagt in Halle der Preußische Landesverband Evangelischer Kirchenmusiker, dessen Leitung für diese Tage ein ebenso umfangreiches wie festliches Programm zusammengestellt hat. Die Provinz Sachsen, insbesondere die Händelstadt Halle, bietet auch überaus reiche Anregung dafür. Vorträge, liturgisch-musikalische Gottesdienste und Orgelfeierstunden, Besichtigung der wertvollen kirchenmusikalischen Bibliothek der Universität sowie die Aufführung eines Oratoriums durch einen Kirchenchor nehmen den Hauptteil der Tagung ein. Den organisatorischen Fragen ist der Vormittag des letzten Kongreßtages gewidmet.

In der Aula des Stadtgymnasiums wurde am 10. Juni, 15 Uhr, der Kongreß durch den Vorsitzenden des Landesverbandes Evangelischer Kirchenmusiker in Preußen, Kirchenmusikdirektor Studienrat Arnold Dreyer, feierlich eröffnet. Zur Begrüßung fanden sich neben einem Mitglied des Magistrats der Stadt Halle und den Rednern der zum Preußischen Landesverband gehörenden Unterverbände auch die Vertreter des sächsischen und thüringischen Landesverbandes ein, die von der Tagung reiche Anregung erhoffen. Professor Arno Werner, Bitterfeld, hielt das erste Referat: „Die Provinz Sachsen in der Geschichte der evangelischen Kirchenmusik", das sich in der Hauptsache mit der Entstehung und Blütezeit der evangelischen Kirchenmusik befaßte und all den verdienstvollen Meistern, die gerade in der Provinz Sachsen dem Choral, den Motetten, den Orgelkompositionen, den Oratorien und Kantaten zur Durchsetzung verhalfen, ihren Platz in der Geschichte einräumte. Dabei vergaß Professor Werner nicht zu erwähnen, daß die großen Schöpfer dieser Musik vielerlei Anregung aus dem Born der Volksmusikalität gewonnen haben.

Der zweite Vortrag war der wichtigen Frage der „Ausbildung und Aufgaben des evangelischen Kirchenmusikers" gewidmet, der, ebenso wie der erste, von dem Auditorium der Kirchenmusikbeamten und Theologen beifällig aufgenommen wurde. Ein Festgottesdienst in der hallischen Marktkirche unter Mitwirkung des verstärkten Stadtsingechors leitete dann den kirchenmusikalischen Teil selber ein, der am ersten Abend mit einer Aufführung von Händels Oratorium „Joseph" in der Pauluskirche beschlossen wurde. Dieses Oratorium gehört zwar nicht zu Händels bekanntesten und berühmtesten, weil hier die Chöre nicht so oft in Erscheinung treten, wie man das in den meist gespielten Werken Händels gewohnt ist. Doch ist sein Wert darum nicht gering; es zeigt sich vielmehr in „Joseph" wieder ganz überraschend die Vielfältigkeit, die Händels Musik auszeichnet und die charakteristische Weltzugewandtheit, die in Händels Moralität liegt.

Den zweiten Tag dieses Kongresses der musica sacra wird ein Vortrag von Professor Dr. Schering, Berlin, einleiten, der bekanntlich lange Zeit am kirchenmusikalischen Leben der Stadt Halle teilgenommen hat.

Nahrungsmittelchemie und Volksgesundheit

Auf der 27. Hauptversammlung des Vereins Deutscher Nahrungsmittelchemiker, die kürzlich in Goslar unter dem Vorsitz von Prof. Dr. Bömer, Münster, stattfand, hielt Geheimrat Prof. Dr. Kerp, Direktor im Reichsgesundheitsamt, einen Vortrag über „Nahrungsmittelchemie und Volksgesundheit". Die Erforschung der stofflichen Zusammensetzung der Lebensmittel, ihre Ueberwachung im täglichen Verkehr und ihre Untersuchung bilden die ureigenste Domäne des Nahrungsmittelchemikers. Die Nahrung ist die Grundbedingung allen Lebens, sie muß nicht nur auskömmlich und gut, sie muß auch zu jeder und zur rechten Zeit da sein. Die gewaltige Bedeutung der Lebensmittel für Volkswirtschaft und Volkswohlfahrt offenbart sich am dringlichsten, wenn man Menge und Wert eines Jahresverbrauchs sich vor Augen hält. Der Gesamtwert des Jahresverbrauchs übersteigt die Summe von 205 Milliarden Mark. Schon der Wert des Jahresverbrauchs an Fleisch mit etwa 6 Milliarden Mark übertrifft den Wert des Jahresverbrauchs an Kohle, Eisen, Baumwolle um beinahe 1 Milliarde. Der Wert der Milch übertrifft den der Steinkohlen- und Braunkohlen. Diese Zahlen beweisen die Notwendigkeit, die Lebensmittel auf ihre Reinheit und Unverfälschtheit einer dauernder Ueberwachung zu unterstellen. Es bedarf bei diesen gewaltigen Wertbeträgen keiner weiteren Ausführungen darüber, welche wirtschaftlichen Schädigungen die Verbraucher durch Verfälschungen erleiden würden, die an sich nur geringfügig zu sein brauchen, dazu kommt, daß alle Verfälschungen von Lebensmitteln, auch wenn sie an sich nicht gesundheitsbedenklich sind, nicht nur eine wirtschaftliche, sondern auch eine gesundheitliche Schädigung der Verbraucher haben, weil der Nährwert durch die Verfälschung herabgesetzt wird. Bedenkt man ferner, daß die Aufwendungen, die von Familien des Arbeiter- und Mittelstandes für Lebensmittel gemacht werden müssen, ein Drittel bis zur Hälfte der gesamten Haushaltungsausgaben betragen, so erhellt auch hieraus die überragende Bedeutung der Tätigkeit der Nahrungsmittelchemiker.

Im übrigen behandelte dann Geheimrat Kerp sehr eingehend die Ausführungsbestimmungen zu dem neuen Lebensmittelgesetz. Im Anschluß hieran sprach Professor Dr. Bevthien, Dresden, über die „Ausreichende Kenntlichmachung und irreführende Bezeichnung". Ein Vortrag von Professor Dr. Tillmans, Frankfurt, zeigte einen „Weg zur analytischen Bestimmung des antiskorbutischen Vitamins". Eine große Anzahl weiterer Vorträge beschäftigte sich mit einzelnen Gebieten der Nahrungsmittelchemie, so ein Vortrag von Dr. Petri, Koblenz, „Mit der Beurteilung des Nikotingehalts der Tabake". Ferner wurde über Mineralwässer, Limonaden, über Milch-, Sahne- und Malzbonbons sowie über Tomatenkonserven beraten. Für die nächstjährige Tagung wurde Baden-Baden gewählt.

Max Lenz' 80. Geburtstag. Eine markante Gelehrtenpersönlichkeit unserer Zeit, der Historiker Max Lenz, tritt morgen in sein neuntes Jahrzehnt ein. Der in Greifswald geborene Gelehrte hat ein halbes Jahrhundert lang als akademischer Lehrer gewirkt, die ersten 10 Jahre in Marburg, wo er sich 1876 habilitierte, dann nach einem kurzen Zwischenspiel in Breslau volle 24 Jahre in Berlin, bis er 1914 einem Ruf nach Hamburg folgte. Seine von dem weltumfassenden Geiste und dem objektiven Urteil seines Meisters Ranke erfüllten historischen Arbeiten erstrecken sich über die ganze Neuzeit von der Reformation bis zur Gegenwart. Den überragenden Gestalten Luthers, Napoleons und besonders Bismarcks hat er grundlegende Schriften gewidmet. Ein monumentales Werk ist seine durch die Jahrhundertfeier der Berliner Universität veranlaßte vierbändige Geschichte der Friedrich-Wilhelm-Universität. Nach seiner Emeritierung hat er seinen Wohnsitz wieder in Berlin.

Professor Klatte und Generalmusikdirektor Scherchen Ehrendoktoren von Königsberg. Aus Anlaß des in Königsberg stattfindenden 60. Tonkünstlerfestes fand ein Empfang durch die Albertus-Universität statt. Nach Begrüßungsworten des Rektors, Professors Dr. Andrée, verkündete der Dekan der theologischen Fakultät, Professor D. Uckeley, den einstimmigen Beschluß der Fakultät, dem Professor für Kirchen- und Schulmusik in Berlin, Wilhelm Klatte, dem zweiten Vorsitzenden des Allgemeinen Deutschen Musikvereins, die Würde eines Doktors der Theologie ehrenhalber zu verleihen. — Dem Festdirigenten des 60. Tonkünstlerfestes, Generalmusikdirektor Hermann Scherchen, Königsberg, wurde die Würde eines Doktors der Philosophie ehrenhalber verliehen.

Klemens Kraus Dirigent der Wiener Philharmoniker. In der Versammlung der Wiener

Der Todesritt eines Zehnjährigen

(Eigener Bericht.)

Neustadt, 11. Juni.

Bauergutsbesitzer Traugott Soffner in Schnellewalde war mit seinem Pferde nach Wiesegräflich gekommen, um einen Wagen abzuholen. Das Pferd wurde von dem zehnjährigen Sohne geritten. Das Pferd scheute und der Junge fiel herunter; dabei verfing er sich im Geschirr und wurde mitgeschleift. Er wurde so übel zugerichtet, daß er nur noch mit schwachen Lebenszeichen in das nächste Gehöft geschafft wurde, wo der Arzt den Tod feststellte. S. hat kürzlich seine Ehefrau durch den Tod verloren.

Ausklang des Königschießens der Privilegierten Schützen

Buchhändler Gawenda Beuthener Schützenkönig

(Eigener Bericht)

Beuthen, 11. Juni.

Das alle Jahre am Pfingstmontag beginnende Königschießen der hiesigen Privilegierten Schützengilde erreichte am heutigen Dienstag nachmittag sein Ende. Wenn auch die Beteiligung an dieser festlichen Veranstaltung nicht die gleiche war, wie im vergangenen Jahre, so kann das Werben um die Würden in der Gilde auch diesmal als recht lebhaft bezeichnet werden. Auch die Bürgerschaft verfolgte dieses Ereignis mit großer Anteilnahme. Die Königswürde erreichte mit 70 Ringen Buchhändler Gawenda, die Würde des Vogelkönigs Tapeziermeister Bindseil jr. mit 69 Ringen, rechter Marschall wurde Zahnarzt Matejka mit einem 672-Teiler, linker Marschall Stadtbaumeister Polotzek mit einem 1239-Teiler.

Nach Beendigung des Königschießens verkündete der Schriftführer der Gilde, Lehrer Hoffmann, im dichtgefüllten Schützenhausgarten die Würdenträger, worauf auch Oberbürgermeister Dr. Knakrick, der in der Uniform der Gilde an dem Festakt teilnahm, die glücklichen Schützen mit herzlichen Worten beglückwünschte. Der

Ausrufung der Würdenträger

folgte unter Vorantritt der städtischen Kapelle das Abbringen des Schützenkönigs nach seiner Wohnung, worauf der stattliche Zug wieder nach dem Schützenhaus zurückkehrte, um bei einem vergnügten Kommers mit Damen den Abschluß des heutigen Tages festlich zu begehen. Hier begrüßte Oberbürgermeister Dr. Knakrick mit einem herzlichen Willkommen die zahlreichen Ehrengäste, um dann nochmals die Würdenträger zu feiern.

Wertvolle Preise

im Verlauf des dreitägigen Königschießens errangen auf der Königsscheibe Dr. med. Bennek, Bäckermeister Wicher, Ingenieur Hans Kirchner, Kaufmann Mlynek und Schneidermeister Edmund Knopp; auf der Ritterscheibe Bäckermeister Kuballa jr., Malermeister Helbig, Obermeister Gohla, Rentier Pogoda und Rentier Duda.

Von der immer größer werdenden Zahl der Jugendschützen errangen in diesem Jahr die Würden: Primaner Geiger König, Bankbeamter Langer Vogelkönig, 1. Ritter Primaner Mendrowski und 2. Ritter Student Babczinski.

Während der heutige Nachmittag in der Schützenhalle dem Ende des Königschießens gewidmet war, lieferte die städtische Kapelle unter Leitung von Kapellmeister Peter bis zur Verkündung der Würdenträger und dem Einmarsch in die Stadt im schattigen Garten des Schützenhauses ein wohlgelungenes Konzert, das von den recht zahlreichen Gartenbesuchern mit außerordentlich großem Beifall aufgenommen wurde.

Vorsicht bei Geldtransporten

In der letzten Zeit haben die Ueberfälle auf Banken, Kassenboten und Postbeamte in erheblicher Weise zugenommen, ohne daß es der Polizei gelang, die Täter in jedem Falle zu fassen und das geraubte Gut sicherzustellen. Diese Vorkommnisse veranlassen die Kriminalpolizei, die Bevölkerung auf die Sicherung und Bewachung ihrer Betriebe besonders hinzuweisen. In erster Linie haben selbstverständlich diejenigen, die größere Werte aufbewahren, oder von einem Ort zum andern befördern, selbst die notwendigen Sicherheitsmaßnahmen zu treffen. **Ohne Selbstschutzmaßnahmen der Bevölkerung sind auch die besten polizeilichen Vorkehrungen zur Erfolglosigkeit verurteilt.** Die in Betracht kommenden Betriebe und Anstalten werden richtig handeln, wenn sie mit der Polizei in Verbindung treten, damit die nötigen Vereinbarungen und Vorkehrungen getroffen werden können. Bemerkt sei noch, **daß Ueberfälle vielfach unter Benutzung von Kraftwagen ausgeführt werden**, weshalb auf Kraftwagenfahrer, die durch Warten an einsamen Stellen oder durch die Herrichtung ihres Wagens oder durch die Art des Fahrens auffallen, besonders zu achten ist.

Beuthen und Kreis

* **80. Geburtstag.** Glasermeister Carl Greiner, Tarnowitzer Straße 29, feiert in voller Rüstigkeit am 12. Juni seinen 80. Geburtstag.

* **Auszeichnung.** Klaus Rudolph, Gojstraße 11, wurde das Deutsche Turn- und Sportabzeichen in Bronze durch den Reichsausschuß für Leibesübungen, Berlin, verliehen.

* **Reichsbund der Kriegsbeschädigten und Kriegerhinterbliebenen.** In der Mitgliederversammlung wurden die im Mai verstorbenen Mitglieder Robert Reichelt, Agnes Jontscha und Josepha Roswiadowski geehrt. Hierauf wurde ein Bericht über den Gang der neuen Geschäftsstelle Beuthen erstattet. Weiter wurde Beschluß gefaßt, am 6. Juli einen Sommerausflug in den Schmidtschen Garten nach Schomberg zu unternehmen. Darauf erstattete der nach Mainz entsandte Vertreter Bericht über den Bundestag. Die Bundestagung begann unter Anwesenheit zahlreicher Vertreter der Behörden. Es wurden verschiedene Vorträge gehalten. Auf das sozialpolitische Referat von einem Mitgliede des Bundesvorstandes erwiderte Ministerialrat Griesmeyer. Der Bericht löste eine ausgedehnte Aussprache aus.

* **Kameradenverein ehemaliger 63er.** Der Kameradenverein ehem. 63er hielt im Vereinslokal Roeder, Tarnowitzer Straße, seinen gut besuchten Monatsappell ab. Der Vorsitzende, Glauer, begrüßte die Erschienenen. Er wies auf den 7. Gründungstag des Vereins am 6. Juni 1930 hin, erwähnte die überwältigende Leistung des Luftschiffes „Graf Zeppelin" und erledigte dann in rascher Reihenfolge die Punkte der Tagesordnung. Beschlossen wurde die Teilnahme des Vereins an der Fahnenweihe des Vereins ehem. 63er in Hindenburg, zu der sich bereits 16 Teilnehmer meldeten. Die Sitzungen finden in Zukunft am Sonntag statt, und zwar im Sommerhalbjahr um 20 Uhr, im Winterhalbjahr um 17 Uhr. Um 9,30 Uhr schloß sich an den offiziellen Teil ein gemütliches Beisammensein an.

* **Ein seltener Brief.** Oberzollsekretär Pohl von hier erhielt am ersten Pfingfeiertag einen Brief mit der Zeppelinflugpost. Der Brief ist am 21. Mai in Buenos Aires aufgegeben, und machte von Pernambuco die Fahrt mit dem Zeppelin bis Friedrichshafen mit. Es dürfte das einzige Poststück sein, das, für Oberschlesien bestimmt, die denkwürdige Fahrt des „Graf Zeppelin" mitgemacht hat.

* **Sportlehrgang.** Am Sonnabend konnten in der Hindenburg-Kampfbahn nicht alle Bedingungskämpfe, die zur Erringung des Deutschen Turn- und Sportabzeichens notwendig sind, erledigt werden. Diese werden am Sonntag, vormittags 10½ Uhr, im Mikultschützer Stadion fortgesetzt. Unter Umständen könnten noch einzelne Leistungen im Weitsprung, 3000 Meter und 100 Meter verbessert werden.

* **Festnahme polnischer Deserteure.** Wieder wurden vier polnische Soldaten dem Gericht zugeführt, die in voller Uniform die Grenze überschritten hatten.

* **Städtisches Orchester.** Am heutigen Donnerstag konzertiert das Städtische Orchester ab 17½ Uhr im Krüppelheim und ab 20 Uhr im Promenaden-Restaurant. Am Freitag, 13. Juni, findet ein Konzert im Waisenhaus um 17½ Uhr und im Konzerthaus um 20 Uhr statt. Am Sonnabend ist wiederum im Promenaden-Restaurant ab 20 Uhr ein Operetten- und Schlagerabend des gesamten Orchesters.

* **Kreisjugendamt.** Für den Sonnabend abend war als Abschluß des Wanderführerlehrganges eine Fahrt nach Tost geplant. Dort sollte Mittelschullehrer Kotzias aus Mikultschütz Aufklärung über den Sternenhimmel geben. Am Sonntag war eine Wanderung in der Toster Umgegend in Richtung Peiskretscham geplant. Die Wanderung wird verlegt.

* **Kirchenchor St. Hyazinth.** Heute, 20 Uhr, wichtige Probe in der Kirche.

* **MGV. Roßberg.** Sonnabend, abends 8½ Uhr, wichtige Gesangsübungsstunde im Vereinslokal der Gesangsabteilung der Lok.-Führer (Restaurant Stöhr), Ritterstraße.

* **Kleingartenbauverein Roßberg.** Der Verein hält am Sonntag, 19 Uhr, im Lokal Warkotsch eine Hauptversammlung ab. Diplom-Gartenbauinspektor Lorek spricht über „Schädlingsbekämpfung im Gemüsebau". Auch findet eine Lichtbildervorführung statt.

* **Kleinwirtschaftsverein Roßberg.** Der Verein unternimmt am Sonntag, 22. Juni, einen Ausflug mit Familienangehörigen nach Stollarzowitz in Wuttkes Garten. Abfahrt erfolgt um 9 Uhr vormittags vom Lokal Warkotsch ab mittels Kraftpost. Dort Zusammenkunft aller Züchter des Bezirksvereins im oberschlesischen Industriegebiet.

* **Reichsbahnsportverein I.** Am Sonnabend, 20 Uhr, Mitgliederversammlung im Turnerheim.

* **Stahlhelm.** Am Sonntag, vormittags 10 Uhr, findet in der Kaiserkrone (am Reichspräsidentenplatz), unser Ortsgruppenappell statt. Mitglied Wasner hält einen Vortrag.

Gleiwitz

Hoteldirektor Elster Schützenkönig

Nachdem das pfingstliche Königsschießen der Kgl. priv. Schützengilde Gleiwitz am Mittwoch beendet worden war, fand im Schützenhaus, Neue Welt, die Proklamation der neuen Würdenträger statt. Nach einer Begrüßung der Mitglieder gab Stadtrat Dr. Jeglinski bekannt, daß Hoteldirektor Elster mit 124 Teilern Schützenkönig, Bäckermeister Kowollik mit 254 Teilern rechter Marschall, Zigarrenkaufmann Drescher mit 276 Teilern linker Marschall und Kaufmann Marek mit 1655 Teilern Vogelkönig wurden. Stadtrat Dr. Jeglinski feierte dann die Jubilare der Gilde, Martschin, Hübner und Olesch, denen das Silberne Kreuz am blau-weißen Band überreicht wurde, worauf er der Schießkommission, insbesondere den Schützenmeistern Deka und Morzischek dankte. Unter Böllerschüssen klang die Ausrufung der Würdenträger in einem Hoch auf Deutschland und im Deutschlandlied aus. Im Anschluß daran wurden die Sieger im Preis- und Gewinnschießen bekanntgegeben. Preise errangen Grund mit 77 Ringen, Chrzanowski mit 44 Teilern, Schymalla mit 75 Ringen, Max Kudla mit 202 Teilern, Schnapka mit 74 Ringen, Rösner mit 434 Teilern, M. Klementz mit 73 Ringen, Lux mit 504 Teilern, Wenzel mit 72 Ringen, Sobotta mit 595 Teilern, Ziensch mit 72 Ringen, Banasch mit 678 Teilern, Ruzyczka mit 71 Ringen, Erich Klementz mit 796 Teilern, Göhring mit 70 Ringen, Wilscher mit 860 Teilern, Walitzek mit 70 Ringen, Kutzora mit 884 Teilern, Morzischek mit 69 Ringen und Martschin mit 994 Teilern. Unter Vorantritt der neuen Würdenträger marschierte dann die Gilde zum Stadtgarten, wo ein Abendkonzert stattfand.

*

* **Soziale Fürsorge.** Die Zahlung der Zusatzrenten für Kriegsopfer sowie Sozialrentner für Juni für Gleiwitz sowie die Stadtteile Ellguth-Zabrze, Richtersdorf und Zernik findet wie folgt statt: Montag für die Kriegsbeschädigten, Kriegereltern, Kriegerwitwen, Halb- und Vollwaisen sowie Kinder wiederverheirateter Kriegerwitwen zu den auf den Ausweiskarten angegebenen Zeitpunkten. Freitag, 20. Juni, für die Sozialrentner-Invaliden von 8—11 Uhr, für Witwen von 11—2 Uhr, für Waisen von 2—3 Uhr. Die Zahlungen finden im hiesigen Stadttheater, Wilhelmstraße 28, statt. Für Kriegsopfer, Klein- und Sozialrentner des Stadtteils Sosnitza im dortigen Amtsgebäude. Freitag, 20. Juni, von ¼4 bis ½6 Uhr nachmittags.

* **Versuchter Einbruch.** In der Nacht wurde auf der Kieferstädteler Landstraße in einem Stallgebäude durch Ausstemmen der Mauer ein Einbruch versucht.

* **Sturz aus dem Karussell. Auf dem Rummelplatz stürzte der Maurer Josef H. aus Gleiwitz aus dem Fliegerkarussell. Er zog sich leichte Verletzungen am Kopf zu. Nachdem er von der Sanitätswache auf dem Wilhelmsplatz verbunden worden war, wurde er nach seiner Wohnung gebracht.**

Peiskretscham

* **Königsschießen der Schützengilde.** Das Pfingstschießen wurde mit der Königsproklamation und der Ausrufung der Würdenträger beendet. Besonders geehrt wurde die Schützengilde durch das Erscheinen des Landrats und Protektors Harbig, der sich auch am Schießen beteiligte. Um 19 Uhr wurde durch den Ehrenvorsitzenden der Gilde, Bürgermeister Tschauder, die Proklamation des Königs und der Würdenträger vorgenommen. Er begrüßte die Ehrengäste, Vereine und Festteilnehmer und betonte, daß alle, wenn auch auf verschiedenen Wegen, einig bleiben in dem Ziele mitzuhelfen am Wiederaufstieg unseres Vaterlandes. Landrat und Protektor Harbig hat mit einem guten Zwanziger die Ehrenkönigswürde errungen. Die Schützenkönigswürde für das Jahr 1930/31 erhielt Hotelbesitzer E. Meyer, zum rechten Marschall wurde Wagenmeister Schulz, zum linken Marschall Gärtnereibesitzer Ressel, zum Vogelkönig Klempnermeister Lomnitzer gekrönt.

* **Ein Wilderer gefaßt.** Der Revierförster Heisig aus Xiondslas stieß auf einen Wilderer, der mit seinem Gewehr pürschte. Der Beamte rief den Wilderer an. Darauf suchte der Wilddieb Deckung. Als Heisig schoß, warf der Wilddieb sein Gewehr fort und floh. Am Tatort wurde ein geladenes Gewehr und ein Rucksack mit einem schweren Rehbock gefunden. Die Spur führte nach Woiska, Kreis Gleiwitz. Bei der Haussuchung mit dem Landjäger wurde beim Landwirt Samol in Woiska ein Waffenlager mit Munition, eine Hirschdecke, Hasenfelle, Hasen und Rehknochen gefunden. Damit dürfte ein großes Wilddiebnest in Woiska ausgehoben sein.

Hindenburg

Schützenkönig 1930

Vom 2. Pfingstfeiertag bis Mittwoch währte das Pfingstkönigschießen der Priv. Schützengilde Hindenburg. Um 5 Uhr nachmittag wurden die Königs- und Ritterscheiben eingezogen. Nachdem am Nachmittag die Kyffhäuserkapelle des Kreiskriegerverbandes Hindenburg im Schützenhausgarten ein Freikonzert veranstaltete, rief um ½7 Uhr ein Trompetenstoß die Schützen und die zahlreichen Gäste zusammen. Der 1. Vorsitzende der Schützengilde, Stadtrat Rebitzky, sprach einige einleitende Worte und begrüßte die Erschienenen, besonders Bürgermeister Dr. Opperskalski. Bürgermeister Dr. Opperskalski gab seiner Freude Ausdruck, unter den Schützen weilen zu können. Alsdann proklamierte er die Würdenträger der Priv. Schützengilde wie folgt: Schützenkönig Kaufmann Eduard Cedzich; rechter Marschall Steueroberinspektor Günzel; linker Marschall Buchdruckereibesitzer Sollors; Vogelkönig Elektroobermonteur Deon. Es haben geschossen: Cedzich 1183½ Teiler, Deon 1339 Teiler, Günzel 72 Ringe, Sollors 72 Ringe. Der neue Schützenkönig Cedzich ist 50 Jahre alt, jahrzehntelanges Mitglied der Gilde und gilt als einer der besten Schützen der Gilde, denn bereits in den Jahren 1926 und 1927 bekleidete er die Würde eines Schützenkönigs. Im Jahre 1928 war er Vogelkönig. Die Würdenträger des Vorjahres waren: Bezirksschornsteinfegermeister Swoboda, Steueroberinspektor Günzel, Bezirksschornsteinfegermeister Preißner und Bäckermeister Lux.

*

* **Silbernes Priesterjubiläum.** Das Silberne Priesterjubiläum kann am 23. Juni der neue Pfarrer Zwior von St. Andreas begehen. Aus diesem Anlaß soll am Sonntag, 22. Juni, nachmittag, von der Kirche aus ein Festumzug nach dem Park der Donnersmarckhütte erfolgen, wo ein Parochialfest begangen werden soll. Die Festrede wird Studienrat Faflok halten.

* **Silbernes Ehejubiläum.** Das Silberne Ehejubiläum feiern am Sonntag die Zimmerhäuer Franz und Elisabeth Dragaschen Eheleute im Stadtteil Zaborze.

* **Gastod. Als der Kaufmann Bruno Sobel, wohnhaft Wilhelmstraße 51, um 13 Uhr am Mittwoch in seine Wohnung trat, fand er seine 48jährige Ehefrau Anna tot auf dem Boden der Küche liegend vor. Der Hahn des Gaskochers war offen und die Fenster dicht geschlossen. Die Feuerwehr nahm sofort die Wiederbelebungsversuche auf, die nach zweistündiger Dauer eingestellt wurden. Die Leiche wurde nach der Leichenhalle des Städtischen Krankenhauses geschafft. Es wird angenommen, daß ein Unglücksfall vorliegt.**

* **Schwierige Arbeit an der Eisenbahnüberführung.** Die Erweiterungsarbeiten an der Eisenbahnüberführung der Kronprinzenstraße werden rasch fortgeführt. Ein neues Gleis ist bereits über die Ueberführung gespannt, das von einem Eisenträger, der in der Mitte des künftigen Straßenbildes steht, gestützt wird. Die alten, mächtigen Stützmauern sind bereits zur Hälfte abgebrochen. Der Abbruch ist mit großen Schwierigkeiten verbunden und geht nur mühsam vorwärts. Um den Eisenbahnver-

---

Philharmoniker, die als einzigen Punkt der Tagesordnung die Dirigentenwahl zum Gegenstand hatte, wurde Direktor Klemens Kraus zum ständigen Leiter der Philharmonischen Konzerte gewählt. Direktor Klemens Kraus hat es übernommen, Dr. Richard Strauß als Ehrendirigenten zur Leitung einiger Konzerte einzuladen.

Orientalisten-Tag in Wien. Der 6. deutsche Orientalisten-Tag begann in Wien seine Beratungen mit einer feierlichen Eröffnungssitzung im Festsaale der Akademie der Wissenschaften im Beisein des Bundespräsidenten, des Unterrichtsministers und anderer offizieller Persönlichkeiten sowie der zahlreichen zur Tagung nach Wien gekommenen hervorragenden Gelehrten. Geheimrat Lüders, Berlin, hielt den Festvortrag über Aufgaben und Ziele der Indologie.

Errichtung eines Forschungsinstituts für Arbeitsrecht. Wie verlautet, wird in Dortmund demnächst auf Anregung des Arbeitsrechtstheoretikers Professors Kreller, Münster, ein Forschungs-Institut für Arbeitsrecht errichtet werden, das der Universität Münster untersteht.

Neubau einer katholischen Universität in Tokio. Die unter Leitung der Jesuiten, insbesondere des bekannten deutschen Ostasien-Forschers Prof. Dr. Josef Dahlmann stehende katholische Universität in Tokio hat jetzt mit dem Neubau der Anlagen begonnen. Der Lehrkörper der Universität, die heute über 200 Studierende aufweist, setzt sich überwiegend aus deutschen Professoren zusammen.

Ein Arbeitsausschuß zur Vorbereitung der Goethe-Weltfeier. Zur weiteren Vorbereitung der anläßlich der 100jährigen Wiederkehr von Goethes Todestag im Jahre 1932 geplanten Goethe-Weltfeier ist nunmehr ein Arbeitsausschuß, dem führende Persönlichkeiten des kulturellen und wirtschaftlichen Lebens angehören, gebildet worden. Der Vorsitz ist dem thüringischen Staatsminister a. D. Dr. Paulßen angetragen worden. Die Kostenfrage hofft man durch Unterstützungen seitens des Reiches und der Länder sowie durch eine Reichslotterie zu lösen. Die geplante Erweiterung des Goethe-Nationalmuseums in Weimar soll jetzt ebenfalls in Angriff genommen werden, damit der Erweiterungsbau fristgemäß beendigt sein wird.

Ein neuer Zuckmayer. Carl Zuckmayer schreibt gegenwärtig an einem Schauspiel „Der Hauptmann von Köpenick", das im September in Berlin zur Uraufführung gelangen wird.

Tilla Durieux wieder verheiratet. Tilla Durieux, die bekannte Schauspielerin, hat sich mit dem Generaldirektor der Ostwerke AG. und der Schultheiß-Patzenhofer AG., Ludwig Katzenellenbogen, vermählt. Die Schauspielerin war in erster Ehe mit dem Kunsthändler Paul Cassirer verheiratet, der vor einigen Jahren freiwillig aus dem Leben schied.

Europäische Sprachenverwirrung. Wie das Sprachenwissenschaftliche Institut in Paris bekannt gibt, werden nach den neuesten Feststellungen in Europa insgesamt 100 verschiedene Sprachen gesprochen. Allerdings entfällt fast eine Hälfte, nämlich 68, auf solche Sprachen, die nur 100 000 Menschen und darunter bekannt sind. Ein weiteres Drittel entfällt auf solche Sprachen, die von weniger als 1 Million Menschen gesprochen werden. An der Spitze marschiert die deutsche Sprache, der sich ca. 81 Millionen Europäer bedienen.

Die deutsche Sprache verdrängt die lateinische. Das ungarische Kultusministerium beabsichtigt vom kommenden Herbst an in den unteren Klassen der Realgymnasien statt des lateinischen den deutschen Sprachunterricht einzuführen.

Tagung der Landeskulturbehörden in Breslau

(Eigener Bericht)

Breslau, 11. Juni.

Vom 12. bis 14. Juni findet hier eine Tagung der Landeskulturbehörden Nieder- und Oberschlesiens statt, bei der wichtige Fragen des ländlichen Siedlungswesens erörtert werden sollen. U. a. werden Regierungs- und Landeskulturrat Rothe über das Thema **„Anliegersiedlung, Zukaufsrentengüter und ihre Finanzierung“**, Gartenbaudirektor Günther über „Gärtnersiedlung“ sprechen. Am 12. Juni, mittags 11,30 Uhr, findet eine Tagung der Pressedezernenten sämtlicher Landeskulturämter statt, an der u. a. Dr. Karutz vom Ministerium für Landwirtschaft, Domänen und Forsten und der Leiter des Amtlichen Preußischen Pressedienstes, Ministerialrat Goslar, Berlin, teilnehmen werden. Am nächsten Morgen wird eine Autofahrt nach Tschechnitz unternommen, wo die Versuchs- und Forschungsanstalt Tschechnitz besichtigt wird. Hieran werden sich Vorträge anschließen, und zwar wird Oberlandwirtschaftsrat Moor, Oppeln, über das Thema **„Das lebende Inventar des Siedlers, insbesondere auch die Rassenfrage“** berichten. In der Besprechung mit den Vertretern der nieder- und oberschlesischen Presse am Sonnabend mittag wird Ministerialdirektor Bollert vom Ministerium für Landwirtschaft, Domänen und Forsten einen Vortrag halten.

2. Tag des Schweidnitzer Nationalsozialistenprozesses

Sturm im Sitzungssaal

Heftige Zusammenstöße zwischen Vorsitzendem und Verteidiger Staatsminister Frick soll als Sachverständiger auftreten

(Eigener Bericht.)

Schweidnitz, 11. Juni.

Der zweite Verhandlungstag im Schweidnitzer Nationalsozialistenprozeß brachte wiederum mehrere Zusammenstöße, einmal sogar zwischen dem Verteidiger Dr. Frank und dem Vorsitzenden, als der Verteidiger beantragt hatte, zwei verschiedene Flugblätter der Sozialdemokraten und der Nationalsozialisten zu verlesen, aus deren Inhalt er schließen wollte, daß das sozialdemokratische Flugblatt aufreizend gewirkt hätte. Es kam zu Meinungsverschiedenheiten insofern, als der Vorsitzende betonte, das nationalsozialistische Flugblatt enthielte mehrere Beleidigungen.

Als Dr. Frank sich immer wieder bemühte, seinen Standpunkt zu vertreten, **entzog ihm der Vorsitzende das Wort.**

Dr. Frank rief daraufhin erregt:

„Herr Vorsitzender, entziehen Sie mir nicht immer das Wort. Dazu haben Sie kein Recht.“

Landgerichtsdirektor von Loesen entgegnete ebenso erregt:

„Mein Recht geht sogar weiter.“

Während der Vernehmung der Angeklagten über die stürmische Versammlung am 27. September v. J. hielt der Vorsitzende dem Angeklagten eine Zeugenaussage vor, **wonach mehrere Angeklagten erklärt haben sollten, wenn es nicht mehr anders ginge, dann würde man einfach die Gerichtsakten verschwinden lassen.** Zur Sicherheit habe er, (der Vorsitzende!) deshalb die Akten auch gut verwahrt. **Einer der Angeklagten erklärte diese Aussage als Irrsinn, weshalb er vom Vorsitzenden gerügt wurde.** Der Abschluß der Mittwochverhandlungen brachte insofern eine Ueberraschung, als der Verteidiger Dr. Frank um Aufklärung bat, auf wessen Veranlassung der politische Sachverständige Kriminalkommissar Stumm, Berlin, geladen worden ist. Als einer der beiden Staatsanwälte sich als Urheber bekannte, erklärte Dr. Frank, daß

er sich vorbehalte, als Gegensachverständigen den thüringischen Staatsminister Frick zu benennen

und dessen Ladung zu beantragen.

Zum Schluß wandte sich der Vorsitzende an die Angeklagten und wies sie darauf hin, daß sie jegliche Begrüßung ihres Führers Hitler am Donnerstag früh, wenn Hitler als erster Zeuge vernommen werden soll, zu unterlassen hätten.

Tagung des Schlesischen Hauptvereins des Ev. Bundes

Oppeln, 11. Juni.

Am Freitag beginnt in Oppeln die 43. Hauptversammlung des Schlesischen Hauptvereins des Ev. Bundes. Den Sitzungen des Präsidiums und Hauptvorstandes folgen am Freitag, nachmittags von 5 bis 7 Uhr, die Sitzungen der Ausschüsse. Am Freitagabend wird ein Begrüßungsabend in der „Herberge zur Heimat“ stattfinden. Hierbei wird der Vorsitzende des Hauptvereins, Universitätsprofessor Propst D Hoffmann, eine Ansprache halten. Der Tagung am Sonnabend geht eine Morgenandacht im Wäldchen voran, wobei Superintendent Horter, Waldenburg, die Ansprache halten wird. Von 9—15 Uhr findet die Mitgliederversammlung in der Herberge zur Heimat statt. Hierbei werden die Berichte erstattet. Pastor Holm, Oppeln, spricht über **„Die Lage der ev. Kirche in Oberschlesien“.** Am Abend vereinigt die Teilnehmer eine große Volksversammlung in Forms Hotel, deren Leitung Universitätsprofessor Propst D Hoffmann übernommen hat. Die Eröffnungsansprache hierbei wird Professor Runze, Ratibor, der Vorsitzende des Gaues Oberschlesien, halten. Die Festrede hat Oberkonsistorialrat D Richter, Berlin, übernommen.

Am Sonntag findet zunächst ein Jugendgottesdienst und um 9 Uhr ein Festgottesdienst in der ev. Stadtpfarrkirche statt. Die Festpredigt hält Pastor Schultze, Ohlau, der Präses der Schlesischen Provinzialsynode. Um 16 Uhr findet ein Gemeindefest in Forms Garten statt.

Oberschlesische Wirtschaft

Das Juniheft der „Oberschlesischen Wirtschaft“, die in der Verlagsanstalt Kirsch & Müller GmbH., Beuthen, erscheint, **bringt wieder eine Reihe interessanter Aufsätze, in denen die aktuellsten Fragen der oberschlesischen Wirtschaft behandelt werden. Dr. Ing. Paul Mast, Breslau, setzt sich in seinen Ausführungen „Die Rhein-Main-Donau-Wasserstraße und ihre Lehren für das oberschlesische Verkehrsproblem“ mit der Frage Schleppbahnprojekt oder Klodnitzkanal auseinander. Seine Untersuchung, die er mit Kostenanschlägen und Rentabilitätsberechnungen belegt, werden bei der großen Bedeutung, die dieser Frage für das oberschlesische Wirtschaftsleben zukommt, große Beachtung gewinnen. Bergassessor Rudolf Wawrzik, Borsigwerk, legt die Ursachen dar über den Rückgang der deutschoberschlesischen Roheisenerzeugung. Er kommt zu dem Ergebnis, daß die Gestehungskosten des oberschlesischen Roheisens erheblich über denen Westfalens liegen und deshalb Oberschlesien im Wettbewerb unterliegen muß und seine Absatzgebiete verliert. Zu hohe Löhne, Brennstoffkosten und untragbare Frachten sind die Grundübel, die den Niedergang bedingen. — Dr. Waldemar Penkert, Gleiwitz, bringt den Schluß seiner interessanten Abhandlung über „Die Kartelle der deutschen Stahlindustrie und Oberschlesiens Anteil an ihnen.“**

Die amtlichen Zahlen des Pfingstverkehrs

Massenverkehr in allen Großstädten

Die genauere Zählung der Bahnhofsverwaltung Beuthen ergab, daß über die Pfingstfeiertage rund 33 000 Fahrgäste die Züge von Beuthen aus benutzt haben. In Gleiwitz wurden 29 000 Fahrkarten verkauft und in Hindenburg rund 18 000. Wir haben bereits gestern darauf hingewiesen, daß der diesjährige Pfingstverkehr, wie es bei dem prachtvollen Sommerwetter nicht anders zu erwarten war, zu einem Rekordverkehr wurde. Kaum einer der Großstadtmenschen blieb zu Hause. **Rund 100 000 Personen dürften es gewesen sein, die aus dem oberschlesischen Industriebezirk in die Berge flüchteten.** Aber auch die anderen, die sich nicht in den Verkehrstrubel der Hauptbahnhöfe stürzen wollten, blieben deswegen nicht zu Hause, sondern suchten die Waldanlagen in der näheren Umgebung der Städte auf, wie die starke Benutzung der Straßenbahn und Omnibusse beweist. In Beuthen wurden am Pfingstsonntag und Pfingstmontag zusammen rund 40 000 Personen mit der Straßenbahn befördert und in Gleiwitz betrug die Zahl der Fahrgäste über die beiden Pfingstfeiertage sogar rund 95 000 Personen.

Noch weitaus stärker war der Pfingstverkehr in einigen wirtschaftlich besser gestellten Städten Deutschlands. Daß Berlin an 1. Stelle steht, ist bei seiner riesigen Einwohnerzahl nicht verwunderlich. **Trotzdem ist es überraschend, wenn man hört, daß an jedem der beiden Feiertage rund über 4½ Millionen Fahrkarten ausgegeben wurden.** Hierzu kommen noch 700 000 Personen, die bereits vor den Feiertagen weggefahren waren. 282 Vor- und Nachzüge sowie 7 Sonderzüge außer den fahrplanmäßigen Zügen, die allein schon 480 000 Personen abbeförderten, waren zur Bewältigung des Verkehrs eingelegt. Zählt man hierzu noch rund 100 000 Berliner, die auf eigenen Fahrzeugen der Stadt den Rücken kehrten, so kann man ruhig behaupten, **daß fast ganz Berlin unterwegs war.**

Stadt-, Ring- und Vorortbahn hatten natürlich besonders starken Andrang. Am Sonntag waren es 1 900 000 (im Vorjahr die gleiche Zahl), am Montag sogar 2 100 000 (2 470 000) Personen, die befördert wurden. Nikolassee hält diesmal den Rekord mit 58 000 Besuchern am Sonntag und 55 000 am Montag. Es folgen Grünau mit je 53 000 an beiden Tagen, Friedrichshagen mit 37 000 (Montag 43 000), Wannsee 33 000 (36 000), Potsdam 33 000 (31 000), Erkner 29 000 (26 000), Treptow 25 000 (24 000), Grunewald 22 000 (24 000), Rahnsdorf 22 000 (21 000) und Pichelsberge 12 000 (13 000) Ausflügler. **Hochbetrieb herrschte in den Freibädern,** von denen das neue Strandbad Wannsee mit 77 000 Besuchern weit an der Spitze lag. Im Freibad Müggelsee tummelten sich 25 000, in Plötzensee 38 000, in Grünau 12 500 Menschen.

Gewaltig war auch der Ansturm auf die städtischen Verkehrsmittel, die am ersten Feiertag 2 866 000, am zweiten Feiertag 2 938 000 Ausflügler beförderten. Davon entfallen auf die Straßenbahn am Pfingstsonntag 1 760 000 (Pfingstmontag 1 796 000), auf die Omnibusse 657 000 (682 000), und auf die U-Bahnen 449 000 (460 000) Personen. Trotzdem sind die Verkehrsziffern bei den städtischen Beförderungsmitteln um etwa 700 000 an beiden Tagen gegenüber dem Vorjahre zurückgeblieben. Von den großen Gartenetablissements in der Stadt selbst hatte der Zoo an beiden Tagen rund 100 000 Besucher und der Lunapark die Hälfte hiervon aufzuweisen.

kehr und auch die neue bedeutend schmälere Stützmauer nicht zu gefährden, kann keine Sprengung vorgenommen werden.

*** Sie suchte den Tod und fand ihn nicht . . .** Als in den späten Nachmittagsstunden des Dienstag ein Auto die Sosnitzaer Straße entlang fuhr, warf sich in der Nähe der Polizeiunterkunft plötzlich eine Ehefrau von hier, Mutter von sieben Kindern, ihm vor die Fahrbahn. Es gelang dem geistesgegenwärtigen Chauffeur den Wagen sofort zum Stehen zu bringen, sodaß die Lebensmüde unbeschädigt blieb.

Biskupitz

*** Freiwillige Sanitätskolonne vom Roten Kreuz.** Die Freiwillige Sanitätskolonne vom Roten Kreuz Biskupitz-Borsigwerk hat eine Helferinnen-Abteilung gegründet. Die regelmäßigen theoretischen und praktischen Uebungen werden jeden Sonntag, vormittag 10,30 Uhr, fortgesetzt. Die Ausbildung in der ersten Hilfeleistung erfolgt kostenlos.

Cosel

*** Vom Amtsgericht.** Der Justizinspektor Fieber beim hiesigen Amtsgericht ist vom 1. Juli ab an das Amtsgericht in Hindenburg versetzt worden.

*** Königschießen der Königlichen Schützengilde.** Am Dienstag nachmittag fand das Königsschießen seinen Abschluß. Es wurden ausgerufen zum Schützenkönig Heberlach, rechten Marschall Goldmann, linken L. Koch und Vogelkönig Matzke.

*** Arbeitsgemeinschaft für Heimatkunde.** Die Arbeitsgemeinschaft für Heimatkunde im Kreise Cosel hielt in Kandrzin mit dem Lehrerverein eine Versammlung ab, die gut besucht war. Nach Eröffnung sprach der Geschäftsführer, Lehrer Rademacher, Slawentzitz, über die frühere Hüttenindustrie an der Birawka und Klodnitz und entrollte ein Bild aus der Vergangenheit unserer engeren Heimat. Mittelschullehrer Alfons Perlick, Rokittnitz, Dozent an der Pädagogischen Akademie in Beuthen, gab in einem weiteren Vortrage eine Uebersicht über die Entwicklung der Volkskunde in Oberschlesien.

Ratibor

*** Glatzer Gebirgsverein.** Der zweite Ausflug der hiesigen Ortsgruppe des Glatzer Gebirgsvereins führte die Teilnehmer nach Zlatnik, wo nach etwa mehr als einstündiger Wanderung im herrlichen Mohelnitztal das weiße Kreuz erreicht wurde. Hier wurde das Nachtlager aufgeschlagen. Tags darauf ging es auf einem sehr schönen Wege über grüne Weidematten an kleinen Gehöften vorbei bis hinauf zur Lysa-Hora, dem höchsten Punkte der Westbeskiden. Der Abstieg führte noch zu der schön gelegenen Ostrauer Hütte. Einen Teil dieser Wanderstrecke wird der dritte Ausflug am 15. Juni berühren.

*** Firmbesuch des Kardinals Dr. Bertram.** Mittwoch vormittag traf Kardinal-Fürstbischof Dr. Bertram mit dem fahrplanmäßigen Zuge auf Bahnhof Ratiborhammer zu einem Firmbesuch ein. Der Bahnhof war zum Empfang festlich geschmückt. Hier wurde der Kirchenfürst im Namen des Kirchenvorstandes vom Gemeindevorsteher Piechnitzek begrüßt. Regierungs-Assessor Zettelmeyer, der in Vertretung des im Urlaub befindlichen Landrats Dr. Schmidt erschienen war, hielt an den Kirchenfürsten namens der Kreisverwaltung eine Ansprache. Dann bestieg Kardinal Dr. Bertram in Begleitung von Pfarrer Ploch, Wellendorf, den vom Herzog von Ratibor als Kirchenpatron gestellten Wagen. Flankiert von Radfahrern mit schön geschmückten Fahrrädern, fuhr der hohe Besuch durch die am Bahnhof bei Hegenscheidt und am Ring aufgestellten Ehrenpforten vorbei an dem Spalier, das durch die Schulkinder, die Kongregation und die Feuerwehr gebildet wurde. Am Ringe in Ratiborhammer wurde der hohe Gast vom Ortspfarrer Smikalla und Rektor Salamon begrüßt. Ein Schulmädchen trug unter Ueberreichung eines Blumenstraußes ein Gedicht vor. Kardinal Fürstbischof Dr. Bertram dankte für den feierlichen Empfang. Zu beiden Seiten des Weges, vom Bahnhof bis zur Kirche, harrte die Bewohnerschaft von Ratiborhammer auf das Eintreffen des Kirchenfürsten. Um 10 Uhr begann die hl. Firmung der 200 Firmlinge aus Ratiborhammer und 220 Firmlinge aus Wellendorf, die sich bis in die Nachmittagsstunden hinziehen dürfte. Abends 6¼ Uhr erfolgt die Weiterfahrt Kardinals Dr. Bertram nach Kandrzin.

Kreuzburg

*** Bestandenes Examen.** Am Oberlandesgericht in Breslau bestand die erste juristische Staatsprüfung der cand. iur. Walter Lipinski von hier.

*** Königschießen.** In den Pfingstfeiertagen fand in Pitschen das Königschießen statt, das sich großer Beteiligung der Schützengilde erfreute. Die Königswürde errang Konditoreibesitzer Wünschirs, die Würde des ersten und zweiten Ritters Tischlermeister Gaebel und Maschinenfabrikant Ginter. Auf die Gastscheibe gaben die besten Schüsse H. Knauer und O. Knauer ab. Das herrliche Pfingstwetter hatte zu diesem Volksfest zahlreiches Publikum aus der Umgebung herbeigelockt.

Rosenberg und Kreis

*** Marktbericht.** Der heutige Wochenmarkt war sehr mäßig beschickt, an Schweinen wurden 658 Stück und 17 Läuferschweine aufgetrieben.

*** Bäcker-Innung.** An der großen Tagung des Bäcker-Innungsverbandes Schlesien, die am 22. bis 24. Juni in Hirschberg abgehalten wird, beteiligen sich auch einige Mitglieder der Rosenberger Bäcker-Innung.

Neustadt und Kreis

*** Schützenkönige.** Schützenkönig in Neustadt wurde Schneidermeister Hollop. In Zülz ist der Hotelbesitzer Harnys Schützenkönig geworden.

*** Jahresversammlung der Landgemeinden des Kreises.** Die Kreisabteilung Neustadt des Verbandes der preußischen Landgemeinden hielt die Jahresversammlung ab. 46 von 54 Landgemeinden, die sich zusammengeschlossen haben, waren vertreten. Da die ehrenamtlichen Gemeindevorsteher eine umfangreiche Verwaltungsarbeit zu leisten haben, hat eine Kommission beim Kreisausschuß wegen Festsetzung von Vergütungs-

Beuthener Gerichtssäle

(Eigener Bericht)

Beuthen, 11. Juni.

Der angebliche Herr Fliegerkapitän

Eine unverkennbare Begabung zum Hochstapler verriet der Reisevertreter Max Neumann, der am Mittwoch vom hiesigen Schöffengericht wegen einer Reihe von Betrugsfällen zur Verantwortung gezogen wurde. Als angeblicher Fliegerkapitän hatte er sich im September v. J. bei der Familie eines hiesigen Studienrats eingemietet und sich durch sein vornehmes und äußerst gewandtes Auftreten recht bald in das Vertrauen seines Vermieters und dessen Angehörigen eingeschlichen. Er erzählte viel von seiner früheren Tätigkeit als Kapitän bei der Lufthansa, eine Stelle, die er aus rein idealen Gründen aufgegeben hatte, und rühmte sich der freundschaftlichen Beziehungen zu dem Ozeanflieger Köhl. Bei all seinen Erzählungen durfte auch der angeblich „reiche Onkel" nicht fehlen, als dessen einstiger Erbe er später einmal in Frage komme. Anscheinend bei einer Kneiperei hatte er sich eine Kopfverletzung zugezogen, die die Anlegung eines Verbandes notwendig gemacht hatte. Dieser Verband bot ihm willkommene Gelegenheit, seine phantasiereichen Erzählungen über den angeblichen Fliegersport noch weiter auszuspinnen, indem er **die Kopfverletzung mit einem Unfall in Verbindung brachte, den er auf dem Gleiwitzer Flugplatz erlitten haben wollte.** Aufgefallen war es allerdings seinem Vermieter, daß der Flugzeugkapitän immer in Geldverlegenheiten war. Sein aber sonst vornehmes Auftreten und seine so glaubhaft geschilderten Lebensereignisse und Familienverhältnisse bestimmten trotzdem dessen Ehefrau, dem Mieter nach und nach Darlehen bis zur Gesamthöhe von 250 Mark zu geben. Auch die Tochter der letzteren hatte weiter keine Bedenken, dem Angeklagten von ihrem Taschengelde einmal 12 Mark zu leihen. Zur selben Zeit hatte er in einem hiesigen Café die Bekanntschaft eines Chemikers gemacht, dem er sich ebenfalls als ehemaliger Kapitän der Lufthansa vorgestellt hatte. Der Aufforderung des Angeklagten, ihn in seiner Wohnung zu besuchen, kam der Chemiker auch gern nach, und das von dem Angeklagten bewohnte vornehm möblierte Zimmer und das anscheinend gute Verhältnis zwischen Mieter und Vermieter ließen bei dem Chemiker auch weiter keinen Zweifel aufkommen über den guten Ruf des Angeklagten. **Allerdings wurde er etwas überrascht, als ihm der Angeklagte einige Tage später auf telephonischem Wege mitteilte, daß er sich in augenblicklicher Geldverlegenheit befinde und schnell 10 Mark benötige,** die ihm auch ausgehändigt wurden. Aber auch unter Arbeiterkreisen hatte der Angeklagte ein Opfer ausgesucht. Er hatte in einer Gastwirtschaft einen Grubenarbeiter kennen gelernt, der sich für den Flugsport interessierte und aus diesem Grunde auch sehr erfreut war, als ihm der Angeklagte das Angebot machte, mit ihm den Flugplatz in Gleiwitz zu besuchen, mit dem er gute Beziehungen erhielt. Der Tag wurde bestimmt und der Grubenarbeiter sollte den Angeklagten in seiner Wohnung abholen. Dort machte der Angeklagte dem Flugsport-Interessenten aber die wenig erfreuliche Mitteilung, daß **er keine Plätze mehr erhalten habe.** Er lud den Gast zu einem Glas Bier ein. Aber schon nach dem ersten Glas stellte sich bei dem Angeklagten seine chronische Geldverlegenheit wieder ein, und es gelang ihm auch, den Grubenarbeiter um sieben Mark zu erleichtern. Eine Eisenbahnfahrt hatte den Angeklagten einen höheren Eisenbahnbeamten näher gebracht, dem er erzählt hatte, daß **er von der Besitzung eines mit ihm befreundeten Fürsten komme.** In Beuthen angekommen, wurde in eine Weinhandlung eingekehrt und hier verstand es der Angeklagte wieder, dem Eisenbahnbeamten ein Darlehen in Höhe von 20 Mark abzunötigen. **Ende Oktober v. J. war der Angeklagte plötzlich aus Beuthen verschwunden** und alles stellte sich jetzt als Schwindel heraus. Im April d. J. wurde er in Breslau aufgegriffen und in Untersuchungshaft genommen. Der Angeklagte, der noch unbestraft ist, wurde zu drei Monaten Gefängnis verurteilt. Zwei Monate der erlittenen Untersuchungshaft wurden auf die erkannte Strafe als verbüßt angerechnet.

Beleidigung der Beamten des Wohlfahrtsamtes

Das Schöffengericht in Beuthen verhandelte am Mittwoch gegen den Kaufmann Viktor B. und den Büroangestellten Georg A., die der Beleidigung des Leiters und mehrerer Beamten des Städtischen Wohlfahrtsamtes angeklagt waren. B. ist Vorsitzender und A. Schriftführer eines Verbandes. In dieser Eigenschaft hatten sie die Beschwerden einzelner Mitglieder über angebliche Kürzungen ihrer Renten usw. durch das Städtische Wohlfahrtsamt an Oberbürgermeister Dr. Knakrick weitergeleitet, waren aber in ihren Ausdrücken den Beamten des Wohlfahrtsamtes gegenüber weit über die Grenzen des Erlaubten hinausgegangen. Der Angeklagte B. hatte allein in einer persönlichen Sache an die Staatsanwaltschaft ein Schreiben gerichtet, das ihm ebenfalls eine Anklage wegen Beleidigung der Beamten des Städtischen Wohlfahrtsamtes eingebracht hatte. Es wurden verurteilt B. zu 60 Mark Geldstrafe und A. zu 25 Mark Geldstrafe.

Aus der Sitzung der Stadtverordneten

Sechs deutsche Stadträte in Königshütte

(Eigener Bericht)

Königshütte, 11. Juni.

Im Alten Rathaus fand heute nachmittag die 2. Sitzung des neuen Königshütter Stadtparlaments statt, zu der sich sämtliche 54 Stadtverordnete eingefunden hatten. Die Wahl von zehn unbesoldeten Stadträten bildete den wichtigsten Punkt der Sitzung, **die eine große Ueberraschung für alle Parteien mit sich brachte.**

Von insgesamt zehn Magistratssitzen entfielen auf die Deutsche Wahlgemeinschaft 4, auf die Deutsch-Sozialisten 1 Sitz, da die Deutsche Wahlgemeinschaft 29 Stimmen auf sich vereinigte. Da auf je 5 Stimmen ein Magistratssitz entfiel, wurden die 4 Rest-Stimmen der Deutschen Wahlgemeinschaft zugeschlagen, wodurch das 6. Mandat erreicht wurde.

Sitzungsverlauf

Stadtv.-Vorsteher Stroczik (Deutsche Partei) eröffnete die für 5 Uhr angesagte Sitzung mit reichlicher Verspätung und gab dem Stadtverordneten-Kollegium von der Verleihung der Goldenen Medaille durch das Handel- und Gewerbe-Ministerium für vorbildliche Kommunal-Wirtschaft der Stadt Königshütte Kenntnis. **Die hohe Auszeichnung ist der Stadt Königshütte als bisher einzigen Kommune innerhalb der Schlesischen Woiwodschaft verliehen worden.** Nach Feststellung eines vorläufigen Wahlbüros schritt man zur geheimen Wahl der Magistrats-Mitglieder. **Von den insgesamt 54 abgegebenen Stimmen entfielen auf die Deutsche Wahlgemeinschaft 24 Stimmen, Deutsch-Sozialisten 5 Stimmen,** die Kommunisten 3 Stimmen, die polnischen Sozialisten 1 Stimme, oppositionelle Sozialisten (Sanacya, Regierungspartei) 7 Stimmen, die National-Arbeiterpartei 5 Stimmen, auf Korfanty 7 Stimmen. Die Juden enthielten sich der Stimme. Neben der Deutschen Wahlgemeinschaft, die 5 Mandate und den deutschen Sozialisten, die ein Mandat auf sich vereinigten, entfielen auf die Regierungspartei ein Mandat, auf Korfanty durch Listenverbindung mit der Nationalen Arbeiter-Partei und den oppositionellen Sozialisten drei Mandate.

Als deutsche Stadträte

gingen hervor: 1. Stefan Mrosz, Hüttenbeamter; 2. Josef Jendralski, Redakteur; 3. Paul Sonsalla, Fabrikbesitzer; 4. Josef Lubiena, Hüttenmeister; 5. Heinrich Königsfeld, Kaufmann; 6. Martin Kurzella, Gewerkschaftssekretär.

Die Wahl von Mitgliedern für den Vorbereitungsausschuß, ebenso die Wahl von Mitgliedern für die einzelnen Verwaltungs-Deputationen und Kommissionen sowie die Aufnahme einer kurzfristigen Anleihe aus der Städtischen Sparkasse zum Umbau des Eisenbahngeländes, der Flügelbahn des Städtischen Schlachthofes und die Aufnahme einer kurzfristigen Anleihe aus der Städtischen Sparkasse zum Umbau der Erholungsräume und der Vorrichtungen für die Abführung des Dampfes aus den Kesseln in den Schlachthallen des Städtischen Schlachthofes bildeten den Abschluß der Sitzung.

sätzen vorgesprochen; die Angelegenheit dürfte demnächst bearbeitet werden. Eine eingehende Aussprache entspann sich über die Beiträge für die landwirtschaftliche Unfallversicherung; allgemein wurden sie als zu hoch angesehen. Ueber das Finanzausgleichsgesetz wurde Aufklärung gegeben.

Oppeln

Zum Poppelauer Bankraub

Den Bemühungen der Kriminalpolizei ist es gelungen, das bei dem Bankraub in Poppelau geraubte Geld bis auf etwa 800 Mark, die die Räuber verbraucht haben, wieder herbeizuschaffen. Zu dem Raubüberfall selbst erfahren wir noch, daß bereits 40 Minuten nach dem Kassenraube die Beamten des Raubdezernats am Tatort erschienen. An Hand verschiedener Merkmale stellten sie die Personengleichheit der Räuber mit den Einbrechern fest, die in der vorhergehenden Nacht den Personenkraftwagen des Fabrikbesitzers Kaiser in Oppeln entwendeten. Ferner konnte der Verbrecherkreis, dem sie angehörten, ermittelt werden. Die weiteren Feststellungen ergaben, daß die Täter Oppeln verlassen hatten. Inzwischen wurde das fragliche Auto im Walde bei Friedrichsfelde zertrümmert aufgefunden. Unter Einsatz eines stärkeren Aufgebots von Schutzpolizei, Landjägerei und Förstern der Herrschaft Turawa setzte nunmehr eine planmäßige Absuchung der Wälder ein. Inzwischen wurden auch die in Frage kommenden Bahnhöfe benachrichtigt und die Polizeifunkstation gab eine genaue Personalbeschreibung der Räuber. Die Fahndungsaktion in den Wäldern verlief ergebnislos. Zur Festnahme der Räuber trugen 2 Bürger aus Poppelau bei. Wie die Ermittelungen ergeben haben, haben die Bankräuber eine Reihe Wohnungseinbrüche verübt. Schlensog war auch bei dem großen Lohngelderraub, der vor zwei Jahren im Stadtbauamt Oppeln ausgeführt wurde, beteiligt.

*

* **Schweres Schadenfeuer.** In Pustkow bei Malapane brach bei dem Landwirt Zepella in der Scheune am hellen Tage, anscheinend infolge Brandstiftung, Feuer aus. Da das Wohnhaus mit der Scheune in Verbindung stand, griff das Feuer auch auf das Wohnhaus über. An der Brandstelle erschienen die Wehren aus Alt-Schodnia, Szerdzik und Malapane und bekämpften bei etwa einstündiger Tätigkeit den Brand. Während aus der Wohnung die wertvollsten Gegenstände gerettet werden konnten, verbrannte in der Scheune alles. Dem Feuer fielen alle landwirtschaftlichen Maschinen zum Opfer.

*

* **Fahnenweihfest.** Der Katholische Jungmänner-Verein Peter-Paul begeht am Sonntag das Fest seiner Fahnenweihe.

* **Katholischer Beamtenverein.** Der Katholische Beamtenverein bereitet für den 29. Juni sein Sommerfest, verbunden mit einem Kinderfest auf Bolko, vor. Für das Konzert von 16 bis 21 Uhr ist die Reichswehrkapelle gewonnen worden. Am Montag, 16. Juni, tagt der Geselligkeitsausschuß im Restaurant „Graf Moltke", Zimmerstraße 14.

Internationale Wiener Fußballgäste in Zaborze

Hindenburg, 11. Juni

Für den ersten Pfingstfeiertag hatte der Sport-Club Preußen Zaborze, Mühe und Kosten nicht scheuend, den hervorragendsten Vertreter Wiener Fußball-Extraklasse zu einem Spiel in Hindenburg verpflichtet. Die Gäste trafen, von Königshütte kommend, Sonntag vormittag gegen 11 Uhr am Grenzübergang Zaborze-Poremba ein. Dort wurden sie von einer Menschenmenge, von Vereinsmitgliedern und Sportfreunden durch den 1. Vorsitzenden, Lehrer Mihatsch, mit einem Blumenstrauß und einer herzlichen Ansprache begrüßt. Nach einer Grenzfahrt wurden die Gäste nach dem Vereinslokal Purschke geführt, wo eine festlich geschmückte Mittagstafel für sie bereit stand. Am Nachmittag flog ein Sportflugzeug des Luftverkehrhafens Gleiwitz nach mehrmaliger Umkreisung des Platzes eine Ehrenrunde für die Gäste, dabei den mit Fähnchen in den Vereinsfarben geschmückten Ball abwerfend. **Treffsicher landete während der Begrüßung der Gäste der Ball genau in der Platzmitte, was von den 7000 Zuschauern mit Begeisterung und Beifall aufgenommen wurde.**

Am Abend fand zu Ehren der Gäste im Festsaal des Vereinslokals ein Bankett statt. Im Namen des Vereins dankte Lehrer Mihatsch für das vorzügliche, lehrreiche Spiel der deutsch-österreichischen Sportsbrüder. **Auch wies er auf die innige Verbundenheit der durch Krieg und Grenzziehung gleicherweise leidenden österreichischen und oberschlesischen Lande hin.** Der Mannschaftsführer der Wiener „Austria" versicherte den zahlreich Anwesenden seine herzlichen Sympathien und dankte für die in so überreichem Maße zuteil gewordene Aufnahme, die sie ganz vergessen ließen, daß sie nicht in Wien seien. Vorsitzender Stephan, vom Oberschlesischen Fußballverband, richtete sodann an die „Preußen"-Oberliga durchaus wohlgemeinte Ermahnungen, aus dem Spiele mit den Wienern die Erfahrungen zu ziehen, die für den weiteren Aufstieg des Vereins notwendig und von großem Nutzen sind. Auch bat er den Vorstand, doch dahin wirken zu wollen, daß aus dem üblen Schuttplatz im Steinhof-Park allmählich ein schöner grüner Rasenplatz würde. Die Feier nahm einen schönen, harmonischen Verlauf und festigte aufs neue die freundschaftlichen Bande, die uns Oberschlesier mit den Wienern verbinden.

Tomatensalat. Zutaten: 1½ Pfund feste Tomaten, ½ Teelöffel Salz, ½ Teelöffel Zucker, 1 Prise Pfeffer, 1 feingeschnittene Zwiebel, 8 Tropfen Maggis Würze, 2 Eßlöffel Oel, 2 bis 3 Eßlöffel Essig. Zubereitung: Die Tomaten werden mit einem Tuche sauber abgerieben und auf einem Brett mit scharfem Messer in feine Scheiben geschnitten, aus denen man vorsichtig die Kerne entfernt. Dann mischt man die Tomatenscheiben mit den angegebenen Zutaten und läßt den Salat noch 1 Stunde durchziehen.

Aus dem Knappschaftsrecht

Vom Reichsverband deutscher Bergbauangestellter, Fachgruppe Bergbau im Gesamtverband deutscher Angestelltengewerkschaften wird uns mitgeteilt:

Kürzlich fanden in Bingen Vorstands- und Ausschußsitzungen der Reichsknappschaft statt. Es wurde zunächst berichtet, daß in der Frage der Rückerstattung von nachgezahlten Beiträgen Nichtversicherungspflichtiger für die Zeit vom 1. Januar 1924 bis 1. Juli 1926 das Reichsversicherungsamt jetzt auch auf Grund eines besonderen Klagefalles die Ruhrknappschaft verurteilt hat, dem Kläger die für die genannte Zeit gezahlten Pensionskassenbeiträge zurückzuerstatten. Es laufen noch viele Streitfälle dieser Art, die nun alle im Sinne vorstehender Entscheidung erledigt werden müssen. Damit hat diese Streitfrage endlich ihre rechtliche Klärung gefunden.

Weiter hat das Reichsversicherungsamt in seinem Urteil vom 7. 2. 1930 wie folgt entschieden:

1. Auch Pflichtleistungen der Pensionskasse können gemäß § 132 des RKG. gemindert werden.
2. Die Minderung kann so erfolgen, daß verschiedene Arten der Pensionskassenleistungen nach verschiedenen Maßstäben gemindert werden. Zulässig ist deshalb eine Minderung der Rentenleistungen in der Weise, daß für bestimmte Zeiten Steigerungsbeträge nicht eingesetzt werden.

In dieser Entscheidung ist endgültig klargestellt, daß die in der Rechtsprechung der Knappschaftsoberversicherungsämter wiederholt beanstandeten Satzungsänderungen auf Grund des § 132 RKG. rechtsgültig sind.

Auch die beabsichtigte Aenderung des Berufskataloges zur Angestelltenversicherung im Bergbau ist Gegenstand der Aussprache gewesen. Es handelt sich darum, ob der Berufskatalog für den Bergbau eine Fassung bekommen soll, nach welcher sämtliche Fördermaschinisten zweifelsfrei als Angestellte gelten sollen. Der Vorstand hat sich dahin entschieden, zunächst die Auseinandersetzungen zwischen JV. und AV. abzuwarten, um dann zu dieser Frage erneut Stellung zu nehmen. Die Betriebsvertretungen verschiedener Hauptverwaltungen von Bergwerksgesellschaften haben Befreiung von der knappschaftlichen Versicherungspflicht beantragt. Der Reichsarbeitsminister, der für die Entscheidung dieser Frage zuständig ist, hat die Reichsknappschaft um Aeußerung hierzu gebeten. Die Reichsknappschaft vertritt den Standpunkt, daß die Hauptverwaltungen knappschaftliche Betriebe seien.

*

Der letzte Punkt ist von symptomatischer Bedeutung. Es ist einer der Fälle, daß Arbeitnehmer von der „Wohltat" einer Versicherung nichts wissen wollen. Der Vorgang zeigt, daß auch in Angestelltenkreisen die Beiträge der Knappschaft als untragbar hoch angesehen werden.

Ostoberschlesien

Von einer Lokomotive tödlich überfahren

Ein bedauerlicher Unglücksfall ereignete sich in der Ortschaft Pankow, Kreis Czenstochau. Dort wurde von einer heranfahrenden Feldbahnlokomotive der 24jährige Arbeiter Bronislaus Wloczyk angefahren und so schwer verletzt, daß der Tod nach einigen Stunden eintrat.

*

Einen tragischen Tod fand die 71jährige Karoline Lebek aus der Ortschaft Puste Kuzni, Kreis Lublinitz, die beim Weiden von Rindern plötzlich von einem Stier angefallen und so schwer verletzt wurde, daß der Tod auf der Stelle eintrat.

Sport-Beilage

„Ich glaube an Schmeling"

Er wird sich auch gegen Sharkey durchsetzen

Von Arthur Bülow

Nicht nur die Schwergewichte brauchen einen König, nein, auch die riesige Sportgemeinde in den Vereinigten Staaten will Dempseys und Tunneys Nachfolger sehen, aber auch einen würdigen Nachfolger, einen richtigen Champion. Lange war hier niemand zu sehen, den man auf den freien Thron zu setzen gewillt war. Es schien über ein Jahr lang so, als wenn selbst der Beste nicht gut genug wäre, gekrönt zu werden. **Nun aber ist es soweit, das große Ereignis Schmeling—Sharkey ist in greifbare Nähe gerückt.** Wird Max Schmeling den Amerikanern die stolzeste sportliche Würde der Jetztzeit abnehmen und nach Europa entführen, und wie stehen die Aussichten in diesem großen Kampf um die Weltmeisterschaft? Ich habe in New York und Umgegend alle großen Kämpfe der letzten Zeit gesehen, die Lage besonders im Schwergewicht studiert und bin der Ueberzeugung, daß Max sich auch gegen Sharkey durchsetzen wird.

Einige Monate lang, besonders nach seinem Risko-Siege, wurde Schmeling in Fachkreisen und auch innerhalb des großen Sportpublikums der z. Z. beste Schwergewichtler und voraussichtliche Titelhalter betrachtet, während man Sharkey zu 75 Prozent als Nächsten fixierte.

Schmelings Sieg über Risko war sein größter Erfolg in Amerika, auch sein sensationellster.

Im Juni v. J. kanterte Schmeling dann im New-Yorker Yankee-Stadion den Basken Paolino nieder, der 1927 gegen Risko nach Punkten verloren hatte. Schmelings Sieg war trotz gegenteiliger Filmkritiken so überzeugend, so spielend, aber dennoch auf vorsichtiger Basis errungen, daß man es hier nach dem Kampf nicht begreifen konnte, weshalb er den Basken nicht einmal stürmisch anging und ausknockte. Unmittelbar nach seinem Risko-Siege gab man nur Schmeling die Chance, Tunneys Nachfolger werden zu können. Nach dem Punktsiege über Paolino ging man zwar noch immer stark mit Schmeling, gestand aber Sharkey schon die gleiche Chance zu.

Jack Sharkey, der beste amerikanische Schwergewichtler, ist hier ein heiß umstrittener Fighter, sowohl innerhalb der Sportkritikerkreise als auch beim Publikum. Dieser Amerikaner, litauischer Abstammung, rangiert bereits seit mehr als drei Jahren innerhalb der ersten Klasse und hatte schon einmal (im Juli 1927) die Chance, sich durch einen Sieg über Dempsey zum Titelkampf mit Thunney zu qualifizieren. Sharkey verlor damals in der 7. Runde entscheidend.

In der ersten Runde lieferte er Dempsey damals ein sensationelles Gefecht,

hatte er den Exweltmeister am Rundenschluß doch schwer erschüttert. In den nächsten Runden ging er dann den stets gefährlichen Fighter Dempsey taktisch falsch an und verlor. Sharkey ist ein smarter, sehr kalt aussehender Mann im Ring, ist beidhändig gut, sticht einen sehr schnellen linken Jab und weiß auch einen harten, kurzen linken Kopf- und Körperhaken schnell zu gebrauchen. Seine Rechte kommt länger als die Schmelings, ist auch nicht so gerade. Dafür hat er aber sein ganzes Körpergewicht in seinen sehr heftigen Angriffen. **Er springt, fliegt fast mit seinen Händen in den Gegner hinein.** Sharkey hat aber einen großen Fehler und der ist sein Temperament. Alles hängt von seiner Stimmung ab. Vor dem Kampf gegen Loughran ließ man ihn zufällig einigermaßen in Ruhe. Die 45 000 Zuschauer wußten an diesem Abend, daß etwas in der Luft lag; sie saßen alle auf Pulver, hatten kein Interesse, Sharkey so stark wie sonst anzuöden. Ohne sich in seine Ecke zu setzen, wartete Sharkey, vor Kampffieber fast berstend, auf den Gong. Er wußte, daß er an diesem Abend alles verlieren konnte. Dieser Gehaßteste, Verhöhnteste unter allen jetzigen Größen des Ringes kam aber groß aus der Schlacht zurück und heute werden auch seine bisher größten persönlichen Feinde mit ihm gehen.

Jack ist um 100 Prozent kampfstärker geworden, als er Loughran sozusagen zertrümmerte.

War doch Loughran nach diesem einzigen Niederschlag für Minuten nicht mehr imstande, den Kampf fortzusetzen.

Fraglos sind Sharkeys Chancen durch den Sieg über Loughran für einen Kampf mit Schmeling um den Titel in der öffentlichen Meinung erheblich gestiegen. **Ob ein Fighter von Beginn an wie in einer Weltmeisterschaft, z. B. 60 000 oder 100 000 Menschen sofort gegen sich oder für sich hat, ist ein sehr großer Unterschied.** Man hält Sharkey für härter als Schmeling, grundlos meiner Ansicht nach, denn Schmeling bewies bisher noch nicht das Gegenteil. Ich persönlich glaube immer noch an Schmelings große Chance, ohne mich dabei persönlich in das Gebiet der Gefühlsduselei zu begeben.

Schmeling ist in der letzten Zeit erheblich stärker geworden.

Max ist schwerer geworden, wird etwa 173 Pfund in den Ring bringen. Mehr braucht ein großer Schwergewichtler nicht zu wiegen; was über dieses Gewicht gebracht wird, bremst die notwendige große Schnelligkeit, die Beweglichkeit, stört Hände und Beine. Schmeling hat mancherlei Neues gesehen und zugelernt, ist auch ringsicherer geworden, überzeugter von sich, ist aber immer noch Boxer und wird auch stets Boxer bleiben.

Ganz Amerika steht im Banne des großen Ereignisses. **Wenn Max seine innere Erregung so zu bändigen weiß wie in allen seinen letzten Kämpfen, hat er schon viel gewonnen; denn die große Masse wird ja doch mit dem Amerikaner sein, weil der Titel nicht nur dem Champion, sondern der amerikanischen Nation gehören soll.** Und das wird man am Donnerstagabend um so deutlicher merken, je mehr die Gefahr besteht, daß die Weltmeisterschaft endlich einmal und zum ersten Male überhaupt aus den Vereinigten Staaten entführt werden könnte. Sharkey auszuboxen ist nicht leicht, ihn mit einem rechten Volltreffer zu erwischen, nicht minder schwer. Und dennoch: **ich vertraue auf Max.**

Schmeling ist bereit!

(Eigene Drahtmeldung.)

New York, 11. Juni. „Ich bin bereit für den größten Kampf meines Lebens. Ich werde alles daran setzen, ihn zu gewinnen. Ich bin in ausgezeichneter körperlicher Verfassung und gehe völlig ruhig in die Schlacht. Ich freue mich darüber, daß meine Landsleute morgen hinter mir stehen werden. Ich möchte ihnen versichern, daß ihr Vertrauen auf mich nicht getäuscht werden wird. Komme was kommen mag, ich werde weder meinem Vaterlande noch mir Schande machen."

Wetten 8:5 für Sharkey

(Eigene Drahtmeldung.)

New York, 11. Juni.

Der Kassenverkauf zum Weltmeisterschaftskampf Schmeling—Sharkey hat guten Erfolg zu verzeichnen. Die im Vorverkauf erzielten Einnahmen betragen 554 000 Dollar. Die Preise der Plätze schwanken zwischen 2 und 26 Dollar. Da die günstigsten Plätze bereits ausverkauft bezw. von geschäftstüchtigen Händlern aufgekauft worden sind, werden im **Schleichhandel für Ringplätze bereits 75 Dollar gefordert und bezahlt.** Heute werden diese Plätze kaum noch für 100 und 150 Dollar zu haben sein. Auf Grund der Ergebnisse des Vorverkaufs rechnen die Veranstalter mit Gesamteinnahmen von rund 800 000 Dollar aus dem Weltmeisterschaftskampf. Rein finanziell wäre er somit der ertragreichste boxsportliche Kampf seit dem Treffen Dempsey—Tunney in Chicago. Schmeling und Sharkey befinden sich nach Abschluß ihres Trainings in ausgezeichneter Form. **Sharkey ist immer noch Favorit.** Im Verhältnis 8:5 werden auf den Sieg Sharkeys fortlaufend noch Wetten abgeschlossen. Die Veranstalter haben übrigens für den heutigen Tag eine interessante Neuerung eingeführt. Um unliebsame Auseinandersetzungen und Zweifel an der Entscheidung des Ringrichters soweit als möglich auszuschalten, **werden auf einer erhöhten Plattform und rings um den Kampfring acht Filmkameras aufgestellt,** die den Kampfverlauf in allen Phasen und von allen Seiten photographieren. Nach dem von beiden Seiten unterzeichneten Kontrakt sind diese acht Filme bei Protesten gegen etwaige ungerechte Entscheidungen des Ringrichters allein maßgebend. Ungerechte Tiefschlagreklamationen, durch die sich der englische Schwergewichtler Phil Scott reichlich unbeliebt gemacht hat und Proteste gegen etwaige andere Fouls werden also bei dem heutigen Kampf bald einwandfrei nachgeprüft werden können. Wie kontraktlich festgelegt wurde, dürfen die Filme nur in Gegenwart beider Boxer entwickelt werden.

Oberschlesische Tennismeisterschaften

Zahlreiche Meldungen — Beginn Freitag früh auf den Blau-Gelb-Plätzen in Beuthen

Am morgigen Freitag bis Sonntag findet auf den Plätzen des Tennisklubs Blau-Gelb Beuthen das diesjährige Verbandsturnier um die Oberschlesische Tennismeisterschaft statt. Zahlreiche Meldungen aus ganz Oberschlesien versprechen spannende Kämpfe in allen Konkurrenzen. Die Turnierleitung liegt auch dieses Mal in den bewährten Händen der Herren Hesse, Theimert, Hans und Walther Michatsch, sodaß man mit Bestimmtheit auf einen reibungslosen Ablauf des Turniers rechnen kann.

Im **Herren-Einzelspiel** werden **Bartonnek**, Beitz und Meyer als aussichtsreichste Bewerber ins Treffen gehen; doch sind die Nachwuchsspieler Schellin, Gräupner und Kuntze stark zu beachten, die ebenso wie Koschel, Breslau, mitsprechen werden. Bei den **Damen** sind knappere Entscheidungen zu erwarten, da die Zahl gleichwertiger guter Spieler sehr groß ist. Fräulein Stephan, Frau Krautwurst und die vorjährige Meisterin Frl. Grzimek, Cosel, sind hier als spielstärkste anzusehen. Frl. G. Fromlowitz und Frl. Müller können jedoch leicht eine Ueberraschung bringen. Im **Herren-Doppelspiel** werden sich Bartonnek/G. Fromlowitz, Beitz/Schellin und Meyer/Neumann den Rang streitig machen. **Im gemischten Doppelspiel** dürften sich Frl. Fromlowitz/Bartonnek, Frl. Stephan/G. Fromlowitz und Frl. Müller/Schellin für die Endrunden qualifizieren.

Für die **B-Klassen** ist ebenfalls eine stattliche Anzahl von Meldungen eingegangen, sodaß es auch hier zu interessanten Spielen kommen wird.

Der Spielbeginn ist für Freitag früh angesetzt. Alle Spieler werden gebeten, pünktlich zu erscheinen, weil nur dann eine glatte Abwicklung des Turniers möglich ist.

Oberschlesische Auswahlelf gegen die Wiener

Als nächstes großes fußballsportliches Ereignis steht das Spiel des Wiener Athletikclubs gegen die oberschlesische Auswahlelf am kommenden Sonnabend in Gleiwitz bevor. Die Wiener Berufsspieler kommen in stärkster Aufstellung unmittelbar von ihrer Nordlandreise. Schon im Jahre 1923 war dieser Verein, und zwar ebenfalls in Gleiwitz, Gast in Oberschlesien. Damals spielten die Wiener noch als Amateure, zeigten aber unter Führung des jetzigen Weltmeisters der Tennisberufsspieler, Kozeluh, schon hochklassige Fußballkunst. Inzwischen haben sie sich in der harten Schule des Berufsfußballs erheblich vervollkommnen und stellen heute kontinentale Extraklasse dar. In der Wiener Liga stehen sie an 4. Stelle vor Austria. Interessant ist, daß die beiden Spieler Huber und Becher, die 1923 in Gleiwitz mitkämpften, auch diesmal mit von der Partie sein werden. Der Oberschlesische Fußballverband erwartet, daß sich Gleiwitz dieser großen Veranstaltung würdig erweist und ebenso wie Beuthen und Hindenburg mit einer stattlichen Zuschauermenge aufwartet. Anderenfalls wäre Gleiwitz endgültig für Großkämpfe erledigt. Die Mannschaft Oberschlesiens steht bereits fest. Sie spielt in folgender Aufstellung: Tor: **Kurpanek** (09); Verteidiger: **Wiglendarz** (Zaborze); **Koppa** (Vorwärts-Rasensport); Läufer: **Hanke, Kampa** (Zaborze), **Schuba** (Vorwärts-Rasensport); Stürmer: **Tluzikont** (VfB.); **Lachmann** (Zaborze); **Schatton** (Neiße); **Czapla** (Vorwärts-Rasensport); **Clemens** (Zaborze). Als Ersatzleute stehen Juretzka, Furgoll, Josephus und Ritzka zur Verfügung. Mit Rücksicht auf das Pokalspiel am darauffolgenden Sonntag ist von Beuthen 09 lediglich der Torwächter Kurpanek aufgestellt worden. Aber auch ohne die Spieler des Südostdeutschen Meisters wird die Mannschaft stark genug sein, um einen ebenbürtigen Partner abzugeben.

Die Türken auch in Dresden geschlagen

Das zweite Spiel der türkischen National-Mannschaft auf deutschem Boden führte die Gäste mit Brandenburg Dresden zusammen. Etwa 8 000 Zuschauer wohnten dem Kampfe bei. Die Türken hinterließen einen ausgezeichneten Eindruck, mußten aber, nachdem es bei Halbzeit noch 0:0 gestanden hatte, eine 1:3-Niederlage hinnehmen. Brandenburg ging zunächst in Führung, doch glich der Halblinke der Türken wieder aus. Zum Schluß fielen die beiden Treffer für Brandenburg Dresden.

Internationale Beteiligung am Dirt-Track in Beuthen

Für das am 22. Juni zum ersten Male in Oberschlesien stattfindende Aschenbahnrennen sind bereits sämtliche Fahrer verpflichtet worden. Unter ihnen findet man eine ganze Anzahl der besten deutschen Fahrer, aber auch zwei Engländer der internationaler Klasse. Im Mittelpunkt der Veranstaltung steht ein Länderkampf Deutschland—England. Als Teilnehmer stehen folgende Motorradfahrer fest: Der deutsche Meister **Heck**, Karlsruhe, **Ziemer**, Berlin, Graf **Schweinitz**, Breslau, **Heinrichs**, Hamburg, **Prybylski**, Polen, **Ludwig**, Breslau, **Gumz**, Berlin, **Allinger**, Mittelwalde, **Ryll**, Berlin, der schnellste Fahrer beim Motorradrennen in Gleiwitz, sowie die beiden Engländer **Dan Buck** und **Tom Middlehurst**. Die Vorbereitungen für die Rennen sind bereits soweit gediehen, daß die Laufbahn in der Hindenburg-Kampfbahn jetzt mit Schlacke belegt wird. Nach Ansicht der Veranstalter eignet sich die Stadionbahn ausgezeichnet für Dirt-Track. Sie versprechen sich hier besonders interessante und aufregende Kämpfe.

Wawel Krakau — Heros Beuthen

Am 15. Juni kämpft der bekannte Militär-Sportverein Wawel Krakau mit seiner ersten Mannschaft in der Hindenburg-Kampfbahn gegen den Beuthener Boxclub Heros. Damit erscheint zum ersten Male eine kongreß-polnische Mannschaft in Oberschlesien. Die ausschließlich aus Soldaten bestehende Kampfmannschaft der Gäste spielt im polnischen Boxsport eine große Rolle. Heros wird also in bester Form antreten müssen, um ein ehrenvolles Ergebnis herauszuholen. Die beiden Teilnehmer an den Deutschen Kampfspielmeisterschaften, Machon VfL. und Klarowitz (Heros), haben besonders harte Prüfsteine erhalten. Klarowitz trägt seine Revanche gegen den Südostdeutschen Meister und 3. deutschen Preisträger Schulze (Athen), Görlitz, aus.

Koska Anwärter auf die Halbschwergewichtsmeisterschaft

Der Sportausschuß des Verbandes Deutscher Faustkämpfer hat dem Gleiwitzer Emil Koska auf Grund seines jüngsten Erfolges über Hartkopp das Recht eingeräumt, an den Ausscheidungskämpfen zur Halbschwergewichtsmeisterschaft teilzunehmen. Von den drei anerkannten Herausforderern haben zunächst Hartkopp und Häuser (Bonn) anzutreten, der Sieger aus diesem Kampf boxt sodann mit Koska. Da der Titelverteidiger Pistulla als offizieller Bewerber um die Europameisterschaft anerkannt worden ist, wird ihm die Annahme der Herausforderung um die Deutsche Meisterschaft bis zur Austragung der Europameisterschaft, spätestens jedoch bis zum 22. August gestattet.

Kampfspiel-Meldeschluß

Starke Beteiligung an allen Wettkämpfen

Der jetzt abgelaufene Meldeschluß für die III. Deutschen Kampfspiele vom 26.—29. Juni in Breslau läßt keine Wünsche offen. Verbände und Vereine haben durch Abgabe zahlreicher Meldungen zum Ausdruck gebracht, daß sie diese sportliche Kundgebung des Deutschtums nicht missen wollen. Erfreulich stark ist das Auslandsdeutschtum durch 375 Meldungen beteiligt. Der österreichische Hauptverband für Körpersport ist mit 181, Deutschböhmen mit 135, Danzig mit 53, Siebenbürgen mit 6 Meldungen vertreten. Die Leichtathletik marschiert mit Wettkämpfern von Klasse auf wie Hirschfeld, Dobermann, Storz, Wegener, Helber, Ladewig, Müller, Cannstatt; Troßbach, Beschetznik, Friebe, Graz, Wessely, Wien; Wanderer, Huhn, unter den Schwimmern sind die Namen von Schubert, Breslau, Balk, Nürnberg, Derichs, Budig, Plumans (Köln), Neitzel, Magdeburg; Handschumacher, Dortmund; Riebschläger, Zeitz; Staudinger, Wien; hervorzuheben. Für den modernen Fünfkampf stellen Reichswehr und Polizei zahlreiche Bewerber, gleichfalls stark besetzt sind auch die Uebungen im Fechten, Boxen, Ringen, Jiu-Jitsu, Schießen und Kegeln. Der Golfsport, der in Salzbrunn zu seinem Recht kommt, bringt die besten deutschen Spieler und Spielerinnen an den Abschlag; im Radfahren geben sich die besten Unions- und BDR-Amateure sowie viele Sudetendeutsche bei der Rundfahrt um Breslau ein Stelldichein. Der Fußballsport bringt das Treffen Südostdeutschland—Brandenburg; im Hockeysport stehen die Begegnungen Westgegen Südostdeutschland und Oesterreich gegen Deutschböhmen auf dem Programm und in den übrigen Spielarten wie Schlagball, Handball und Faustball marschieren DSB. und DT. mit zahlreichen Mannschaften auf. Das rein zahlenmäßige Ergebnis des Meldeschlusses wird sich erst nach Eingang aller durch die Pfingsttage verzögerten Nennungen feststellen lassen. Soviel steht aber fest, daß auch die III. Deutschen Kampfspiele sich wieder zu einer machtvollen Kundgebung der deutschen Einheit gestalten werden.

Hellas-Magdeburg in Form

Der Deutsche Wasserballmeister Hellas-Magdeburg trat am Sonntag in Potsdam gegen eine Berliner Auswahlmannschaft zum Spiele an. Nach durchweg überlegener Spielführung behielten die Hellenen mit 8:1 (3:0) die Oberhand. **Der Meister führte ein in Technik und Taktik vorbildliches Spiel vor.** In die Torerfolge teilten sich Amann (3), J. Rademacher, Cordes und Schomburg. Das Ehrentor für Berlin schoß Romeike.

Das Reich der Frau

Eine Lanze für die alleinstehende Frau

Dr. Alice Salomon

Positive und negative Frauen! Ein neuer Begriff. Eine neue Typenbildung. Sie stammt von einem englischen Schriftsteller, Ludovici, der sich einen Freund der Frauen, aber einen Antifeministen nennt. Die letztere Charakterisierung trifft ins Schwarze. Die Frauenbewegung hat seit Weininger keine so scharfe Gegnerschaft gefunden. Der Mann hat Mut. Er meint, die Frauenbewegung richtet entweder die Zivilisation oder die Frauen zugrunde. Eine keineswegs populäre Meinung. Aber kennt er die Frauenbewegung und kennt er die Welt der Zivilisation mit ihren unbarmherzigen Tatsachen?

Es ist sehr interessant, daß die Geschlechterprobleme einmal aus dem Lande der Puritaner beleuchtet werden. In England sind Männer und Frauen zweifellos geschlechtsloser als auf dem europäischen Kontinent. Das kann auf den Einfluß des Calvinschen Protestantismus zurückzuführen sein. Ihn klagt Ludovici an. Der Puritanismus hat die Menschen gelehrt, daß man ohne Geschlechtsfunktion leben kann. Er hat im Mann die Geschlechtsinstinkte unterdrückt. Und der Mann von Heute ist unmännlich geworden. Er hat es möglich gemacht, daß unverheiratete Frauen nicht mehr mißachtet werden.

Für diese unverheirateten Frauen muß man also wieder eine Lanze brechen. Es scheint das Schicksal der Frauen zu sein, immer von Neuem ihre Daseinsberechtigung — nicht nur als Mittel zum Zweck, sondern als Selbstzweck — nicht nur als Durchgang für neue Generationen, sondern als autonome Wesen verteidigen zu müssen.

Weininger unterschied zwischen weiblichen und männlichen Frauen. Hier wird der Begriff der positiven, d. h. gesunden, auf die Aufgabe des Lebens und der Fortpflanzung unbewußt oder bewußt gerichteten Frauen und der negativen, kraftlosen Frauen geprägt. Die positiven Naturen bejahen das Leben. Sie schieben alles beiseite, was sie verhindern könnte, am vitalen Leben Anteil zu haben. Sie haben keine Furcht vor Schmerzen, besonders wenn diese mit körperlichen Anstrengungen oder Lebensbetätigungen zusammenhängen.

Die Frauen sind in diesem Sinne von Natur positiver als die Männer. Schwerer in ihrer Verbundenheit mit dem Leben zu erschüttern. Denn die Frau ist stärker, tiefer, geheimnisvoller mit den Mächten des Lebens verbunden als der Mann. „Der Mann ist nur eine Amputation vom Leben, zu dem er von Zeit zu Zeit zurückkehrt, gleichsam um einen Tribut zu zahlen. Die Frau ist der ununterbrochene Strom des Lebens selbst, der den Tribut erhält."

Das klingt ausgezeichnet. Und Aehnliches wird in der Frauenbewegung auch gesagt. Nur mit dem Unterschied, daß wir Frauen die geistig seelische Spiegelung dieser Urkraft auch dem öffentlichen Leben aufdrücken wollen, während Ludovici sie zum Anlaß nimmt, um die berufstätigen Frauen, die keine Kinder zur Welt bringen, anzuklagen. „Es gibt keine weibliche Eigenart, die Frauen in sich ohne Männer und ohne die Kinder, die ihnen die Männer geben, entwickeln können."

Es ist der Standpunkt des Rassehygienikers, der hier spricht, auch wenn Ludovici kein Mediziner sein sollte. Und es erhebt sich die Frage: Kann Leben so einseitig — nur von der physiologischen Seite aus betrachtet werden? Ist denn Geist nicht auch Leben, aus Leben hervorgebracht, zum Menschen gehörig wie der Körper? Zum Wirken und Schaffen bestimmt wie er? Mann und Frau stehen doch beide in den großen Lebenszusammenhängen Natur und Kultur. Sie leben beide als Menschen in einer naturhaft-geistigen Welt. Wenn auch im Naturhaften bei Mann und Frau ein Unterschied der Ausstattung und der Leistungen vorhanden ist, der sich im Verhalten der Kultur, in Akzentverschiebungen zeigt, wie Spranger es kürzlich ausgedrückt hat, so kann man doch nicht den Bezug der Frau zu Wissenschaft und Kunst, Religion und Wirtschaft einfach wegdeuten, und den Mann dem Geist, die Frau der Natur zuordnen. Beides macht das Leben aus.

Wenn nun häufig der Frau kein vollkommenes Leben — in dieser unvollkommenen Welt — möglich ist, wenn viele Frauen eine Seite ihres Wesens nicht zur Auswirkung bringen können, so soll man dann nicht die andre Seite brachliegen und verkümmern lassen. Das ist der Sinn der Frauenbewegung, soweit sie sich auf die Unverheirateten bezieht.

Es ist ein sehr grausames Buch, so viel Wahres und Geistvolles auch darin enthalten ist.

Das Wahre liegt in der Wertung des Einflusses, den eine Religionsform auf die Beziehung der Geschlechter ausübt. Wer das zukünftige Leben als Sinn und Zweck alles diesseitigen Lebens begreift, der braucht das Geschlecht, die Fortpflanzung nicht wichtig zu nehmen.

Das puritanische Land hat Männer entwickelt, die man unbesorgt mit einem jungen Mädchen allein durch die Welt reisen lassen kann — im Gegensatz zu Frankreich, wo man die jungen Mädchen bewacht, weil zwischen einem positiven Mann und einer positiven Frau die Verführung naheliegt. Die positive Frau sucht den gesunden kraftvollen Mann als Lebensgefährten. Geistige Gabe des Mannes üben an sich keinen Anreiz auf die positive Frau aus. Sie haben nicht mehr Bedeutung für sie als gutgewählte Krawatten. Aber das puritanische Land hat diese Auffassungen verschüttet. Seine mangelnde Sinnenfreude hat von den Männern verlangt, daß sie ritterliche Tugenden entwickeln, unbefangene Fröhlichkeit, athletische Gewandtheit, Achtung vor den Frauen, Reinheit der Sitte usw. Es hat den positiven Mann ausgerottet und ist daher im Begriff, nun auch die Frauen zu gefährden. Denn dieser negative Mann kann die positive Frau nicht befriedigen und Frauen müssen schon sehr „positive" Eigenschaften haben, um einen solchen Lebenspartner anzunehmen, nur weil das immer noch besser ist als gar keinen Lebenspartner.

Ludovici nennt es Tapferkeit, wenn Mädchen mit solchen minderwertigen Exemplaren von Männlichkeit vorliebnehmen, lieber irgendwen heiraten, als allein zu bleiben. Es erscheint ihm als Verderbnis, daß es alleinstehende Frauen gibt, die glücklich sind. Und alle diese „Verderbnis" kommt von der Lehre, daß die Seele wichtiger ist als der Körper.

Welche Verwirrung des Urteils! Man kann doch die alleinstehende Frau nicht einfach als unnormal abtun, den Einfluß der unverheirateten Frau auf das Leben der Nation als ungesund bezeichnen. Man stelle sich einmal ein Volk vor, in dem es keine alleinstehenden Frauen gibt, und frage sich: ob denn nicht viele Aufgaben schlechter als heut erledigt würden. Die Kolonialländer bieten dafür ausreichende Beispiele. Sie zeigen auch, daß es unter solchen Umständen zu einer Umdrehung in der Bewertung der Geschlechter kommt.

Was soll denn überhaupt mit solchen Ideen erreicht werden? Man kann doch den Frauen nicht mehr die eigene und selbständige Entwicklung und Betätigung verwehren — schon weil die Männer allein nicht alle Arbeiten verrichten, nicht alle Frauen und Kinder versorgen können. Man soll daher den unverheirateten Frauen nicht einreden, daß sie im Beruf unnatürliche Wege gehen, daß sie beiseite, abseits vom Lebensstrome stehen, daß sie an „physiologischen Enttäuschungen" leiden müssen.

Man kann damit ebensowenig ihr Schicksal erleichtern wie das Leben der Gesellschaft verbessern. Erleichtern kann man ihr Schicksal viel eher, wenn man ihnen das Positive jedes tätigen, an eine Natur- oder Kulturaufgabe hingegebenen Lebens aufzeigt; wenn man sie erfahren und erleben läßt, daß es viele Selbstverwirklichungen und vielerlei Streben nach Vollkommenheit gibt.

Ueberhaupt — so wenig es „den Mann" oder „die Frau" als einheitlichen Typus gibt, so wenig gibt es „positive oder negative Männer und Frauen." Fast alle Menschen, die nicht nur im Naturhaften verharren — und das unterscheidet doch wohl den Menschen vom Tier — sind kraft ihrer leiblich-seelischen Struktur positiv und negativ zugleich gegenüber den Lebenszusammenhängen, in die sie in Natur und Kultur hineingestellt sind, und zwar in mannigfaltig wechselnder Art der Fülle von Lebensinhalten gegenüber.

Außerdem, selbst wenn viele Frauen, die allein bleiben, physiologisch davon schädliche Folgen haben, so gibt es doch im Körperlichen wie im Geistigen und Seelischen ausgleichende Kräfte, und es ist sicher viel fruchtbarer, sie darauf als auf ihre möglichen Leiden zu verweisen.

Leben ist eben überhaupt nicht nur Lust, sondern auch Leid. Wessen Schläfen nicht von beiden berührt wurden, an dem ist das Leben vorbeigegangen. Das gilt für Verheiratete und Unverheiratete. Das Maß von Lust und Leid, das die einzelne erlebt, kommt nicht nur von außen sondern auch und vielleicht zumeist von innen. In diesem Sinne kann man von positiven Menschen sprechen, von Menschen, die ihr Schicksal bejahen und das Leben meistern.

Es ist in den letzten Jahren etwas viel über das Geschlechtsleben geschrieben worden. Es ist an der Zeit, einmal eine Schonzeit eintreten zu lassen und die Blickrichtung darauf zu lenken, daß es auch noch andere Lebenswerte gibt.

Die Heilkraft von Gemüse

Gemüse ist eine ganz besonders gute und gesunde Nahrung. Alle Naturvölker genießen außer Fleisch auch Wurzeln und Pflanzen, die sie sich im Walde suchen. Der Aufguß von Löwenzahnwurzeln ist ein vorzügliches Mittel gegen Fieber. Spinat übt einen guten Einfluß aus auf die Tätigkeit der Nieren. Spargel reinigt das Blut. Sellerie ist von guter Wirkung auf die Nerven. Tomaten sind gut für die Leber. Zwiebeln stärken den Verdauungskanal. Jasmin hilft bei Magenkrämpfen. Rhabarber stärkt die Galle und fördert den Stuhlgang. Zichorie reinigt das Blut. Wer täglich eine genügende Menge Gemüse verzehrt, fördert seine Gesundheit in hohem Maße.

Die Reiskugel

Man sieht es dem Reis nicht an, wie er sich kocht, obwohl gute Sorten eine gewisse Gewähr auch für sein Verhalten beim Kochen geben. Auf jeden Reis aber wirken Rühren und Wenden beim Kochprozeß zerstörend. Er büßt sein ansehnliches Aeußeres ein und gibt durch das beim Rühren vermittelte Hinzutreten von Sauerstoff Nährwerte ab, die ihm eine sachgemäße Behandlung erhalten könnte. Eine solche sinnvolle Behandlung gewährleistet die „Reiskugel". Es handelt sich um ein Drahtgeflecht in kugeliger Form, das die zu kochenden Reiskörner aufnimmt. Es bewahrt das Gericht vor dem Anbrennen, bewegt sich im kochenden Wasser selbst, soweit es erforderlich ist und gibt uns das fertig gekochte Reiskorn in guter, nicht zerdrückter oder sonstwie beschädigter Form.

Berliner Börse vom 11. Juni 1930

Termin-Notierungen

	Anf.-kurse	Schl.-kurse
Hamb. Amerika	113 1/2	110 1/2
Hansa Dampf.	150	148
Nordd. Lloyd	114 1/8	111 1/4
Barm. Bankver.	125 1/2	125 1/4
Berl. Handels-G.	172 1/4	
Comm.& Priv.-B.	150	149
Darmst. &Nat.-B.	227	226
Dt. Bank u. Disc.	139 3/4	139
Dresdner Bank	140 1/2	140
Aku	97 3/4	96 1/4
Allg. Elektr.-Ges.	162 1/4	159 1/2
Bemberg	112 1/2	109 3/4
Bergmann Elek.	185 1/4	185
Buderus Eisen	76 1/2	75 1/2
Charl. Wasserw.	102 1/2	101 1/2
Daimler-Benz	37 1/4	36 1/4
Dessauer Gas	158 3/4	156 1/2
Dt. Erdöl	97	95 1/8
Elekt. Lieferung		149
Essener Steink.		
I. G. Farben	172 5/8	168 3/8
Gelsenk. Bergw.	136	135 1/4
HarpenerBergw.	125 1/4	124 1/2
Hoesch Eis.u.St.	102 3/4	101
Holzmann Ph.		98

	Anf.-kurse	Schl.-kurse
Ilse Bergb.		
Kaliw. Aschersl.	221	217
Karstadt	126	126
Klöcknerw.	100 3/8	100
Köln.-Neuess. B.	100 1/4	99
Mannesmann	101 3/4	99 1/4
Mansf. Bergbau	70 1/8	69 1/2
Masch.-Bau-Unt.	50 3/4	49 1/2
Metallbank	117 5/8	117 3/4
Oberbedarf		
Oberschl. Koksw	106 1/2	105 1/4
Orenst.& Koppel		74
Ostwerke	261 5/8	257 1/4
Otavi	50 1/2	49 1/2
Phönix Bergb.	93 7/8	92 1/4
Polyphon	263 1/2	259 1/2
Rhein. Braunk.		225
Rheinstahl	117 3/4	116 1/2
Rütgers	66 1/2	65 3/8
Salzdetfurth	407 1/2	401 3/4
Schl. Elekt. u. G.		160
Schultheiß	316	312
Siemens Halske	242 1/4	239 1/2
Svenska	319	317
Ver. Stahlwerke	92 3/4	91 1/4

Kassa-Kurse

Versicherungs-Aktien

	heut	vor.
Aachen-Münch.	324	322
Allianz Lebens.	230	230 1/2
Allianz Stuttg.	209	209
Frankf. Allgem.		42
Viktoria Allgem.	2140	2110

Schiffahrts- und Verkehrs-Aktien

	heut	vor.
A.G.f.Verkehrsw.	89 3/4	107 7/8
Allg.Lok. u. Strb.	157	157
Canada	29	29 1/4
Dt. Reichsb. V.A.	95 3/8	95 3/8
Gr. Cass. Strb.	64	64
Hapag	112 1/8	108 3/4
Hamb. Hochb.	75 1/2	76 1/8
Hamb. Südam.	173	172 3/4
Hannov. Strb.		139 5/8
Hansa Dampf.	148	149
Magd. Strb.	57 1/2	57 1/2
Nordd Lloyd	112	103 3/4
Schantung	77	77 1/2
Schl. Dpf. Co.		
Zschipk. Finst.	270	171

Bank-Aktien

	heut	vor.
Adca	114 1/4	108 3/4
Bank f. Br. Ind.	152	153 1/2
Bank f. elekt. W.	130 1/2	132 1/2
Barmer Bank-V.	125	126
Bayr. Hyp. u. W.	140 1/2	140
do. Ver.-Bk.	143	143
Berl. Handelsges	171 1/2	171 1/4
Comm. u. Pr. B.	150 1/4	149 3/4
Darmst. u. Nat.	226	226
Dt. Asiat. B.	50 1/2	51
Dt. Bank u. Disc.	138 1/2	139
Dt. Hypothek. B.	143 1/2	143 3/4
do. Ueberseeb.	100	100
Dresdner Bank	140	141
Oesterr.Cr.-Anst		29 3/4
Preuß. Bodkr.	147	146 1/4
do. Centr. Bod.	183 1/2	183 1/2
do. Pfandbr. B.	183 1/2	183 1/2
Reichsbank	284 1/4	289 3/4
Sächsische Bank	158	158
Schl. Bod. Kred.	140	140 1/2
Wiener Bank-V.	10 5/8	11 1/8

Brauerei-Aktien

	heut	vor.
Berl. Kindl-B.	617	616
Dortm. Akt.-B.	234	234 1/2
do. Ritter-B.	261	263
do. Union-B.	260 1/2	261
Engelhardt-B.	225 1/2	226 1/2
Leipz. Riebeck	139 1/2	139 1/2
Löwenbrauerei	282	282
Reichelbräu	259	260
Schulth.Patzenh.	310	311 1/2
v. Tuchersche	139	140

Industrie-Aktien

	heut	vor.
Accum. Fabr.	165	162
Adler P. Cem.	63	63
A. E. G.	161	161
do. Vorz.-A. 6%		99 1/2
do. Vorz. B 5%		99 1/4
AG. f. Bauaust.	34 1/2	35
Alfeld-Dellig	46	46 1/2
Alg. Kunstzijde	97 1/2	96
Ammend. Pap.	138 1/4	138 3/4
Anhalt.Kohlenw	80	80
Aschaff. Zellst.	136 3/4	135
Augsb. Nürnb.	83	83
Bachm. & Lade.	118	118
Barop. Walzw	56 1/2	56 1/2
Basalt AG.	34 3/4	33
Bayer. Motoren	83 3/4	83
Bayer. Spiegel	61 1/2	59
Bemberg	110	108 1/4
Berger J., Tiefb.	328 1/4	326
Bergmann	183 3/4	183 1/2
Berl. Gub. Hutf.	227 1/2	225 1/2
do. Holzkont.	40	40
do. Karlsruh.Ind.	69 7/8	69 7/8
do. Masch.	67 1/2	67
do. Neurod. K.	51	50 1/4
Berth. Messg.	39 1/2	39 1/2
Beton u. Mon.	115	116 3/4
Bösp. Walzw.	47 1/2	47 1/4
Braunk. u. Brik.	145	145
Braunschw.Kohl	228	228
Breitenb. P. Z.	120	115
Brem. Allg. G.	128 1/2	128 1/2
Buderus Eisen	75 1/4	75 1/8
Byk. Guldenw.	59	59 1/2
Carlshütte Altw.	48 1/4	48 1/4
Charl. Wasser.	101 1/2	102 1/2
Chem. F. Heyden	59 3/8	60
do. Ind. Gelsenk.	53	55
do. Schuster	52 1/2	52 1/2
I. G. Chemie	186 1/4	200
Christ.&Unmack		54
Compania Hisp.	338	336
Conc. Spinnerei	55	56 1/4
Cont. Gummi	175	175 1/4
Daimler	36 1/4	36 1/2
Dessauer Gas	157 1/2	158 3/4
Dt. Atlant. Teleg.	112	119 1/2
do. Erdöl	96 3/4	96
do. Jutespinn.	75 1/2	75 1/2
do. Kabelw.	73	75 1/2
do. Linoleum	232	229
do. Schachtb.	98	99
do. Steinzg.	180	180
do. Telephon	102 1/2	102
do. Ton u. St.	128 1/2	128 1/2
do. Wolle		12
do. Eisenhandel	74 1/2	74 1/2
Doornkaat	112	113 1/2
Dresd. Gard.	71	74
Dynam. Nobel	87	87 1/2
Eintr. Braunk.	143 3/4	143 1/2
Eisenbahn-Verkehrsm.	158 3/4	160 1/4
Elektr.Lieferung	150	151
do. Wk.-Lieg.	121	121
do. do. Schles.	101	102
do. Licht u. Kraft		157
Erdmsd. Sp.		68 1/2
Essener Steink.		137
Fahlbg. List. C.	63 5/8	63 3/4
I. G. Farben	170 1/4	170
Feldmühle Pap.	164 1/2	165 1/2
Felten & Guill.	118 1/2	119
Flöther Masch.	35 1/2	35 1/2
Fraust. Zucker	61 1/2	61 1/2
Froeb. Zucker	69	69
Gelsenk. Bg.	135 1/4	135 1/2
Genschow & Co.	69 1/2	69 1/2
Germania Ptl.	141 1/2	143 1/2
Ges. f. elekt. Unt. L. Löwe & Co.	155 1/2	158 1/2
Goldina	23	22
Goldschm. Th.	59 1/4	57
Görlitzer Wagg.	102	102
Gruschw. Text.	64 1/4	64 1/4
Hackethal Dr.	92 1/2	92 1/4
Hageda	102	102 1/2
Hamb. El. W	136 5/8	136
Hammersen	113 1/2	115 3/4
Hannov. Masch.	34 7/8	35
Harb. E. u. Br.	78	80
Harp. Bergb.	124 1/2	125
Hedwigsh.	97	97
Hemmor Ptl.	160	161 1/2
Hilgers	63 1/8	63 1/8
Hirsch Kupfer		139 1/2
Hoesch Eisen	101 3/4	101
Höffm. Stärke	59 1/2	59
Hohenlohe	73	73
Holzmann Ph.	98 1/2	99 1/8
Horchwerke	54 1/2	54
Hotelbetr.-G.	141	142
Huta, Breslau	96 1/4	96
Hutschenr C. M.	59 1/2	61
Ilse Bergbau	224	224 1/2
do. Genußschein.	118 1/8	119
Industriebau	47	49 1/2
Jeserich	48	46
Jüdel M. & Co.	121	117 1/2
Jungh. Gebr.	40 1/4	40 1/4
Kahla Porz.	48	49
Kais. Keller	79 1/2	79 1/2
Kali. Aschersl.	220 1/2	219
Kali-Chemie	156	156
Karstadt	125 1/4	125 1/2
Kirchner & Co.	57	58
Klöckner	100	100
Koehlmann S.	60	60
Köln-Neuess. B	99 3/4	100
Köln Gas u. El.	59	61
Kölsch-Walzw.	44	45
Körting Elektr.	107	107
Körting Gebr.	55	56 1/4
Kromschröd.	118	120
KronprinzMetall		38
Kunz. Treibriem.	85	97
Lahmeyer & Co.	168	168 1/4
Laurahütte	41 1/2	41 1/2
Leipz. Pianof. Z.	28	28
Leonh. Braunk.	157	157
Leopoldgrube	59	59
Lindes Eism.	166	166
Lindström	571	598
Lingel Schuhf.	78 3/4	79
Lingner Werke	86 3/4	87 1/4
Lorenz C.	189	198
Lüneburger Wachsbleiche		51
Magdeburg. Gas	38 1/2	39 1/2
do. Bergw.	54 1/2	55
do. Mühlen	50	52 1/2
Magirus C. D.	24 1/4	24 1/2
Mannesmann R.	101 3/8	101
Mansfeld. Bergb.	70	69 1/2
Mech. W. Lind.	82	78 1/4
Meinecke	85 1/2	85 1/4
Meißner Ofen	62	62
Merkurwolle	145 1/4	145 1/4
Metallgesellsch.	117 1/2	118 1/2
Meyer H. & Co.	133 1/4	133
Meyer Kauffm.	30 1/4	30 5/8
Miag	116	116 3/4
Mimosa	230 1/2	230 1/2
Minimax	96	96 1/2
Mitteldt. Stahlw.	120	120
Mix & Genest		139 5/8
Montecatini	51 1/8	51 1/8
Motor Deutz	70 1/2	70 1/2
Mühlh. Bergw.	102 1/2	102 1/2
Nationale Auto	18 1/2	18 1/8
Natr. Z. u. Pap.	94	93
Niederlausitz. K.	140 1/4	140 3/4
Niederschl. Elek.		123 1/4
Nordd. Wollkäm.	87	87 1/2
Oberschl.Eisb.B.	67	67
Oberschl.Koksw	106 3/8	106 3/4
do. Genußsch.	97 1/4	96 3/4
Orenst. & Kopp.	74	76
Ostwerke AG	256 1/2	257
Phönix Bergb.	92 5/8	92 3/4
do. Braunk.	63 1/4	63 1/4
Pintsch L.		173 1/2
Plau. Tüll u. G.		34 1/4
Pöge H. Elektr.	18 1/2	18 1/2
Polyphon	259	261
Preußengrube	121	121
Rauchw. Walt.	31 1/2	32
Rhein. Braunk.		228
do. Elektrizität	145 1/4	146 1/4
do. Möb. W.	70	69
do. Textil	32	32 1/4
do. Westf. Elek.	176	176
do. Sprengstoff	70 1/2	70 1/4
do. Stahlwerk	117 1/4	117 3/4
Riebeck Mont.	108	109
Roddergrube	670	670
Rosenthal Ph.	83 1/2	84 1/2
Rositzer Zucker	34 3/4	35
Rückforth Nachf	80	80
Ruscheweyh	76 1/2	77
Rütgerswerke	65 1/2	65 7/8
Sachsenwerk	111 1/2	110
Sächs. Gußst. D.	70	70
Sächs.-Thür. Z.	105	107
Salzdetf. Kali	405 1/2	405 1/4
Sarotti	118 1/2	121
Saxonia Portl. C.	126 1/2	126 1/2
Schering	330	330
Schles. Bergb. Z.	62	64 1/2
Schles. Bergwk. Beuthen	115	116 1/2
do. Cellulose	85 1/2	85 1/2
do. Gas La. B	162 1/4	162 1/4
do. Lein. Kr.	10 1/2	10 3/4
do. Portl.-Z.	147 1/2	147
do. Textilwerk	16 1/2	17 1/8
Schubert & Salz.	227	227
Schuckert & Co.	174	174 7/8
Schwanebeck Portl.-Zement		96
Sieg.-Sol. Gußst.	14 1/2	14 5/8
Siegersd. Werke	53 1/4	52 3/4
Siemens Halske	240 1/4	241
Siemens Glas	132	132
Staßf. Chem.	25	25 1/4
Stett. Chamotte	68 1/2	67 3/4
do. Portl. Z.	82	82 1/4
Stock R. & Co.	85	85
Stöhr & Co. Kg.	98	98
Stolberg. Zink.	89 1/4	91
StollwerckGebr.	105 1/2	107 1/2
Stralsund.Spielk	217	217
Svenska	319	320
Tack & Cie.	109	109
Teleph. J. Berl.		69 3/4
Tempelh. Feld	41 1/2	40 1/2
Thöris V. Oelf.	79 1/2	78 1/4
Tietz Leonh.	155	156
Trachb. Zucker	25 1/2	27
Transradio	120	120 3/4
Triptis AG.	43 1/2	43 1/2
Tuchf. Aachen	119 1/2	120
Union Bauges.	48	47
Union F. chem.	54	54 1/2
Varz. Papierf.	104 3/4	105
Ver. Berl. Mört.	116 1/4	114
do. Dtsch.Nickw.	152	155
do. Glanzstoff	131	127 1/2
do. Jut. Sp. L. B.		88 1/2
do. M. Tuchf.	43 1/2	44
do. Stahlwerke	91 7/8	92 1/4
do. Schimisch.Z.	169	169
do. Schmirg.M.	47	47
do. Smyrna T.	150	150
Viktoriawerke	57	53
Vogel Tel. Dr.	88 3/4	89 3/4
Vogtl. Masch.	62 3/4	60
do. Tüllfabr	57	56
Wanderer W.	50	50
Wenderoth	74	74
Westereg. Alk.	220	219
Westfäl. Draht	86 1/2	86 1/2
Wicking Portl.Z.	112	112 1/4
Wunderlich & C.	65 3/4	67
Zeitz Masch.	107 3/4	107
Zeiß-Ikon	85	85
Zellstoff-Ver.	90	90
do. Waldhof	164	164

*

	heut	vor.
Neu-Guinea	340	348
Otavi	49 3/4	50 1/8

Amtlich nicht notierte Wertpapiere

	heut	vor.
Dtsch Petroleum	54	54
Faber Bleistift	127 1/2	127 1/2
Kabelw. Rheydt	190	190
Lerche &Nippert	70	70
Linke Hofmann	76	75 1/2
Manoli	200	200
Neckarsulm	71	71
Oehringen Bgb.	200	200
J. D. Riedel	69	69
Stoewer Auto		27
*		
Nationalfilm	90	90
Ufa	90 3/4	90
*		
Burbach-Kali	186	186

	heut	vor.
Wintershall	199 1/2	200
*		
Diamond ord.	10 1/2	10 3/8
Kaoko		95
Salitrera		155
*		
Chade 6%		387

Renten-Werte

	heut	vor.
Dt. Anl. Ablös.	58	58,2
do. Anl. Auslos.	10,3	10 1/4
do. Schutzgeb.A.	3 5/8	3,9
6% Dt. wertbest. Anl., fällig 1935	94	94
6% Dt.Reichsanl.	88 1/2	88 1/4
7% Dt.Reichsanl.	104	104
Dt.Kom.-Sammel Abl.-Anl. o. Ausl.	16 1/4	16
do.m. Ausl. Sch. I	58	58 1/4
8% Land C.G.Pfd.	96 1/4	96 1/4
8% Schles.Ldsch. Gold-Pfandbr.	98	98
8% Pr. Bodkr. 17	100 1/4	100 1/4
do. Ctrlbdkr. 27	99 1/4	99,05
do. Pfdbr.Bk 47	100	100
8% Schl. Bodenk. Gold-Pfandbr. 21	100 3/4	100 3/4
do. do. III	98 1/8	98 1/4
do. do. V	98,20	98 1/4
do. Kom. Obl. XX	97	97
10% P. Gpfb. S. 37	101,1	101
8% Pr. Ldpf. R.19	101	101
do. 17/18	101	101
do. 13/15	99 3/4	99 3/4
do. 4	99 1/2	99 1/2
7% Pr. Ldpf. R.10	99 1/2	95 1/2
8% Pr. Ldpf. Komm. R. 20	97	97

Industrie-Obligationen

	heut	vor.
I.G. Farben 6%	110 1/2	110
Linke-Hofmann	93	93
Oberbedarf		95 1/8
Obschl. Eis.-Ind.		95
Schl. Elek. u. Gas		96,25

Ausl. Staatsanleihen

	heut	vor.
5% Mex. 1899 abg.	17 7/8	18
4 1/2% Oesterr. St. Schatzanw. 14	46 3/4	47
4% do. Goldrent.	26	26 1/8
4% Türk. Admin.	4 7/8	5
do. Bagdad		6 3/8
do. von 1905		6,15
do. Zoll. 1911	6	6,15
Türk. 400 Fr. Los		12,4
4% Ungar. Gold	23 5/8	23 5/8
do. do. Kronenr.	2.35	2,35
Ung. Staatsr. 13	21,7	21 3/4
4 1/2% do. 14	27	27
*		
4 1/2% Budap. St 14	61 7/8	61,9
Lissaboner Stadt	11,6	11,9
*		
3% Oesterr. Ung.	20 3/4	21
4% do. Gold-Pr.		4 3/8
4% Dux Bodenb.		11.2
4% KaschauOder	11,2	11,3
4 1/2% Anatolier Serie I		14,6
do. Serie II		14 1/2
do. Serie III	14,3	14 1/2

Breslauer Börse

Breslau, den 11. Juni.

Breslauer Baubank	49 3/4
Carlshütte	48
Deutscher Eisenhandel	—
Elektr. Gas lt. B	163
Elektr. Werk Schles.	101
Fehr Wolff	49
Feldmühle	165
Flöther Maschinen	—
Fraustädter Zucker	—
Gruschwitz Textilwerke	64
Hohenlohe	—
Huta	97
Komm. Elektr. Sagan	—
Königs- und Laurahütte	41
Meinecke	84 1/2
Meyer Kauffmann	30
O.-S. Eisenbahnb.	67
Ost-Werke Aktien	255
Reichelt-Aktien F.	107
Rütgerswerke	65
Schles. Feuerversich.	243
Schles. Leinen	10
Schles. Portland-Cement	147
Schles. Textilwerke	17
Terr. Akt.-Ges. Gräbsch.	71 1/2
Ver. Freib. Uhrenfabrik	—
Zuckerfabrik Fröbeln	69 1/4
do. Haynau	112
do. Neustadt	—
do. Schottwitz	—
6% Bresl. Kohlenwertanl.	—
5% Schles. Landschaftl. Roggen-Pfandbriefe	7,02
8% Niederschl.Prov.Anl.28	—
8% Bresl. Stadtanl. 28 II	—

Valuten-Freiverkehr

Berlin, den 11. Juni. Polnische Noten: Warschau 46.90 — 47.10, Kattowitz 46.875—47.075, Posen 46.875—47.075 Gr. Zloty 46,75 — 47,15, Kl. Zloty —

Diskontsätze

Berlin 4 1/2%, New York 3%, Zürich 3%, Prag 4 1/2%, London 3%, Paris 2 1/2%, Warschau 7%, Moskau 8%

Im Kampf mit den Wellen verbrannt

Grauenvolles Ende einer Tankdampferbesatzung

Das Meer in Flammen — Keine Möglichkeit zu helfen

(Drahtmeldung unseres Berliner Sonderdienstes.)

Boston, 11. Juni. Ein schweres Schiffsunglück ereignete sich an der amerikanischen Ostküste. Der 5600-Tonnen-Dampfer „Fairfax", der zwischen Baltimore und Boston den Passagierdienst versieht, rammte in dichtem Nebel den Oeltankdampfer „Blimthus", dessen Ladung dabei explodierte. Die „Blimthus" ging brennend unter. 58 Personen sind ums Leben gekommen. Die Unglücksstelle war in kurzer Zeit von einem Flammenmeer eingehüllt. Der dichte Nebel erschwerte die Rettungsarbeiten. Von den Fahrgästen und der Besatzung des Dampfers „Fairfax", der bei dem Zusammenstoß schwer beschädigt wurde, erlitten etwa zehn Personen schwere Brandwunden.

Der Zusammenstoß hat sich folgendermaßen abgespielt:

Die „Fairfax" stieß im Nebel mit einem unbekannten Tankdampfer zusammen. Dieser ging unmittelbar nach dem Stoß in Flammen auf. Die Flammen griffen auf die „Fairfax" über, und ein Teil der Mannschaft und der Passagiere wurde von den Flammen erreicht. Die Besatzung des Tankdampfers konnte nicht gerettet werden. Die Leute sind teils ertrunken, teils verbrannt

Ein Augenzeuge

von der „Fairfax", der in dem Augenblick an Deck kam, als der Zusammenstoß erfolgte, machte folgende Angaben:

„Ich sah, wie Leute der Besatzung und Passagiere, darunter Frauen, ins Wasser sprangen, da ihre Kleider Feuer gefangen hatten. Da aber das brennende Oel des Tankdampfers sich auch auf dem Wasser verbreitete, wurden sie auch dort von den Flammen erfaßt und verbrannten. Es war unmöglich, ihnen Hilfe zu bringen. Wir mußten sehen, uns selbst zu retten. Schaurig und unvergeßlich waren die durch den Nebel zu uns dringenden gellenden Hilfeschreie der mit den Wellen und den Flammen im Tode Ringenden."

Der zu Hilfe eilende Rettungsdampfer „Gloucester" nahm die Fahrgäste, die Besatzung und die ersten Verletzten des Dampfers „Fairfax" auf und brachte sie nach Boston. Nach den neuesten Meldungen sollen 58 Personen umgekommen sein. Die gesamte Mannschaft des Oeltankdampfers war in einer verzweifelten, hilflosen Lage, da auch der Dampfer „Fairfax" keine Rettungsboote in das brennende Oel setzen konnte.

„Sind Sie Kommunist, Herr Schöffe?"

Befangenheits-Bedenken in der Tscherwonzen-Berufung

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 11. Juni. Vor der ersten Strafkammer des Landgerichts I begann heute die Berufungsverhandlung gegen den Georgier Sadathieraschwili und Karumidse sowie die deutschen Angeklagten Dr. Weber, Bell, Schmidt und Böhle, denen zur Last gelegt wird, falsche Tscherwonzennoten in Deutschland angefertigt und in Umlauf gesetzt zu haben. In der ersten Instanz war das Verfahren gegen die Angeklagten Sadathieraschwili, Karumidse und Dr. Weber auf Grund der Amnestie eingestellt und die übrigen Angeklagten freigesprochen worden. Gegen dieses Urteil hatte die Statsanwaltschaft außer bei dem Mitangeklagten Dr. Becker Berufung eingelegt. Bei Beginn der Verhandlung, die vor fast leeren Zuhörerbänken stattfand, wurde festgestellt, daß die Angeklagten Karumidse und Böhle nicht anwesend waren. Nach längerer Beratung beschloß das Gericht, in Abwesenheit der Angeklagten Karumidse und Böhle zu verhandeln.

Es kam dann zu einem Zwischenfall, als Rechtsanwalt Dr. Menz den Vorsitzenden fragte, **wer von den Schöffen Mitglied der Kommunistischen Partei sei, da er die Betreffenden wegen Besorgnis der Befangenheit ablehnen müsse.** Nach der ständigen Rechtsprechung sei zwar die Zugehörigkeit zu einer Partei kein Ablehnungsgrund. Bei diesem Prozeß sei es aber ganz anders. Eine Partei wie die KPD. **sei nichts weiter als eine Filiale der Russischen Kommunistischen Partei, und wenn ein Kommunist Schöffe bei diesem Gericht sei, werde er sicherlich aus Moskau Anweisungen erhalten.** Der Vorsitzende erklärte, er müsse es ablehnen, die Schöffen nach ihrer Parteizugehörigkeit zu befragen, denn das Gesetz gebe keine Möglichkeit dazu, worauf Rechtsanwalt Dr. Menz erwiderte:

„Dann lehne ich den Herrn Schöffen ab — ich kenne seinen Namen nicht — der vorhin den Eid in weltlicher Form geleistet hat. Mag er sich selbst dazu äußern."

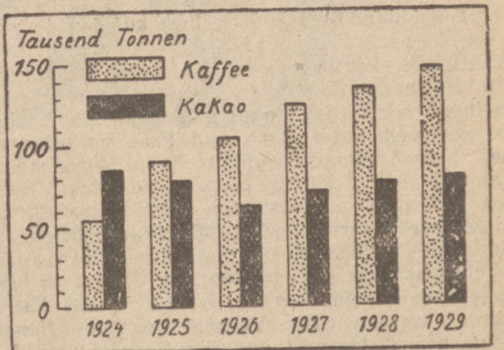
Der betreffende Schöffe erklärte dann, daß er sich **nicht für befangen halte, und daß er Mitglied der SPD. sei.**

Unter diesen Umständen zog Dr. Menz seinen Antrag zurück.

Die Internationale Arbeitskonferenz des Völkerbundes ist zu ihrer 14. Tagung zusammengetreten. Deutschland ist durch den früheren Reichsarbeitsminister Dr. Brauns vertreten.

Steigender Kaffee-, stagnierender Kakaoverbrauch

Der Kaffeeverbrauch in Deutschland ist, wie sich aus dem Schaubild ergibt, seit der Währungsstabilisierung von Jahr zu Jahr gestiegen. Der Kakaoverbrauch aber stagniert. War der Einfuhrüberschuß von Kaffee und Kakao, der ja mit dem Gesamtverbrauch ziemlich identisch ist, in den beiden ersten Jahren nach der Markstabilisierung annähernd gleich hoch, so war der Einfuhrüberschuß von Kaffee im letzten Jahr 1929 beinahe doppelt so groß als der von Kakao.



Das Zurückbleiben des Kakaokonsums dürfte auf einen Wandel der Verbrauchsgewohnheiten, insbesondere auf die Mode der „schlanken Linie" zurückzuführen sein. In der Krisis der Schokoladenindustrie, die der Hauptverbraucher für Kakao ist, kommen die Wirkungen dieser Mode zum Ausdruck.

Metalle

Berlin, 11. Juni. Kupfer 103 B., 100½ G., Blei 36 B., 35½ G., Zink 34 B., 32 G.

Berlin, 11. Juni. Elektrolytkupfer (wirebars), prompt cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam. Für 100 kg in Mark: 124,00.

London, 11. Juni. Kupfer, Tendenz stetig. Standard per Kasse 50¾—50⅞, per drei Monate 51⅛—51¼, Settl. Preis 50¾, Elektrolyt 59—61, best selected 59½—60¾, Elektrowirebars 61. Zinn, Tendenz unregelmäßig. Standard p. Kasse 135⅜—135½, per 3 Monate 137⅜—137½, Settl. Preis 135½, Banka 141½, Straits 137⅝. Blei, Tendenz träge, ausländ. prompt 18, entft. Sichten 18 3/16, Settl. Preis 18. Zink, Tendenz willig, gewöhnl. prompt 16½, entft. Sichten 17⅛, Settl. Preis 16½, Quecksilber 22¾, Wolframerz c. i. f. 18½, Weißblech I. C. Cokes, 20×14 f. o. b. Swansea 18⅛, Silber 16 7/16, auf Lieferung 16¼.

Sowjetrussische Theorie und Praxis

Die sowjetrussischen Blätter, besonders „Prawda" und „Iswestija" bringen täglich neue Belege dafür, daß Sowjetrußland weit mehr leisten werde, als es sich im Fünfjahresplan vornahm; so wird beispielsweise das im Bau befindliche Dnjeprstoj-Kraftwerk geschildert, um das sich eine ganze Stadt von chemischen und metallurgischen Fabriken scharen werde, das innerhalb weniger Jahre zum industriellen Riesen wachse, so daß dann **„der Himmel der Ukraine rot sein werde von den Lichtgarben aus den Hochöfen!"** Fremde Ingenieure, amerikanische von der Firma Cooper und deutsche von Siemens, halfen freilich mit, weil man sich die überlegene Praxis Amerikas und die theoretische Kenntnis Deutschlands zu nutze machen wolle — im übrigen aber werde dies sowjetistische Werk rein aus sowjetistischer Kraft geleistet.

Interessant ist es, solchen Berichten gegenüberzustellen, was etwa die „Daily News" von der

Arbeit deutscher Ingenieure

im Fünfjahresplan erzählen:

„Fast jedes Hotelzimmer in Moskau ist von einem Ingenieur oder anderem Vertreter ausländischer Firmen besetzt. Sie sind die Leute, unter denen Rußland mit dem Fünfjahresplan den Wiederaufbau leisten will. Sie sind zumeist Deutsche, Oesterreicher und Italiener. Sie werden sehr gut behandelt und hoch bezahlt; da von ihnen die ganze Zukunft Rußlands abzuhängen scheint. Sie haben den Grundstein zu einer Fabrik gelegt, die jährlich 140 000 Autos produzieren soll; sie haben im Ural den Bau eines Eisen- und Stahlwerkes begonnen, das nach 3 Jahren 16 Millionen Tonnen Stahl jährlich schaffen soll, also mehr als ganz Deutschlands Jahresproduktion. Stalin findet den Fünfjahresplan vollkommen, und wehe dem russischen Ingenieur oder Verwalter, der einen Fehler in dieser Vollkommenheit entdeckte! Er würde damit nur zeigen, daß er ein Feind des Staates ist. Darum zieht man wohl so viel Ausländer zum russischen Wiederaufbau heran. Keiner im heutigen Rußland will etwas vom Scheitern des Planes sehen; denn ein Scheitern wäre zu schrecklich und gegen ihr besseres Wissen bauen die Ingenieure darum die Fabriken nach dem Plan. Dabei gibt es nicht annähernd genug Eisenbahnen, selbst in Moskau hat keine Straße besseres Pflaster als Katzenbuckeln, die meisten Monate des Jahres ruht die Arbeit wegen der Kälte. — So erzählte ein deutscher Ingenieur von seinen Schwierigkeiten. Er hat seine eigenen Werkmeister aus Deutschland mitgebracht; doch direkt unter ihm stehen junge russische Ingenieure. Denen sagt er durch seinen Dolmetscher, was er will, und die sagen es durch Dolmetscher den Werkmeistern, und diese haben wieder ihre eigenen Dolmetscher für die Arbeiter! Es ist ja verständlich, daß die Russen eine Ausbildung ihrer eigenen Ingenieure wünschen, aber die Arbeit wird dadurch nur erschwert und verzögert. In den nächsten fünf Jahren muß Rußland nun 800 000 hochqualifizierte Ingenieure ausgebildet haben, damit die neuen Fabriken überhaupt **arbeiten können.**"

Dabei wird die

Nahrungsmittelnot

nur schlimmer; der sachliche „Observer" berichtet von dem ausgedehnten Markensystem in Rußland und erwähnt, daß selbst für die bevorzugten Lebensmittelempfänger, für die Schwerarbeiter, **zehn fleischlose Tage im Monat** bestehen, während besondere Produkte wie Milch für Erwachsene auch nicht auf Marken zu haben sind. Nun sei zwar wieder der markenfreie Bauernhandel zugelassen, aber es gebe dort nicht viel und nur zu Preisen, die für den Russen meist unerschwinglich sind; so koste **das Pfund Fleisch 4.— RM., das Pfund Butter 8.— RM., eine Mohrrübe 80 Pfg, zwei kleine Runkelrüben bis zu 1.— RM** „Wahrscheinlich," so schließt der ‚Observer', „müssen die Russen dies Jahr ihren Gürtel noch enger schnallen; über die kleiner werdende Butterration müssen sie sich mit der neuen Traktorfabrik in Stalingrad trösten, über den Fleischmangel mit der turkestanischen Eisenbahn und über das Fehlen der anderen Lebensmittel mit dem Gedanken, daß der Fünfjahresplan vielleicht schon in vier Jahren geschafft ist." — Die Sowjetblätter stellen diese Ernährungskrise durchaus nicht in Abrede. Die „Prawda" verwahrt sich in flammenden Leitartikeln **gegen jede Nachsicht und Mutlosigkeit,** wie sie sich auf dem rechten Flügel zeige. Da werde gesagt, man solle erst den Arbeitern zu essen geben und dann Reden halten. Aber so etwas sei reine Demagogie und trage schlimme Keime in sich, durch die des ganzen Landes Sozialarbeiten zerstört werden können! —

Ueber den Stand der Feldarbeit sieht man nicht klar; ein Beobachter in den „Daily News" schreibt:

„Die Kollektivisierung arbeitet zugestandenermaßen nicht gut; die Propaganda greift nun scharf den trotzigen reichen Bauern an, der nicht kollektiv arbeiten wolle. Sie tut es nur, weil die **Aussaat dieses Jahr weit zurückgeblieben ist und eine Erklärung für ein neues Hungerjahr gefunden werden muß.**" Hinter dem, was man sich im Fünfjahresplan vornahm, bleiben die Leistungen noch weit zurück, da im Mai **noch nicht die Hälfte des Planes in der Feldbestellung erfüllt war.**

Braunhemden in Preußen verboten

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 11. Juni. Dem Amtlichen Preußischen Pressedienst zufolge hat der preußische Minister des Innern heute einen Erlaß an sämtliche preußischen Polizeiverwaltungen gerichtet, der auf Grund des § 10 II 17 des Allgemeinen Landrechts das öffentliche Tragen der sogenannten Parteiuniform der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei einschließlich ihrer Unter-, Hilfs- und Nebenorganisationen für den Bereich des Freistaates Preußen verbietet. Der Erlaß ersucht alle Polizeibehörden, das Verbot mit allen polizeilichen Mitteln, gegebenenfalls auch durch Androhung und Festsetzung von Zwangsstrafen, **nachdrücklich durchzuführen.**

Kassenbote angeschossen und beraubt

(Telegraphische Meldung)

Leipzig, 11. Juni. Ein Kassenbote des Bankhauses Knauth, Nachod & Kühne wurde auf dem Wege von der Reichsbank nach dem Rathausring **überfallen und beraubt.** An der Ecke der Markgrafenstraße und des Rathausringes stellten sich ihm zwei Männer, die aus einem dort haltenden Kraftwagen gestiegen waren, in den Weg, **schossen auf ihn, verletzten ihn und entrissen ihm die Aktentasche, in der sich 15 000 Mk. befanden.** Darauf bestiegen sie den Wagen und fuhren davon. Der Kassenbote hatte **mehrere Schüsse in den Oberschenkel und in den Unterleib erhalten und brach infolge seiner schweren Verletzungen zusammen.** Die Verfolgung der Räuber wurde alsbald durch Kraftwagen aufgenommen. Die Verfolgten gaben mehrere Schüsse **auf ihre Verfolger ab,** durch die ein Asphaltarbeiter verletzt wurde. Die Räuber sind zunächst in nördlicher Richtung entkommen.

Die Banditen stießen bei ihrer Fahrt durch den Vorort Gohlis mit einem Lastkraftwagen zusammen. Sie verließen dann ihren Kraftwagen und setzten die Flucht mit der Straßenbahn fort. Es gelang ihnen, unbemerkt zu entkommen. Es handelt sich um insgesamt drei Männer, mutmaßlich Ausländer, von denen zwei den Ueberfall ausführten, während der dritte den Wagen bediente. **Das Auto, ein viersitziges Kabriolett, ist gestern in Berlin gestohlen worden; es führt das Kennzeichen I A 74 639.**

Die Ausbildung des kaufmännischen Nachwuchses

Hannover. Vertreter der Reichs-, Staats- und Selbstverwaltungsbehörden, von Wirtschafts- und Berufsverbänden, ferner Handelsschuldirektoren und Handelslehrer traten am Dienstag hier in Hannover zum **ersten Deutschen Handelsschultag** zusammen.

Nach einer kurzen Begrüßungsansprache des Direktors Doerr, Elberfeld, nahm als erster Redner der Vizepräsident des Reichsverbandes der Deutschen Industrie, Frowein, das Wort zu seinem Vortrag über die **„Wirtschaftliche Bildungsaufgabe der kaufmännischen Schule".**

„Der heutige Kaufmann muß in gewissem Sinne ein wissenschaftlicher Mensch sein, wobei unter Wissenschaft eine gute Auffassungsgabe zu verstehen ist. Es ist das System der privaten Unternehmerwirtschaft, das den Kaufmann zu dem wichtigen Vermittler macht. Der Wirtschaft Deutschlands und der Ausbildung seines wirtschaftlichen Nachwuchses erwachsen aus der geänderten Stellung Europas eine Unzahl von neuen Aufgaben. In Europa hat Deutschland die Aufgabe, an der Industrialisierung der sogenannten industrieschwachen Völker mitzuarbeiten; in der Weltwirtschaft erstreckt sich die wirtschaftliche Mission Deutschlands vor allem auf die Erschließung neuer Wirtschaftsgebiete, um durch Ausfuhr den Reparationsverpflichtungen gerecht werden zu können. Das industrielle Wirtschaftsgebiet Deutschlands ist organisch in sich entstanden. Die Verluste **der Gebietsabtretungen konnten nur durch eine** verfeinerte wissenschaftliche Technik wieder eingebracht werden. In die deutsche Wirtschaft ist somit zwangsmäßig der Anstoß zu stärkster Ausnutzung aller vorhandenen Kräfte gelegt worden.

Eine unerläßliche Bedingung für die Stärkung unserer Wirtschaft ist die ausgezeichnete Erziehung unseres wirtschaftlichen Nachwuchses. Voraussetzung für die Erziehung eines wirklich tüchtigen Nachwuchses ist aber, daß jeder Tüchtige an der Bildung teilnehmen kann. Die Demokratie des Bildungswesens ist deshalb grundsätzlich zu bejahen. Die Bildung des jungen Wirtschafters soll möglichst freizügig sein. Die Verschulung des deutschen Volkes muß aber beseitigt werden. Die Schulen haben wieder stärker mit dem praktischen Leben in Verbindung zu treten. Die fortgeschrittene Rationalisierung verlangt ein Kontrollorgan, das die Maschine zu beherrschen hat. Innerhalb des Schulbetriebes ist deshalb auch das Persönliche bei der Darstellung der Wirtschaft stärker hervorzuheben. Die heutige Wirtschaft hat den Gipfel der kollektiven Zusammenwirkung überschritten. Die Persönlichkeit wird wieder stärker bestimmend im Wirtschaftsgeschehen.

Keine Spur des Stettiner Spenders

(Drahtmeldung unseres Berliner Sonderdienstes)

Stettin, 11. Juni. Die Veröffentlichungen über die eigenartige Erbschaft, die dem Stettiner Carolus-Stift zugefallen ist, haben dazu geführt, daß sich jetzt in Stettin und Berlin bei der Polizei mehrere Personen gemeldet haben, die einen Mann namens Karl Merten — so hatte sich der Absender des Koffers mit dem Geld und den Wertpapieren genannt — kennen wollen. Ihre Angaben werden zur Zeit nachgeprüft. Inzwischen ist eine genaue Aufstellung der Wertpapiere vorgenommen worden. Es hat sich herausgestellt, daß der Wert höher als ursprünglich veranschlagt worden ist und **ungefähr 50 000 Mark** ausmacht. Der Polizei ist es gelungen, den Dienstmann ausfindig zu machen, der den Koffer auf dem Bahnhof in Stettin übernommen und nach dem Carolus-Stift gebracht hat. Durch seine Angaben ist allerdings die Angelegenheit nur noch rätselhafter geworden. Er hat den Auftrag von einer Dame erhalten, die in höchster Eile war und sofort wieder verschwand. Sie hatte erklärt, sie käme von auswärts und müsse sofort weiterreisen. Da der Gepäckträger die Frau ungefähr beschreiben konnte, sucht die Fahndungsinspektion zunächst einmal nach ihr. Der Begleitbrief zu dem Geldkoffer wurde am gleichen Tage auf einem Stettiner Postamt aufgegeben. Schon daraus geht hervor, daß die Angaben der Dame falsch waren. Die Leitung des Carolus-Stifts rechnet noch mit der Möglichkeit, daß es sich tatsächlich um die Stiftung eines ungenannt sein wollenden handelt und fürchtet, daß dieser **vielleicht, durch die polizeilichen Nachforschungen verärgert, seinen Koffer mit den 50 000 Mark Inhalt zurückfordern werde.**

Handel • Gewerbe • Industrie 

Nächste Woche Diskontsenkung der Reichsbank?

3,6 Milliarden RM. Deckungsmittel — 80prozentige Notendeckung — Das Fehlen kurzfristiger Anlagemöglichkeiten

Deutschland steuert jetzt hart auf den 4prozentigen Reichsbankdiskont den niedrigsten Zinssatz seit Kriegsausbruch, zu. Die Hoffnung, daß es in der laufenden Woche gelingen wird, die Young-Anleihe wenigstens soweit unter Dach und Fach zu bringen, daß ihrer Auflegung nichts mehr im Wege steht, hat sich in den letzten Stunden verstärkt. Sollten sich diese Erwartungen erfüllen, so dürfte die Frage einer Diskontherabsetzung der deutschen Reichsbank im Verlaufe der dritten Juniwoche, nämlich sofort nach der Rückkehr des Reichsbankpräsidenten Dr. Luther aus Paris, aktuell werden. **Die Verhältnisse am offenen deutschen Geldmarkt und die Entwicklung der Reichsbank sind solche, daß alles auf die Herabsetzung des Wechselzinsfußes der Reichsbank auf 4% hindrängt.** Dabei ist zu berücksichtigen, daß die offenen und versteckten Deckungsmittel der Reichsbank zur Zeit die Summe von 3,6 Milliarden RM. überstiegen haben, was einen Rekord in der Geschichte unseres Zentralnoteninstitutes darstellt. Die Deckungsquote beträgt bei einem Bestande von 3,6 Milliarden an Deckungsmitteln, sofern man lediglich den Umfang an Reichsbanknoten berücksichtigt, rund 80 Prozent.

Die am 10. Juni erfolgte Herabsetzung des Privatdiskontsatzes auf 3⅞ Prozent liegt ganz auf der Linie der bevorstehenden Diskontsenkung der Reichsbank. Aber auch bei dem Satze von 3⅞ Prozent konnte die Nachfrage nach Wechseln bei weitem nicht befriedigt werden. Ebenso wie bei den Privatdiskonten besteht auch bei den Warenwechseln starke Materialknappheit. Das deutlichste Zeichen, wie stark das Bedürfnis nach Anlagemöglichkeiten ist, kann man daraus ersehen, daß die einjährigen Schatzanweisungen des Reiches, die durch die Reichsbank vor wenigen Tagen im Betrage von 30 Mill. RM. zum Verkauf gestellt wurden, sehr flotten Absatz fanden. Auch von den 5½prozentigen Postschatzanweisungen in Höhe von 50 Mill. RM. konnte die Hälfte (25 Mill. RM.) auf Anhieb Unterkunft finden, und für den Rest sind derartig viel Interessenten vorhanden, so daß der Verkauf als abgeschlossen betrachtet werden kann. Einzelne Großbanken hatten sich bisher gegen den Zinsabbau der Reichsbank gesträubt, und zwar mit Rücksicht auf die verringerte Gewinnmöglichkeit im Zinsgeschäft. Inzwischen dürften sie sich aber davon überzeugt haben, **daß ihre Rentabilität von der Besserung der Wirtschaftslage mehr profitieren würde als durch das Festhalten an den zu hohen Zinssätzen.**

Verkehrsbericht des Schiffahrtsvereins Breslau

Woche vom 2. 6. bis 9. 6. 1930

In der vergangenen Woche ist der Wasserstand der Oder leider weiter zurückgegangen, so daß die Tauchtiefe ab Breslau am 6. cr. auf 1,08 m herabgesetzt werden mußte. In Breslau haben bereits etwa 200 voll beladene Talkähne anstellen müssen; ein kleiner Teil dieser Fahrzeuge befindet sich in der Ableichterung. Ransern passierten zu Berg 84 beladene und 107 leere Kähne; zu Tal 208 beladene und 3 leere Kähne. Die Talumschlagsziffern sind folgende: In Coselhafen 62 193,5 t einschl. 2 991 t Güter, in Oppeln 1427 t Güter, in Breslau 14 272 t einschl. 13 922 t Güter, in Maltsch 20 637,5 t einschl. 1 806,5 t Güter und 5 260 t Steine. In Stettin wurden einige Seedampferladungen Massengut dem Oderweg zum Weitertransport überwiesen. Der Kahnraum beginnt knapp zu werden. Hamburg unverändert still.

Wasserstände:

Ratibor am 3. Juni 1,14 m, am 5. Juni 1,36 m, am 9. Juni 1,02 m.

Dyhernfurth am 3. Juni 1,24 m, am 9. Juni 0,95 m,

Neiße-Stadt am 3. Juni —0,63 m, am 9. Juni —0,72 m.

Berliner Produktenmarkt

Abgeschwächt

Berlin, 11. Juni. Angesichts des weiterhin sehr günstigen Wetters und der Leblosigkeit des Mehlmarktes war der Produktenmarkt für beide Brotgetreidearten auf einen schwächeren Ton gestimmt. In altem Weizen ist das Geschäft hier infolge Materialmangels nunmehr fast ganz zum Erliegen gekommen, dahingegen entwickelt sich ziemlich rege Umsatztätigkeit in Weizen neuer Ernte, wobei für frühbefristete Liefertermine Aufgelder gegenüber der Septembersicht erzielt werden können. Alter Roggen bleibt reichlich angeboten, die Stützungsstelle nimmt weiter nur einen Teil des vorhandenen Materials auf. In Neuroggen kommen Abschlüsse kaum zustande, da zumeist Forderungen und Gebote zu weit auseinandergehen. Am Lieferungsmarkt ergaben sich für beide Brotgetreidearten Abschläge von ½ bis 1½ Mark. Weizen- und Roggenmehl bei unveränderten Preisforderungen in sehr kleinem Bedarfsgeschäft. Für Hafer hält die Nachfrage des nur schwach versorgten Konsums an, gute Qualitäten, die besonders gefragt sind, und auch höher bewertet werden, sind nur verhältnismäßig knapp angeboten. **Heute kamen einige Abschlüsse in neuer** Wintergerste zustande, alterntiges Material ist dagegen ziemlich vernachlässigt.

Berliner Börse

Schiffahrtspapiere wesentlich gesteigert — Im Verlauf abgeschwächt Führende Werte bis 9 Prozent rückgängig — Nachbörse behauptet

Berlin, 11. Juni. Die Stimmung an den Effektenmärkten besserte sich im Laufe des Vormittags zusehends, wozu der gestern in New York eingetretene Tendenzumschwung beitrug. Von Einfluß auf die freundlichere Tendenz war die endgültige Entscheidung über die Höhe der deutschen Schiffsentschädigungen, die in Amerika getroffen worden ist. Auf Hamburger Käufe **zogen die Schiffahrtspapiere schon vormittags bis zu 5% an** und behaupteten zu Beginn des offiziellen Verkehrs diese Gewinne fast vollkommen. Daneben eröffneten Spritaktien bis zu 3%, Berger 4½%, Bemberg 4½%, Kaliwerte bis zu 3½%, und eine größere Anzahl anderer Werte bis zu 2% höher. Recht fest lagen auch BMW. mit 2½%, bei denen eine 6—7prozentige Dividende erwartet wird. Auch am Markt der AG. für Verkehrswesen war die Stimmung wesentlich beruhigter. Durch schwache Haltung fielen Reichsbank minus 3½, Bank für elektrische Werte minus 3%, Sarotti minus 2½% und Eisenbahnverkehr minus 1¾% auf. In Reichsbank sollen angeblich Abgaben der Amsterdamer Arbitrage stattgefunden haben.

Im Verlaufe blieb die Umsatztätigkeit klein, die Kurse bröckelten meist leicht ab. Später wurde das Angebot auf angebliche Auslandsverkäufe etwas größer, Werte wie Spritaktien, AEG., Bemberg, AG. für Verkehrswesen und Kalipapiere verloren 1½ bis 2½%. **Auch am Schiffahrtsmarkt kam es zu Rückgängen bis zu 1%.** Anleihen kaum verändert, Ausländer geschäftslos, Bosnier ¼% höher. Pfandbriefe eher zur Schwäche neigend, Reichsschuldbuchforderungen nachgebend. Devisen etwas fester, Spanien schwach, Schweiz und Paris fest. Geld weiter leicht, Tagesgeld 3 bis 5%, Monatsgeld 4¾ bis 6, Warenwechsel etwa 4⅛%. Am Kassamarkt bröckelten die Kurse bei kleinem Geschäft weiter ab. Trotz erheblicher Nachfrage blieb der Privatdiskont unverändert. Es wurden neue Reichspostschätze per 15. Juli 1931 zu 5¼% ausgegeben. Die Abgabeneigung, besonders des Auslandes, hielt bis zum Schluß der Börse an und bewirkte, besonders in den führenden Werten, Kursrückgänge von 1 bis 6%.

Die Tendenz an der Nachbörse ist behauptet.

Breslauer Börse

Freundlicher

Breslau, 11. Juni. Die Tendenz der heutigen Börse war etwas freundlicher. Allerdings kam das mehr in der Stimmung als in den Kursen zum Ausdruck. Schles. Immobilien ließen sogar um 4% auf 121 nach. Huta stellten sich auf 97, Bodenbank auf 140,50. Am Anleihemarkt gaben Landschaftliche Liquidations-Pfandbriefe auf 80 nach, die Anteilscheine 24,95. Liquidations-Bodenpfandbriefe 86,75 unverändert, die Anteilscheine 14,05. Eine Kleinigkeit fester Roggenpfandbriefe, 7,62. 8% Landgold 98, der Neubesitz 10.15, der Altbesitz 58.50.

Frankfurter Spätbörse

Leicht befestigt

Frankfurt a. M., 11. Juni. Die Abendbörse war im Grunde etwas fester, wenn das Geschäft auch klein blieb. Einige Orders lagen in Schiffahrtswerten vor, die sich auf den Anfangsstand von heute mittag wieder erholten. Lloyd 113½, Hapag etwa ebenso geschätzt. Dresdner Bank 140½. Im Kulissenverkehr nannte man Farben 167½, Deutsche Linoleum 231, Licht und Kraft 157, Ablösungsanleihe ohne Schein 10,15. Die Börse war im Verlauf etwas befestigt bei kleinem Geschäft. Lediglich in Schiffahrtsaktien, die auf dem Anfangsstand stehen blieben, waren die Umsätze etwas bedeutender. Schlußkurse: Farben 170, Salzdetfurth 402, Rheinstahl 117, Holzverkohlung 99½, Scheideanstalt 110¼, AEG. 160, Aku 97½, Darmstädter Bank 226½, Barmer Bankverein 125½, Altbesitzanleihe 57.90.

Berliner Produktenbörse

Berlin, 11. Juni 1930

Weizen		
Märkischer		—
Lieferung		—
„	Mai	—
„	Juli	309½—309
„	Sept.	267½—267
Tendenz: matter		
Roggen		
Märkischer		172—177
Lieferung		—
„	Mai	—
„	Juli	172—170¾
„	Sept.	175—172½
Tendenz: matt		
Gerste		
Braugerste		—
Futtergerste und Industriegerste		167—182
Tendenz: stetig		
Hafer		
Märkischer		146—160
Lieferung		—
„	Mai	—
„	Juli	153—151½
„	Sept.	156—155
Tendenz: matter		
für 1000 kg in M. ab Stationen		
Mais		
Plata		—
Rumänischer		—
Tendenz:		
für 1000 kg in M.		
Weizenmehl		34¼—42½
Tendenz: still		
für 100 kg brutto einschl. Sack in M. frei Berlin		
Feinste Marken üb. Notiz bez.		
Roggenmehl		
Lieferung		21—24½
Tendenz: matt		

Weizenkleie	7¾—8¼
Weizenkleiemelasse	—
Tendenz: matt	
Roggenkleie	7¾—8
Tendenz: matt	
für 100 kg brutto einschl. Sack in M. frei Berlin	
Raps	—
Tendenz:	
für 1000 kg in M. ab Stationen	
Leinsaat	—
Tendenz:	
für 1000 kg in M.	
Viktoriaerbsen	24,00—29,00
Kl. Speiseerbsen	21,00—25,00
Futtererbsen	18,00—19,00
Peluschken	17,00—18,00
Ackerbohnen	15.50—17,00
Wicken	19,00—21,50
Blaue Lupinen	16,00—17,50
Gelbe Lupinen	21,25—23,50
Seradelle, alte	—
„ neue	—
Rapskuchen	11,00—12,00
Leinkuchen	15,75—16,25
Trockenschnitzel prompt	8,00—8,30
Sojaschrot	12,30—13,30
Kartoffelflocken	13,00—13,40
für 100 kg in M. ab Abladestat.	
märkische Stationen für den ab Berliner Markt per 50 kg	
Kartoffeln weiße	—
do. rote	—
Odenwälder blaue	—
do. gelbfl.	—
do. Nieren	—
Fabrikkartoffeln pro Stärkeprozent	—

Breslauer Produktenmarkt

Unverändert

Breslau, 11. Juni. Der Roggenmarkt nahm heute einen unveränderten Verlauf, und Roggen wird nach wie vor sehr stark offeriert, doch wurde nur eine geringes Quantum aufgenommen. Weizen in prompter Ware ist unverändert fest, bei schwachem Angebot, dagegen zeigte sich für Neu-Weizen heute kein so starkes Interesse, was wohl in der Hauptsache auf den schlechten Mehlabsatz zurückzuführen ist. Es lagen 1—2 Mark billigere Offerten vor, die jedoch nicht akzeptiert wurden. Gerste ist sehr ruhig. Neue Wintergerste, die in den letzten Tagen in größeren Quantitäten gehandelt wurde, zeigt heute keine Absatzmöglichkeit. Auch Hafer ist unverändert still und geschäftslos. Der Futtermittelmarkt ist weiter ruhig. Soyaschrot zeigt heute eine etwas freundlichere Tendenz, doch bewegten sich auch hier die Umsätze in engsten Grenzen. Heu und Stroh sowie Saaten ruhig.

Oberschlesischer Produktenmarkt

Gleiwitz, 11. Juni. (Bericht von Paul Bayer.) Amtliche Preisnotierungen für 1000 kg in Mark: Weizen (74½ kg, Durchschnittsqualität, gesund und trocken) 296,00, Weizen, (76½ kg, gut, gesund und trocken) 299,00, Weizen (72½ kg, trocken, für Müllereizwecke verwendbar) 292,00, Weizen, ausländ. ab Grenze, ohne Angebot, Roggen (71,2 kg, Durchschnittsqualität, gesund und trocken) 160 Gleiwitz, 168 Oppeln gestützt, nominell, Roggen, ausl. ab Grenze zollfrei 150,00, Braugerste, gute 185,00, Industriegerste, mittlerer Art und Güte, 165,00, Auslandsgerste ab Gr. ohne Handel, Hafer, mittel, inl. ohne Handel, Hafer, mittel, ausl. ab Gr. 115,00—120,00, Weizenschale, grob, inl. 80,00, Weizenkleie, feinste inl. 70,00, Roggenkleie 80,00. Tendenz geschäftslos!

Breslauer Produktenbörse

Getreide Tendenz: stetig

	11. 6.	10. 6.
Weizen (schlesischer) Hektolitergewicht v. 74½ kg	30,00	30,00
„ 76½ „	30,30	30,30
„ 72½ „	29,30	29,30
Roggen (schlesischer) Hektolitergewicht v. 71,2 kg	17,00	17,00
„ 73 „	—,—	—,—
„ 70 „	16,80	16,80
Hafer, mittlerer Art und Güte	13,60	13,80
Braugerste, feinste	—,—	—,—
„ gute	18,50	18,50
Sommergerste, mittl. Art u. Güte	18,00	18,00
Wintergerste	16,60	16,60
Industriegerste	—,—	—,—

Mehl Tendenz: ruhig

	11. 6.	10. 6.
Weizenmehl (70%)	42,00	42,25
Roggenmehl (70%)	25,25	25,25
„ (65%) 1,00 Mk. teurer		
„ (60%) 2.00 „		
Auszugmehl	49,00	49,00

Posener Produktenbörse

Posen, 11. Juni. Mahlfähige Gerste 18,50—19,50, Braugerste 20,50—22,50, gepreßtes Stroh 2,80—3,00, loses Heu 7,00—8,00, gepreßtes Heu 8,50—9,50. Rest der Notierungen unverändert. Stimmung ruhig.

Berliner Viehmarkt

Berlin, den 11. Juni 1930

	Bezahlt für 50 kg Lebendgewicht
Ochsen	
a) vollfleisch. ausgemästete höchsten Schlachtwertes 1. jüngere	60—63
2. ältere	—
b) sonstige vollfleischige 1. jüngere	58—60
2. ältere	—
c) fleischige	54—56
d) gering genährte	—
Bullen	
a) jüngere vollfleischige höchsten Schlachtwertes	55—58
b) sonstige vollfleischige oder ausgemästete	54—55
c) fleischige	52—53
d) gering genährte	49—51
Kühe	
a) jüngere vollfleischige höchsten Schlachtwertes	45—48
b) sonstige vollfleischige oder ausgemästete	38—43
c) fleischige	30—36
d) gering genährte	25—29
Färsen	
a) vollfleisch. ausgemästete höchsten Schlachtwertes	54—57
b) vollfleischige	50—53
c) fleischige	45—49
Fresser	
a) mäßig genährtes Jungvieh	46—50
Kälber	
a) Doppellender bester Mast	—
b) beste Mast- und Saugkälber	75—82
c) mittlere Mast- und Saugkälber	65—75
d) geringe Kälber	50—63
Schafe	
a) Mastlämmer und jüngere Masthammel 1) Weidemast	—
2) Stallmast	65—68
b) mittlere Mastlämmer, ältere Masthammel	60—64
c) gut genährte Schafe	48—51
d) fleischiges Schafvieh	50—57
e) gering genährtes Schafvieh	40—47
Schweine	
a) Fettschweine über 300 Pfd. Lebendgewicht	60—61
b) vollfl. Schweine v. ca. 240—300 Pfd. Lebendgew.	62—63
c) vollfl. Schweine v. ca. 200—240 Pfd. Lebendgew.	63—64
d) vollfl. Schweine v. ca. 160—200 Pfd. Lebendgew.	62—64
e) fleisch. Schweine v. ca. 120—160 Pfd. Lebendgew.	61—63
f) fleisch. Schweine unter 120 Pfd. Lebendgew.	—
g) Sauen	53—54

Auftrieb: Rinder 1620, darunter: Ochsen 364, Bullen 395, Kühe und Färsen 861, Kälber 2425, Schafe 8023, Ziegen —, Schweine 11413. Zum Schlachthof direkt seit letztem Viehmarkt 2323, Auslandsschweine 527.

Marktverlauf: Rinder anfangs glatt, Schluß ruhig. Kälber ziemlich glatt, Schluß abflauend. Schafe ruhig. Schweine glatt, fette Ware vernachlässigt.

Die Preise sind Marktpreise für nüchtern gewogene Tiere und schließen sämtliche Spesen des Handels ab Stall für Fracht, Markt- und Verkaufskosten, Umsatzsteuer sowie den natürlichen Gewichtsverlust ein, müssen sich also wesentlich über die Stallpreise erheben.

Privatdiskont 3⅞ Prozent.
Reichsbankdiskont 4½ Prozent.

Breslauer Viehmarkt

Breslau, den 11. Juni 1930

Amtlicher Bericht des Breslauer Schlachtviehmarktes

Der Auftrieb betrug: 94 Rinder, 781 Kälber, 593 Schafe, 2 91 Schweine.

Es wurden gezahlt für 50 kg Lebendgewicht in Goldmark:

A. Ochsen 91 Stück	
a) vollfl. ausgem. höchst. Schlachtwert. 1. jüngere	51—53
2. ältere	51—53
b) sonstige vollfleischige 1. jüngere	45
2. ältere	45
c) fleischige	35
d) gering genährte	35
B. Bullen 377 Stück	
a) jüngere, vollfleischige höchsten Schlachtwert.	52—54
b) sonstige vollfleischige oder ausgemästete	46—47
c) fleischige	—
d) gering genährte	—
C. Kühe 372 Stück	
a) jüngere vollfleischigen Schlachtwertes	46—48
b) sonstige vollfleischige oder ausgemästete	36—38
c) fleischige	24—29
d) gering genährte	22
D. Färsen 82 Stück	
a) vollfleischige ausgem. höchst. Schlachtwertes	52
b) vollfleischige	44—45
c) fleischige	—
E. Fresser 18 Stück	
Mäßig genährtes Jungvieh	—
Kälber	
a) Doppelender bester Mast	—
b) beste Mast- und Saugkälber	78—80
c) mittlere Mast- und Saugkälber	68—70
d) geringe Kälber	58—60
Schafe	
a) Mastlämmer und jüngere Masthammel	—
1. Weidemast	—
2. Stallmast	56—60
b) mittlere Mastlämmer, ältere Masthammel und gut genährte Schafe	46—48
c) fleischige Schafe	35—36
d) gering genährte Schafe	—
Schweine	
a) Fettschweine über 300 Pfd. Lebendgewicht	—
b) vollfl. Schweine v. ca. 240—300 Pfd. Lbdgew.	60
c) vollfl. Schweine „ „ 200—240 „ „	60
d) vollfl. Schweine „ „ 160—200 „ „	58—60
e) fleischige Schweine v. ca. 120—160 Pfd. Lbdgew.	—
f) fleischige Schweine unter 120 Pfd. Lbdgew.	—
g) Sauen und Eber	50

Geschäftsgang: Schafe schlecht, sonst mittel.

Voraussichtlicher Ueberstand: — Rinder, — Kälber, 35—40 Schafe, — Schweine.

Die Preise sind Marktpreise für nüchtern gewogene Tiere und schließen sämtliche Spesen des Handels ab Stall für Fracht, Markt und Verkaufskosten, Umsatzsteuer sowie den natürlichen Gewichtsschwund ein, müssen sich also wesentlich über die Stallpreise erheben

Bremer Baumwollkurse. Nordamerikanische Baumwolle. (Schlußnotierungen.) Oktober 15,03 B., 14,95 G., Dezember 15,09 B., 15,00 G. Januar 15,11 B., 15,07 G., März 15,19 B., 15,15 G., Mai 15,27 B., 15,19 G.

Warschauer Börse

vom 11. Juni 1930 (in Złoty):

Bank Polski	170,00—170,50
Bank Zachodni	73,00
Bank Społek Zarobk.	72,50
Częstocice	34,50
Cegielski	51,00
Lilpop	27,75
Modrzejow	10,50— 10,25
Starachowice	19,00

Devisen

Dollar 8,88½, Dollar privat 8,88¾, New York 8,908, London 43,32½, Paris 35,02, Wien 125,70, Prag 26,45½, Italien 46.73, Schweiz 172,88, Holland 358,60, Stockholm 239,40, Berlin 212,75, Pos. Investitionsanleihe 4% 109,00—109,50, Pos. Konversionsanleihe 5% 55,00, Dollaranleihe 5% 65,00, Bodenkredite 4½% 55,75. Tendenz in Aktien uneinheitlich, in Devisen überwiegend stärker.

Devisenmarkt

Für drahtlose Auszahlung auf	11. 6		10. 6.	
	Geld	Brief	Geld	Brief
Buenos Aires 1 P. Pes.	1,578	1,582	1,576	1,580
Canada 1 Canad. Doll.	4,185	4,193	4,183	4,191
Japan 1 Yen	2,069	2,073	2,068	2,072
Kairo 1 ägypt. St.	20,865	20,905	20,865	20,905
Konstant. 1 türk. St.	—	—	—	—
London 1 Pfd. St.	20,343	20,383	20,342	20,382
New York 1 Doll.	4,188	4,196	4,1875	4,1955
Rio de Janeiro 1 Milr.	0,490	0,492	0,490	0,492
Uruguay 1 Gold Pes.	3,776	3,784	3,806	3,814
Amstd.-Rottd. 100 Gl.	168.34	168,68	168,35	168,69
Athen 100 Drchm.	5,425	5,435	5,43	5,44
Brüssel-Antw. 100 Bl.	58,425	58,545	58,425	58,545
Bukarest 100 Lei	2,491	2,495	2,490	2,494
Budapest 100 Pengö	73,21	73.35	73,1[illegible]	73,32
Danzig 100 Gulden	81,33	81,49	81,33	81,49
Helsingf. 100 finnl. M.	10,543	10,563	10,543	10,563
Italien 100 Lire	21,925	21,965	21,925	21,965
Jugoslawien 100 Din.	7,406	7,420	7,404	7.418
Kopenhagen 100 Kr.	112,06	112,28	112,08	112,30
Kowno	41,79	41,87	41,79	41,87
Lissabon 100 Escudo	18,80	18,84	18,86	18,90
Oslo 100 Kr.	112,05	112,27	112,05	112,27
Paris 100 Frc.	16,44	16.48	16,425	16,465
Prag 100 Kr.	12,425	12,445	12,417	12,437
Reykjavik 100 isl. Kr.	91,91	92,09	91,88	92,06
Riga 100 Lais	80,68	80,84	80,69	80,85
Schweiz 100 Frc.	81,15	81,31	81,085	81,245
Sofia 100 Leva	3.035	3,041	3,035	3,041
Spanien 100 Peseten	50,15	50,25	50,55	50,65
Stockholm 100 Kr.	112,42	112,64	112,35	112,57
Talinn 100 estn. Kr.	111,37	111.59	111,37	111,59
Wien 100 Schill.	59.09	59.21	59.045	59.165

Magdeburger Zuckernotierungen

Magdeburg, 11. Juni. (Terminpreise.) Tendenz ruhig. Juni 7,60 B., 7,50 G., Juli 7,65 B., 7,55 G., August 7.70 B., 7,65 G., September 7,80 B., 7,70 G., Oktober 7,95 B., 7,85 G., Dezember 8,10 B., 8,00 G., Januar-März 8,50 B., 8,40 G., März 8,55 B., 8,50 G., Mai 8,70 B., 8,65 G.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Fritz Seifter, Bielsko, Druck: Kirsch & Müller, Sp. ogr. odp., Beuthen OS.